

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949**

60 (8.10.1949)





# BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwesbank Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung  
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigengrundpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 60

Karlsruhe, Samstag, den 8. Oktober 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

## Ostzonenregierung gebildet Wahlen erst nach einem Jahr

Ein Gebilde russischer  
Machtpolitik

Von Dr. Kurt Schumacher.

**BERLIN (dpa).** Der Volksrat in der Sowjetzone bildete sich am Freitag auf einer Tagung in Berlin zu einer „provisorischen Volkskammer“ der Deutschen demokratischen Republik um, die Volkspräsident Wilhelm Pieck mit Zustimmung aller Volksratsmitglieder aus der Sowjetzone ausrief. Eine endgültige „Volkskammer“ soll am 15. Oktober 1950 gewählt werden. Gleichzeitig nahm der Volksrat den im März ausgearbeiteten Verfassungsentwurf und ein Manifest an, in dem unter anderem die Auflösung der Bundesrepublik Deutschland gefordert wird.

Die Volkskammer erließ am Freitag in ihrer ersten Sitzung die grundlegenden Verfügungen, durch die der ostdeutsche Staat geschaffen wurde. Durch einstimmigen Beschluß wurden bestimmt:

1. Die formelle Bildung der Volkskammer, 2. die Inkraftsetzung der Verfassung der Deutschen demokratischen Republik, die vom Deutschen Volksrat ausgearbeitet wurde, und 3. die Bildung einer provisorischen Regierung, die bis zu den Neuwahlen der Volkskammer am 15. Oktober 1950 im Amt bleiben wird.

Die Volkskammer wählte Johannes Dieckmann (Ost-LDP) einstimmig zu ihrem Präsidenten. Dieckmann war zur Zeit Stresemann im Auswärtigen Amt tätig. Zu stellvertreten-

den Präsidenten wurden Hermann Matern (SED), Professor Hugo Hickmann (Ost-CDU) und Jonny Loehr (NDP) gewählt.

### Sowjetische Erklärung erwartet

Schon in der nächsten Woche wird die sowjetische Besatzungsmacht eine Erklärung abgeben. Es wird damit gerechnet, daß in dieser Erklärung nicht nur die Anerkennung der neugebildeten Regierung ausgesprochen wird, sondern ihr gleichzeitig eine Reihe politischer Vollmachten übertragen werden. Von sowjetischer Seite ist bisher wiederholt

betont worden, die sowjetische Besatzungsmacht werde kein Besatzungsstatut erlassen, aber eine Regelung treffen, die mit wesentlich größeren Vollmachten in derselben Richtung liegt. In Westberliner politischen Kreisen wird angenommen, daß diese politischen Vollmachten formell verhältnismäßig großzügig erscheinen werden, damit sie gegenüber Westdeutschland entsprechend propagandistisch ausgewertet werden können. Es werde nach wie vor versucht werden, im Interesse eines künftigen einheitlichen Deutschlands die vorhandenen politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten einer Zusammenarbeit in diesem Sinne auszunutzen. Es dürfte indessen kein Zweifel darüber bestehen, daß die Entscheidung in diesen Punkten nicht allein bei den deutschen Stellen liege, sondern gegebenenfalls im Zusammenhang mit weltpolitischen Entwicklungen durch die zuständigen sowjetischen Körperschaften getroffen werden.

Man kann erfolgreich bestreiten, daß der neue Oststaat überhaupt ein Staat ist. Dazu fehlt ihm der Ansatz zur Bildung einer eigenen Souveränität, er ist eine Aeußerungsform der russischen Außenpolitik.

Noch weniger aber ist dieser sogenannte Oststaat neu. Er besteht tatsächlich seit 1945. Er hatte ursprünglich keine deutschen zentralen Organe. Dafür funktionierte die sowjetische Militäradministration gegenüber den fünf Ländern der Ostzone und Berlin als Er-

### Heute in der AZ

Die Schönheiten unserer Stadt

Nach langen Jahren der  
Gefangenschaft

Wir pflanzen einen jungen Baum

Für die Frau:

Sie flicht Ehen... / Schreinerlehrling Trudel / Kunigunde Fischer

Film:

Wie entsteht ein Disneyfilm? / Jean Marais / Filmstadt am Rhein

Für die Jugend:

Jugend ohne Ideale? — Knaben bilden Staaten

Wird Gärtner Mühlburg verlassen?

### Ostzonenregierung fehlt legale Grundlage erklärt Adenauer

**BONN (dpa)** Bundeskanzler Dr. Adenauer bezeichnete am Freitagabend die Bildung der Sowjetzonenrepublik als einen Versuch, die 18 Millionen Einwohner der Sowjetzone noch stärker als bisher fremden Einflüssen zu unterwerfen. Die Bundesrepublik müsse daher die Bevölkerung der Sowjetzone mit allen Kräften in ihrem harten Los unterstützen, bis die beiden Teile Deutschlands wieder vereinigt werden könnten. Dr. Adenauer betonte, daß die Bevölkerung der Sowjetzone keine Gelegenheit erhalten habe, ihren Willen durch freie Wahlen zu äußern. Dies bedeute, daß einem Oststaat die einzige Legitimation fehle, die einem Staatswesen eine legale Grundlage geben könne. Die „Sowjetzonen-Regierung“, fügte Dr. Adenauer hinzu, „repräsentiert nicht den Willen der Sowjetzonen-Bevölkerung. Um so weniger kann sie Anspruch darauf erheben, in gesamtdeutschen Fragen zu sprechen.“

Die Sozialdemokratie wird die Regierung der Sowjetzone nicht anerkennen, erklärte ein Sprecher der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion am Freitag in Bonn. Der Regierung in der sowjetischen Besatzungszone fehle jegliche demokratische Legitimation. Die Sozialdemokratische Partei werde darauf bestehen, daß Verträge und Abmachungen mit der sowjetischen Besatzungszone nur in einer Form erfolgen, die eine Anerkennung der Sowjetzonen-Regierung ausschließe. Auch Vizekanzler Franz Blücher lehnte den Anspruch der Sowjetzonen-Regierung für Deutschland zu sprechen, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Freien Demokratischen Partei (FDP) am Freitagabend in Bonn, ab.

### Höllmaschine im Gerichtssaal

Vom Uhrmacher konstruiert — Gattenmordversuch verursacht Flugzeugunglück

**QUEBEC (dpa)** In ein raucherfülltes Laboratorium verwandelte der kanadische Professor Lucien Gravel am Mittwoch den Gerichtssaal von Quebec. Als Zeuge für die Anklage zeigte er, wie eine Höllmaschine mit einfachsten Mitteln hergestellt werden kann.

Im Prozeß gegen den 32jährigen Juwelier J. A. D. Guay, der den Absturz des kanadischen Verkehrsflugzeuges bei Quebec am 9. September verschuldet haben soll, fertigte Gravel im Gerichtssaal aus einer Uhr, einer Batterie, einem Bolzen, einem Zinnbecher, einer Zündung und etwas Draht einen Mechanismus an, der zu einem bestimmten Zeitpunkt mit einer Genauigkeit von 5 Minuten explodiert. Als der Professor zum Beweis seiner Ausführungen den Zeiger der Uhr so weit drehte, bis er den Bolzen berührte, geriet der Zünder in Brand und erfüllte den Gerichtssaal mit Rauch. „Wäre der Becher mit Dynamit gefüllt, dann wäre jetzt keiner

von uns mehr am Leben“, sagte der Professor.

Unter den 23 Personen, die bei dem Flugzeugabsturz ums Leben kamen, befand sich auch die Gattin des Angeklagten. Aus den Zeugenaussagen geht hervor, daß Guay, der ein Liebesverhältnis zu einer 19jährigen Kellnerin unterhielt und diese heiraten wollte, sich von einem Uhrmacher eine Höllmaschine anfertigen ließ. Mit dieser wollte Guay angeblich Baumstämme sprengen. Unter dem Vorwand, das Paket enthalte eine Statue, soll Guay die Höllmaschine einer Schwester des Uhrmachers mit der Anweisung übergeben haben, sie im Flugzeug unterzubringen. Zur Belohnung habe der Angeklagte ihr eine Summe, die sie ihm schuldet, erlassen wollen. Nach dem Unglück drohte ihr Guay: „Für dich gibt es keine Ausnahme. Du wirst nicht am Hals, sondern an den Füßen aufgehängt.“ Er soll ihr geraten haben, ihrem Leben ein Ende zu machen.

### Grotewohl Ministerpräsident

**BERLIN (dpa).** Die provisorische Volkskammer der Sowjetzone nahm am Freitag ein Gesetz über die Bildung einer provisorischen Regierung für die Sowjetzonen-Republik an. Diese Regierung soll bis zur Wahl der Volkskammer im Oktober nächsten Jahres amtiert und sich aus 18 Mitgliedern zusammensetzen. Sie wird neben dem Ministerpräsidenten und seinen drei Stellvertretern 14 Ministerien haben.

Als Sitz der Sowjetzonen-Regierung ist das Haus des ehemaligen preußischen Landtags in der Prinz-Albrecht-Straße im Berliner Sowjetsektor in Aussicht genommen. Das Außenministerium soll im Haus des Volksrates, im früheren Reichspropagandaministerium am Wilhelmplatz, untergebracht werden, während das Innenministerium vorläufig in Wilhelmsruh arbeitet. Das frühere

Reichsluftfahrt-Ministerium, in dem jetzt die Wirtschaftskommission untergebracht ist, soll die Ministerien für Planung, Industrie, Außenhandel und Materialversorgung, Handel, Versorgung und Verkehr aufnehmen.

Otto Grotewohl, der Vorsitzende der SED, wurde auf Vorschlag seiner Partei von der Volkskammer zum Ministerpräsidenten der Deutschen demokratischen Republik benannt.

### Getrennte Volksabstimmungen entscheiden über Südweststaat

Württemberg-Badens Kabinett gegen Alternativ-Frage

**STUTTGART (AZ)** Das Württemberg-Badische Kabinett erörterte in zwei Kabinettsitzungen, die am Donnerstag und Freitag stattfanden, die Frage des Südwest-Staates. Wie wir bereits gestern berichteten, liegt ein endgültiger Beschluß noch nicht vor. An den Verhandlungen nahm auch der Staatspräsident von Südwürttemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, teil.

Ministerpräsident Reinhold Maier, erklärte nach Abschluß der Beratungen in einer Pressekonferenz, das Kabinett habe sich entschlossen mit dem Ständigen Ausschuß des Landtags in Verbindung zu treten. Erst danach werde Staatspräsident Wohleb eine Antwort übermitteln. Die Frage, über die der Ständige Ausschuß des Landtags gehört werden soll, betrifft eine evtl. Verfassungsänderung für Württemberg-Baden. Die gegenwärtigen Bestimmungen sehen eine Trennung der beiden Länder Nordwürttemberg und Nordbaden

nicht vor. Zur Verfassungsänderung bedarf es eines neuen Gesetzes. Reinhold Maier sagte, dieser Plan sei erwogen worden, um alle Möglichkeiten zu diskutieren, ehe die Antwort an Staatspräsident Wohleb gegeben werde.

Der in Südbaden gewünschten Alternativfrage werde die Regierung von Württemberg-Baden auf keinen Fall zustimmen.

Er sei der Ansicht, so sagte Maier, daß die Bevölkerung dadurch verwirrt werde. Geplant sei vielmehr, eine zweite Abstimmung vorzuschlagen, wenn der Südweststaat von der Bevölkerung abgelehnt werde, in der die Bevölkerung dann entscheiden könne, ob sie ein Land Baden und ein Land Württemberg haben wolle.

Wie der Ministerpräsident weiter erklärte, hat Staatspräsident Müller verlangt, daß in einem künftigen Südweststaat die landsmannschaftliche Zusammensetzung der Ministerien gewährleistet sein müsse. Dr. Müller ist damit einverstanden, daß Stuttgart die Landeshauptstadt sein soll, fordert jedoch, daß Karlsruhe, Freiburg, und Sigmaringen Sitze der Regierungs- bzw. Landesbezirke werden.

General Groß nahm gestern nachmittag auf einer Pressekonferenz zu dem Problem gleichfalls Stellung und erklärte, daß eine Verfassungsänderung von Württemberg-Baden, die die Lösung der beiden Landesteile anstrebe, an sich im Gegensatz zur Proklamation Nr. 1 stehe, die 1945 erlassen worden sei. Die Hohe Kommission werde sich jedoch in einem solchen Falle mit dieser Frage beschäftigen.

satz für eine zentrale deutsche Stelle. Als dann 1947 die Wirtschaftskommission von den Sowjets eingesetzt wurde, war sie ein Ersatz für eine deutsche Zentralinstanz, aber immer nur eine Funktion der russischen Militärregierung.

Niemals hat die Wirtschaftskommission die Bildung und die Durchsetzung eines eigenen Willens oder auch das Bemühen dazu gezeigt.

Jetzt ist der Oststaat ein Versuch, die magnetischen Kräfte des Westens mit Hilfe staatlicher Machtmittel und eines scheinbaren Willens der deutschen Bevölkerung dieser Zone abzuwehren. Er bedeutet die Anerkennung der Tatsache, daß bis auf weiteres das große russische Unternehmen, ganz Deutschland in die politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Formen der Sowjets hineinzuzwingen, gescheitert ist. Die Loslösung der Ostzone durch die Russen, wie sie 1945 radikal und erfolgreich eingeleitet wurde, bedeutet das Hinausdrängen der westlichen Einflüsse und der internationalen Kritik. Es war aber zur gleichen Zeit das Ende jeder demokratischen Freiheit der Deutschen in dieser Zone. Die westlichen Alliierten tragen an dieser Entwicklung viel Schuld. Die Russen hielten im Kampf um die politische Kräfteverteilung Europas Erfolg um Erfolg an ihre Fahnen. Es waren deutsche Gegenkräfte, vor allem die Sozialdemokratie die die politische Abneigung der Deutschen gegen die Methoden des Totalitarismus geformt, ausgedrückt und im Kampf durchgeführt haben.

Aber diese scheinbaren Erfolge der Russen zeitigten auch andere politische und psychologische Ergebnisse; die kommunistischen Satelliten der Russen in Deutschland wurden in den drei Westzonen fast völlig zerschlagen. Die Abneigung gegen die Sowjets ist so stark gewachsen, daß sie zeitweise sogar die berechtigte Abwehr gegen westliche Fehler geschwächt hat. Bei der großen Masse der Deutschen steht Sowjetrußland außerhalb jeder Diskussion und wird völlig negativ betrachtet. Parallel damit wurde durch die übermäßige Entnahme von Reparationen aus der Ostzone die Position der Sowjetrussen in der internationalen Reparationspolitik immer schwächer. Die Behandlung ihrer Ansprüche durch die westlichen Alliierten und die anderen Gläubiger Deutschlands ist grundsätzlich negativ und nur zeitweise durch opportunistische Erwägungen korrigiert worden. Jedes Bemühen der Sowjets, in die internationale Kontrolle der Ruhr einzudringen, ist zur Erfolglosigkeit verdammt. Alle Versuche, mit Hilfe der Kommunisten westdeutsche Regie-



rungsstellen zu beeinflussen, müssen scheitern. Die Kommunisten in Westdeutschland spielen eine erbarmungswürdige Rolle. Die russische Hypothek ist zu schwer, und das Eintreten für die sowjetische Politik, diffamiert jeden Kommunisten.

Der Protest der Sowjets gegen die deutsche Bundesrepublik im Westen ist ein selbstverständlich gewordenes Begleitgeräusch. In Deutschland entrüstet sich niemand mehr über die Verdrehung der Tatsachen und die Lügenhaftigkeit dieser Argumentation. Selbst die herzzerreißende Einfältigkeit in Dingen der politischen Psychologie wird kaum noch zur Kenntnis genommen. Das darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Etablierung dieses sogenannten Oststaates eine Erschwerung der deutschen Einheit ist. Die Verhinderung dieser Einheit aber kann dieses Provisorium im Osten nicht bedeuten, weil das deutsche Volk und besonders die Bevölkerung der Ostzone dieses Gebilde russischer Machtpolitik auf deutschem Boden ablehnt.

Mehr Macht den Gewerkschaften!

STUTTGART (dpa). Der amerikanische Landeskommissar für Württemberg-Baden, Charles P. Groß, erklärte am Freitag auf einer Pressebesprechung, seiner Meinung nach sollten die deutschen Gewerkschaften viel mehr Macht haben als sie z. Zt. besitzen. Sie könnten das durch eine großzügige Demokratisierung ihres eigenen Aufbaues erreichen. Die Gewerkschaftsführer sollten öfters und im kleineren Kreis mit den Arbeitern und den einzelnen Gewerkschaftsmitgliedern zusammenkommen.

Die Lehren des Falles Dreyfuß

Zum 90. Geburtstag von Alfred Dreyfuß am 9. Oktober 1859

Die Geschichte der „Affäre Dreyfuß“ ist heute noch in großen Umrissen bekannt. Am 13. Oktober 1894 wird der Hauptmann im französischen Generalstab, Alfred Dreyfuß, wegen Spionage verhaftet. Am 22. Dezember des gleichen Jahres zur Verbannung auf der Teufelsinsel verurteilt. Von 1895-99 lebt Dreyfuß als Sträfling dort, 1899 wird er bei der Revision seines Urteils in Rennes zu 10-jähriger Gefängnisstrafe verurteilt, aber sofort begnadigt. 1906 erklärt der Kassationshof Dreyfuß für unschuldig. Er wird als Major wieder in die Armee eingestellt und mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet. Er scheidet aber bald aus dem aktiven Dienst aus und ist in hohem Alter gestorben.

Soweit ist die „Affäre Dreyfuß“ die Geschichte eines Justizirrtums. So schwerwiegend auch die Erkenntnis ist, daß auch die Justiz Unrecht sprechen kann — dieser Fall weist noch darüber hinaus. Wenn man seine Lehren abgenommen hätte, würde man aus ihm sehr zeitig jene Krankheitserscheinungen haben erkennen können, die in ihren Auswirkungen unser Jahrhundert erschütterten.

Dreyfuß wird zum Sündenbock, nicht gerade weil er Jude ist, sondern weil, nachdem Zweifel an seiner Schuld aufkamen, es für die Ehre des französischen Offizierskorps erträglicher erschien, daß ein Jude, als daß ein Franzose der Verräter war. Darum drückte man sich nicht nur an der Wahrheit vorbei, sondern suchte diese auch durch Lügen, Fälschungen und Gesetzwidrigkeiten aus der Welt zu schaffen. Das ging so weit, daß der wirklich Schuldige, ein Major Esterhazy, durch ein Gerichtsverfahren gedeckt wurde. Männer, denen die Ehre über alles gehen sollte — hohe Politiker und Offiziere — haben sich als Fälscher betätigt. Männer dagegen, denen die Ehre über alles ging, wie Zola und Oberst Picquart,

Blumenvasen - Kaffeekannen - Sekretärinnen

Indiskreter Streifzug durch die Bonner Ministerien

Die dicken Punkte, die in der Karte auf der großen Orientierungstafel vor dem Bonner Hauptbahnhof die Lage der Bundeskanzlei und der einzelnen Bundesministerien anzeigen, sind nahezu symmetrisch angeordnet. Links befindet sich der geistige Schwerpunkt des Kabinetts, der Bundeskanzler und der Vizekanzler also, rechts der Block der neun „Rheinländer“ Ministerien, genau dazwischen und zugleich in der Mitte der Stadt sitzt Bundesminister Kaiser und über ihm, weit im Westen, der Verkehrsminister. Diese Streuung der obersten Verwaltungsspitzen der Bundesrepublik Deutschland sieht auf den ersten Blick schrecklich aus, aber wenn man die Größenverhältnisse der beiden Städte einkalkuliert, dann muß man schon sagen, daß früher in Berlin die Reichsministerien auch ziemlich weit voneinander entfernt waren. Und dort hat es einem ganz und gar nichts ausgemacht, wenn man mit der S-, U- oder Straßenbahn oder dem Autobus täglich einige Dutzend Kilometer hin- und herfahren mußte. Die Verkehrsverbindungen der vorläufigen Hauptstadt — und das ist sie bis zum 21. Oktober sogar auch nur vorläufig — sind allerdings noch nicht so völlig zufriedenstellend und deshalb hängt man sich schon am besten ans Telefon, wenn man irgendeine ministerielle Auskunft braucht.

Nun, die Telefonverbindungen sind einwandfrei. Daß eine Nummer mal besetzt ist, das passiert schließlich anderswo auch. Viel erfreulicher ist es, wenn man über die jewei-

lige Telefonzentralendame hinausgelangt. Und das gelingt nicht immer, wenn man nicht ganz genau weiß, wen man sprechen will und daß der betreffende Herr auch bereits in Bonn arbeitet. Manche Ministerien sind noch so schütter besetzt, daß man nach einem münderen Geplauder mit der weiblichen Stimme, wobei man sich gegenseitig das Bedauern ausdrückt, schließlich resigniert einhängt. Der Herr Ministerialrat ist nämlich in Frankfurt und kommt morgen wieder, der Herr Regierungsrat ist in Offenbach und wird übermorgen erwartet, der Herr Staatssekretär ist ebenfalls unterwegs und über einen Pressereferenten verfügt das Ministerium noch gar nicht.

Der Stein, der unter diesen Umständen nach der endgültigen Entscheidung des Bundestages über die Bundeshauptstadt allen irgendwie Beteiligten mit einem weithin hörbaren Plumps vom Herzen fallen dürfte, wird schon erhebliche Maße aufweisen. Der Dualismus Bonn-Frankfurt hat den merkwürdigen Zustand einer „Improvisation in Permanenz“ erzeugt und die meist nur repräsentierenden Arbeitstäbe sind ebenso unerfreulich wie die dauernd auf der Achse befindlichen Referenten.

Vorläufig werden die Amtszimmer in den Ministerien von Sekretärinnen und Stenotypistinnen bevölkert, deren Hauptaufgabe ein erheblicher Konsum an Bohnenkaffee, Wurstbrötchen und Kuchen zu sein scheint. Wenn man z. B. durch die endlosen Gänge der „Rheinländer“ Ministerien wandelt, daher der Name Wandelgänge, und an kaum einer Tür ein Namensschild in den vorsorglich angebrachten Röhmchen findet, muß man zwangsläufig seine Nase in manche Zimmer hineinstecken. Und siehe da, sie gleichen sich wie ein Ei dem andern: überall Blumenvasen, überall Kochplatten, überall Kaffeekannen, überall Milchflaschen und überall Mädchen in allen Altersstufen, die auf nagelneuen Schreibmaschinen klappern oder eifrig Briefdurchschläge einordnen. Wenn ein Pressemann auftaucht und Auskunft heischt, werden sie leicht nervös. Einmal weil dauernd Auskunft heischende Pressemänner auftauchen und zum zweiten, weil die armen Mädchen meist nicht wissen, in welches Zimmer sie den Wißbegierigen schicken sollen. Der Vorsicht halber muß man erst mal eine Welle warten und dann landet man, wenn überhaupt, bei einem Herrn, der sich höchst freundlich und eifrig zu Rückfragen bereit erklärt. Beim Staatssekretär oder sogar beim Minister. Allerdings ist es nicht überall so feierlich wie im Innenministerium, wo man erfährt, daß der Minister selbst „mit der Presse“ verhandeln will. Aber das wird sich schon noch einspielen. Dann gibt es wieder klare Auskünfte und ordnungsgemäße Zuständigkeitsaufteilungen, und wenn endlich auch die Etablierung der Ministerien unter Dach und Fach sein wird, werden auch die einzelnen Referenten wissen, ob sie auf ihrem soeben eingenommenen Stuhl weiter amtierem können. Bis dahin aber, und der 21. Oktober ist auch hier ein sehr wichtiger Termin, muß man eben Geduld haben und sich mit der immerhin interessanten Erkenntnis bescheiden, daß man Augenzeuge und Leidensgenosse der „Gründzeit“ eines neuen Staates und der „Pionierzeit“ seiner ebenso neuen Hauptstadt ist.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin herbstlich

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Sonntagabend: Samstagnachmittag größtenteils heiter, zum Sonntag zum Teil stärker bewölkt, aber im wesentlichen trocken. In den Niederungen wieder vielfach Nebelbildung. Höchsttemperaturen am Samstag 14 bis 16 Grad, am Sonntag 12 bis 14 Grad, Tiefsttemperaturen 7 bis 10 Grad. Schwache Luftbewegung.

Kurz gemeldet

Bonn. Die Gesamtzahl der beschäftigten Lohn- und Gehaltsempfänger im britischen und amerikanischen Besatzungsgebiet ist im 3. Vierteljahr 1949 um rd. 89 900 gestiegen und beträgt z. Zt. 12 209 400. Die Zahl der Arbeitslosen ist in der selben Zeit in beiden Besatzungsgebieten um 23 000 auf 1 281 000 gestiegen.

Berlin. Oberbürgermeister Reuter und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Suhr haben die Berliner Bevölkerung aufgerufen, am Samstag im Anschluß an die außerordentliche Sitzung des gewählten Berliner Stadtparlamentes vor dem Schöneberger Rathaus zu demonstrieren. Sie solle damit für freie Wahlen für ganz Berlin und für ein demokratisches Deutschland in einem friedlichen Europa eintreten.

Düsseldorf. Wenn eine Brotknappheit in Westdeutschland verhindert werden soll, müssen unbedingt 1 1/2 Millionen Tonnen Mais zusätzlich eingeführt werden, erklärte der Ernährungsminister von Nordrhein-Westfalen, Luebke, in einem Interview. Nach Ansicht Luebkes würden die Landwirte bei erhöhten Maisanteilen das Brogetreide abliefern, das sie jetzt noch verfüttern, weil sie auf diesem Umweg einen Mehrertrag bis zu etwa 8 DM je Ztr. Getreide erzielen.

Stockholm. In Stockholm fiel das Thermometer am Freitag zum erstenmal in diesem Herbst bis auf den Gefrierpunkt. In Falun (Mittelschweden) wurden bereits 13 Grad minus gemessen.

Lissabon. In Lissabon wird jetzt der erste „Wolkenkratzer“ Portugals gebaut. Er soll 54 m hoch werden.

Sao Paulo. Durch eine tragische Unglücksfolge kamen am Freitag in Sao Paulo sechs Frauen ums Leben. Das erste Opfer war eine Hausfrau, die beim Säubern einer Dachrinne mit einer Hochspannungseile in Berührung kam. Die nachfolgenden zur Hilfeleistung herbeieilenden drei Töchter, die Schwester und eine Nachbarin waren gleichfalls auf der Stelle tot.

Washington. Der Vorsitzende des Atomenergiewerks, McMahon, erklärte am Freitag nach einer Sitzung des Ausschusses, den USA-Luftstreitkräften stände die Atombombe sofort zur Verfügung, „falls sie sie abwerfen müßten“.

Niederstatten. In Niederstatten (Wttbg.-Baden) ist dieser Tage ein bereits totgesagter 25-jähriger Klempner aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt. Er war schon 1943 amtlich für gefallen erklärt worden. Der Vater des Totgesagten war 1944 aus Gram über die Todesnachricht gestorben.

Paris. Der Präsident der Republik, Vincent Auriol, setzte am Freitagvormittag die Verhandlungen mit führenden Politikern der Sozialisten, der Radikalsocialisten und der republikanischen Volkspartei fort und verhandelte u. a. mit den ehemaligen Ministern Georges Bidault und Francois de Menthon. Auriol wird die Verhandlungen zur Bilegung der Regierungskrise in Frankreich auch am Samstag weiterführen und Besprechungen mit Leon Blum, Außenminister Schuman, Paul Reynaud und anderen Politikern haben.

San Diego. Ein amerikanischer Bomber, der im Atlantik von dem Flugzeugträger „Midway“ aufgestiegen war, unternahm kürzlich einen Non-stop-Flug von 25 Stunden und 57 Minuten. Dies ist der längste Flug ohne Zwischenlandung, den ein von einem Flugzeugträger gestartetes Flugzeug bisher unternommen hat.

Hongkong. Kommunistische Truppen unter General Linpao nahmen, wie am gewöhnlich zuverlässiger Quelle verlautete, am Freitag das Hauptquartier des nationalchinesischen Oberbefehlshabers Pa Tschung Hai, die Stadt Henyung, ein. Weitere kommunistische Kräfte sollen bis 140 km nördlich von Kanton vorgedrungen sein. (Reuter)

AZ. Badische Abendzeitung Verlagsort Karlsruhe. Verlag: Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 7180-53, Verlagsleiter: Wilhelm Nibodom. Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker. Anzeigenleiter: Theodor Zwecker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28. Fernruf 7180-53.



Kriminalroman von Big Toddy

Alle Rechte Prometheus-Verlag, Gröbenzell

63. Fortsetzung

„Ich bin überhaupt nicht angezogen!“ entriestete sich Cookie, denn jetzt hatte der Captain seine wandoste Stelle berührt.

„Wie ich sehe, geht es eben an. Aber sagen Sie, Mister Cookie, ist es eigentlich üblich, daß der elegante Herr um Mitternacht einen Rittermantel oder gar einen Turnierhelm trägt?“

Cookie Rewell wurde noch um einen Schein blasser. Er konnte es nicht verhindern, aber sichtlich begann er zu fürchten, daß der Captain gleich einen Schüttelfrost bekommen könne. Er sah ihn ängstlich an, wie man einen Menschen betrachtet, für dessen geistige Kraft man nicht garantieren kann.

„Wie meinen Sie das?“ Und fester geworden, fuhr er fort: „Oberhaupt, was soll dieses Verhör? Ich habe einen amerikanischen Paß.“

Inzwischen war es Toms gutem Zureden gelungen, Jane davon zu überzeugen, daß niemand, und er am wenigsten, an ihrer blütenweißen Unbescholtenheit gezweifelt hatte, und er war soeben dabei, auch für die Zukunft alles Gute zu versprechen.

„Warum?“ trotzte Jane, schon unter Tränen lächelnd, „haben Sie mir dann diese schrecklichen Polizisten ins Haus geschickt. Die Schande wird mich voraussichtlich töten.“

„Oh, Jane! Es gilt doch gar nicht Ihnen, sondern — diesem Herrn da! Cookie Rewell ist doch der Mörder!“

Es war ihm nur so herausgefahren, weil er es dachte. Gleich darauf tat es ihm leid. Auch der Captain war sehr ärgerlich. Die stärkste Wirkung aber erzielte Tom bei Cookie selber. Während Jane kurz aufschrie und sich an Toms Arm klammerte, fiel Cookie beinahe in Ohnmacht. Die Augen traten ihm hervor, seine Farbe war fahler als die eines Leintuches er fuchtelte mit den Armen in der Luft herum, bis er endlich Worte fand.

„Das müssen Sie beweisen!“ schrie er aufgeregt. „Aber Sie können es gar nicht beweisen, denn ich habe für jeden einzelnen Fall ein Alibi!“

„Stopp!“ donnerte Captain Griffins. „Jetzt haben Sie Ihre Karten auf den Tisch gelegt. Sie scheinen den Fall Ferrymore-Castle ja recht genau zu kennen, weil Sie schon Ihre Alibis ausgemessen haben, ob sie zu den einzelnen Morden passen!“

„Sie haben mich nur verwirrt!“ schluppfe Cookie Rewell und wurde kreisrot im Gesicht. Er stampfte mit dem Fuß auf. „Vor jetzt an weigere ich mich, überhaupt mit Ihnen eine Unterredung zu führen. Sie werden kein Wort mehr von mir zu hören bekommen!“

„Dieses Recht haben Sie, Cookie Rewell, aber ich glaube trotzdem nicht, daß damit das letzte Wort in dieser Sache gesprochen ist.“

Eine sehr angespannte Pause trat ein, während der Jane furchtsam am Arm Toms hän-

gend, sich in den Hintergrund des Zimmers flüchtete und mit diesem heftig zu flüstern begann. Der Kriminalinspektor war nähergetreten, und der Polizist knöpfte vor lauter Aufregung seinen Uniformrock auf und zu. Cookie Rewell verlor zusehends die Sicherheit, welche die vornehmen Journale für den Herrn im Vormittagsdresß vorschrieben. Allerdings trug er auch bedauerlicherweise keinen. Draußen betrat jemand das Häuschen.

Gleich darauf klopfte es und Inspektor Torsten trat ein.

Und nun kam das Unerwartete.

Der Inspektor und Cookie Rewell starrten sich für einen Augenblick wortlos an, dann begannen die dunklen Augen Mister Rewells zu flackern und auszuweichen, während Torsten mit beiden Händen nach seinem Bart griff, und in einer Weise daran zu zerren begann, daß man das Schlimmste befürchten konnte. Langsam schob er den Kopf vor, als traue er seinen Augen nicht. Dann sagte er leise, aber allen deutlich vernehmbar einen Namen, der Cookie Rewell völlig zusammensinken ließ:

„Sie sind — Sir Archibald Ferrymore...“

13. Kapitel

Das zweite Interview

Es war etwa acht Wochen nach der aufsehenerregenden Lösung des Falles Ferrymore-Castle und an dem Tage, an welchem die Akten Sir Archibalds endgültig beiseitegelegt wurden. Der Verhaftete hatte noch in der Voruntersuchung seinem Leben durch Erlängen in der Zelle ein Ende gemacht. Bisher war die Polizei recht schweigsam gewesen und nur unzusammenhängende Einzelheiten waren an die Öffentlichkeit gedrungen. Aber jetzt, wo auch hier der Verbleib des Ferrymore-Geldes einigermaßen geklärt war, gab es keine Gründe mehr, hinter dem Berg zu halten. Captain Griffins hatte den Presseleuten geraten, sich zu der bekannten Wohnung Big

Toddy zu begeben und sich dort die fehlenden Aufschlüsse zu holen.

Nach Meinung des Captains gehörte es zu den Aufgaben der Polizei, zwar die Rätsel zu lösen, aber es war das Vorrecht des Schriftstellers, diese Lösungen zu verkaufen, und fair wie James Griffins immer schon gewesen war, überließ er diese angenehmere Aufgabe seinem Freunde Tom.

So fand sich die Gesellschaft der Reporter wie damals in der Chatham Street ein und saß mit gespitzten Bleistiften und gezielten Stenogrammblocken vor dem großen Big Toddy, der nun endlich Bescheid geben würde.

Der bekannte Autor war durch all die Ereignisse so groß geworden, daß er sogar ohne die üblichen Zutaten, wie sie Tschibuks und blaue Beilken darstellten, auskommen konnte. Er reichte liebenswürdig Zigaretten herum, und steckte sich selber eine an.

„Bitte, fragen Sie, meine Herren, ich bin bereit.“

Alle waren gekommen. Da saß wieder der steife Jack Cadogan und rutschte aufgeregt auf der Stuhlkante herum, der höfliche Will Harder verbeugte sich jedesmal eine Kleinigkeit, wenn ihn Big Toddy Blick traf. Sogar der faule Sam Stillingworth hatte diesmal kein fertiges Manuskript in der Tasche, das von einer Auskunftsstelle stammte, sondern erwartete genau so fieberhaft die Eröffnungen Toms wie alle anderen. Die Jünglinge, die sich mehr im Hintergrund des Raumes drängten, stellten die Namen der großen Abendblätter dar.

„Zuerst interessiert natürlich die Frage“, begann Jack Cadogan, „wieso es möglich war, daß Sir Archibald Ferrymore zugleich der erste in der Reihe der Ermordeten und der Täter sein konnte? Wenn Sie sich hierzu äußern wollten, Sir!“

Fortsetzung folgt



# BRUCHSAL und Umgebung

## „Arm wie ein Gemeinderat“

Ein öffentliches Amt bringt Sorgen

# BRETTEN

Aus der Gemeinderatssitzung

### Verkehrsunfall

**Bruchsal.** Auf der Forster Landstraße in der Nähe des Gutshofes der Landesstrafanstalt ereignete sich ein Verkehrsunfall. Ein Lastwagen der Bundesbahn fuhr in Richtung Bruchsal und wollte einem entgegenkommenden Lastwagen ausweichen. Das von Bruchsal kommende Fahrzeug fuhr auf der Straßennitte, so daß der LKW der Bundesbahn bis auf den Gehweg ausweichen mußte. Beim Überfahren des Bordsteins gab es einen derart heftigen Ruck in der Steuerung, daß die Speichen des Lenkrades brachen. Der Fahrer verlor die Gewalt über sein Fahrzeug. Der Wagen fuhr über den Straßengraben durch einen Zaun an einen Baum und kippte um. Die aus Porzellangeschirr bestehende Ladung wurde zum größten Teil zertrümmert, auch der Lastwagen erlitt erhebliche Beschädigungen. Der Fahrer zog sich Platz- und Schürfwunden an den Beinen zu und konnte nach Anlegung eines Notverbandes seine Wohnung aufsuchen.

### Warnung an die Eltern!

**Bruchsal.** Zwei 12jährige Schülerinnen wurden am Montag im oberen Schloßgarten von einem fremden Mann angesprochen. Der Fremde bot ihnen Geld an, wenn sie ihm ins Gebüsch folgen würden. Trotz Weigerung der beiden Mädchen zog er eine von ihnen in die Strücker und hob ihren Rock, um vermutlich eine unsittliche Handlung begehen zu wollen. Durch die lauten Schreie der Mädchen ließ er jedoch davon ab, steckte dem Mädchen eine Mark in die Tasche und verschwand auf einem mitgebrachten Fahrrad. Da die Polizei erst nach mehreren Stunden durch die verängstigten Mädchen von dem Vorfall unterrichtet wurde, gelang es noch nicht, den Kerl zu fassen. Es ergeht deshalb an alle Eltern die dringende Mahnung, ihre Kinder vor dem noch unbekanntem „Kinderfreund“ zu warnen. Insbesondere sollen die Kinder darauf hingewiesen werden, daß sie bei einem nachmaligen Auftauchen dieses Unholdes sofort und ohne Scheu die Eltern oder noch besser die Polizei benachrichtigen.

### Anhänger gestohlen

**Bruchsal.** Von einem Teilhaber der Europa-Lichtspiele wurde an einem Abend in der vorigen Woche ein junger Mann erwischt, wie er sich mit einem Dietrich an der Seitentür des Kinos zu schaffen machte. Bei der körperlichen Durchsuchung wurden noch ein Dietrich, ein Glasmesser und ein Seitengewehr gefunden. Da es sich um Einbrecherwerkzeuge handelte, wurde der Mann festgenommen. — Einem hiesigen Führernehmer wurde in der vorigen Woche ein Anhänger gestohlen, der auf dem Hof der Reparaturwerkstatt Birk, Stürmstraße, abgestellt war. Ein Bewohner der Nachbarschaft hat gesehen, wie in der fraglichen Zeit zwei junge Männer den Anhänger an einen Lastwagen kuppelten und davonfahren. Eine nähere Beschreibung der unbekanntem Täter konnte er nicht geben. Der Schaden beträgt ungefähr 2000 DM.

## Frohe Ferientage am Bodensee

Freizeitlager der Bruchsaler Gewerkschafts Jugend

„Die schönen Tage vom Bodensee sind nun zu Ende“ würde Schiller gesagt haben, wenn er dabei gewesen wäre. Es waren wirklich schöne Tage, die die Bruchsaler Gewerkschaftsjugend in ihrem Freizeitlager in Singen verbrachte. Zwei Wochen lang erinnerten weder Werkstatt noch Büro an den grauen Alltag. Es brummt kein Chef, es jagten sich keine Termine, es klingelte kein Wecker — es war eben Freizeit, ungebundene, ungezwungene Freizeit.

Die Singener Gewerkschaft und insbesondere auch die Stadtverwaltung bewiesen erneut ihre große Gastfreundschaft. Zu allen städtischen Veranstaltungen und im städtischen Schwimmbad hatten die Bruchsaler Gewerkschaftler freien Eintritt. Durch Vermittlung der dortigen Gewerkschaft konnten viele Ausflüge zu stark verbilligten Preisen unternommen werden. Im Rahmen einer Stadtbesichtigung wurde den Magaz., Fitting- und Aluminiumwalzwerken ein Besuch abgestattet. Das ganze Bodenseegebiet wurde durchstreift. Eine Rundfahrt auf dem See mit einem Besuch der Insel Mainau fand besonderen Anklang. Der Hohentwiel, der Hohe Krähen und andere beliebte Ausflugsorte waren das Ziel verschiedener Omnibus-

„Natürlich, der kann sich das leisten, der ist ja Gemeinderat!“ sagte eine Frau auf dem Marktplatz zu ihrer Nachbarin und blickte neidvoll auf die neuen Schuhe eines Herrn, der im Rathaus verschwand.

Ein Reporter wurde neugierig und besuchte einen Gemeinderat in seiner Wohnung. Er hatte sich zu diesem Zweck besonders gut angezogen, denn schließlich ist ja ein Gemeinderat nicht irgendwer... Diese Vorsicht erwies sich schnell als überflüssig. Ein altes Haus in einer verborgenen Ecke der Altstadt, eine finstere Stiege, eine rissige Tür und schließlich ein großer Raum, der gleichzeitig als Wohnzimmer, Schlafraum und Küche dient. Am Fenster steht ein Tisch, der in zwei „Arbeitsflächen“ geteilt ist. Während am oberen Ende die Frau einen „Spätzlesteig“ zum Nachtessen einrührt, ist der untere Teil des Tisches mit Papieren bedeckt, in die „Seine Hoheit, der Gemeinderat“ einträgt, was ihm eine neben ihm sitzende Frau vorklagt: „Und dann die Wohnverhältnisse, Herr Gemeinderat, die kann ich nicht mehr aushalten...“ Auf der Bank in der Ecke des Raumes sitzen fünf Jungen der Größe nach wie Orgelpfeifen und stoßen sich an, wobei ihre Augen bedeutungsvoll durch den Raum schweifen. Ihre Blicke kreuzen sich mit denen des Mannes, der am Tisch sitzt. „Ja, liebe Frau“, sagt er, „ich werde Ihren Fall selbstverständlich mit dem Leiter des Wohnungsamtes durchsprechen, vielleicht läßt sich etwas machen...“ — Die Frau erhebt sich und entfernt sich mit einem kurzen Dank.

„So ist das eben!“ meint der Gemeinderat lächelnd. „Es ist für die Leute selbstverständlich, daß man sich selbst mit dem Äußersten behilft. Für sich selbst aber fordern sie alle Annehmlichkeiten des Daseins.“ Mit einer siebenköpfigen Familie — denn die fünf Jungen sind seine eigenen — lebt er in einem etwa 15 qm großen Raum, der lediglich durch eine kleine Nebenkammer mit zwei primitiven Betten ergänzt wird. Eine größere Wohnung kann er sich nicht leisten, denn er ist arbeitslos und muß mit 34.50 DM wöchentlich leben. Durch Zeitungstragen verdient er sich noch etwas dazu. Er ist dankbar, daß die 20 DM „Aufwandsentschädigung“ als Gemeinderat hinzukommen, denn sie sichern ihm wenigstens die Miete und die Lichtrechnung. Diese 20 DM aber müssen hart verdient werden. Die 14tägigen Gemeinderatssitzungen sind nur ein kleiner Teil seiner Verpflichtungen. Jeder Sitzung geht eine eingehende Fraktionsbesprechung voraus, in der die Tagesordnung der geplanten Gemeinderatszusammenkunft eingehend besprochen wird. Aber schon vor dieser Fraktionsausprache muß der Gemeinderat wis-

sen, wozu es geht, er muß sich also täglich mit den öffentlichen Problemen und Fragen seiner Stadt befassen. Diese Möglichkeit allerdings wird ihm oft mehr, als er verarbeiten kann, ins Haus gebracht durch die zahllosen Bittsteller und Hilfesuchenden, die ihm kaum eine freie Minute lassen. Da „unser“ Gemeinderat Flüchtling ist, sind die Probleme, die gerade an ihn herangetragen werden, besonders hart.

„Nebenbei“ ist er Mitglied der Schulkommission, des Rechnungsprüfungsausschusses, des Friedensgerichts und des Soforthilfenausschusses. Jede derartige Tätigkeit nimmt zwar sehr viel Zeit in Anspruch, wird ihm aber im besten Falle mit dem Dank des Bürgermeisters und dem — Undank der Bevölkerung gelohnt. „Ich habe so gut wie nichts als Eigentum“, sagt er. „Vor der Währungsreform war ich im Verteilerausschuß. Dort konnte ich nicht gut etwas für mich beanspruchen, obwohl ich es genau so dringend gebraucht hätte, wie mancher Antragsteller. Jetzt geht es mir mit der Wohnung und der Arbeit so. Was glauben Sie, wie die ganze Stadt schreien würde, wenn ich als Gemeinderat plötzlich eine bessere Wohnung und Arbeit kriegen würde, solange andere noch ohne diese Vorteile sind? Schon mein eigenes Gewissen verbietet mir das. Ich war mir darüber im Klaren, daß die Arbeit in der Öffentlichkeit keine Vorteile bringt, trotzdem habe ich das Amt angenommen. Wohin sollten wir kommen, wenn sich keiner dafür finden wollte?“ Die Zeiten der „Privilegien für die oberen Zehntausend“ sind vorbei. Auch ein Gemeinderat ist im Privatleben nichts anderes als der Mann auf der Straße, der ihn oft ohne Grund beneidet. Nur die Verantwortung unterscheidet ihn von denen, die wenigstens als Ausgleich für ihre schlechte Lage noch das Recht des „Meckerns“ haben. Der Gemeinderat allerdings ist ein schlechtes Objekt dazu... W.H.

## Aus dem Bruhain

**Philippsburg.** Die Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms schreitet durchaus zufriedenstellend vorwärts. In Neudorf gehen zur Zeit 11 Neubauten ihrer Vollendung entgegen, in Huttenheim sind es sieben Häuser mit 15 Wohnungen und in Philippsburg sechs Häuser mit 12 Wohnungen, die noch in diesem Jahr fertig werden. Die Wohnungsnot wird durch diese Neubauten zwar gelindert, aber das Elend ist dadurch noch nicht beseitigt.

**Neudorf.** Der Turnverein veranstaltete eine gut gelungene Herbstfeier. Nach der Begrüßung fand die Ehrung der Turner statt. — Morgen wird in der hiesigen Gemeinde die „Kerwe“ gefeiert. Die acht Gasthäuser haben besondere Vorkehrungen getroffen um das Fest würdig begehen zu können.

**Huttenheim.** Zur Zeit liegen in der Bahnhofsgaststätte die Gruppen für die Tabakkäufer auf.

**Rheinsheim.** Im Gasthaus „Zur Krone“ wurde der Brieftaubenverein „Gut Flug Rheinsheim“ gegründet. Vorstand wurde Valentin Zimmermann.

### AZ gratuliert

... in Rheinsheim dem Maurermeister Josef Zollinger zu seinem 70. Geburtstag.

... in Huttenheim Frau Crescentia Köller zu ihrem 71. Frau Anna Dantes zu ihrem 70. und dem Schneidermeister Emil Brecht zu seinem 70. Geburtstag.

## Haus- und Grundstücksbesitzer organisieren sich wieder

**Bretten.** Im Saal des „Badischen Hofes“ fand am Donnerstag eine erste Versammlung der Haus- und Grundbesitzer nach dem Kriege statt. Im Auftrage des Vorbereitenden Ausschusses konnte der Einberufer, Hauptlehrer Beyle, die sehr zahlreich Erschienenen begrüßen und skizzierte kurz den Zweck der Veranstaltung. Der Referent des Abends, Dr. Albert Gätschenberger vom Hausbesitzerverein Heidelberg, ging auf die Umstände ein, die 1945 durch Einwirkung der Besatzungsmacht zur Auflösung der Haus- und Grundbesitzervereine führte. Heute seien nun die Voraussetzungen dafür gegeben, diese Organisationen wieder neu zu beleben, damit sich die

Hausbesitzer eine Interessenvertretung für ihre beachtlichen Forderungen schaffen, die bei den jetzigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen besonders wichtig ist. Die Anwesenden erklärten sich anschließend in der Mehrzahl bereit, einer in Bretten neu zu gründenden Hausbesitzerorganisation als Mitglied beizutreten. Zum Schluß gab Dr. Gätschenberger noch Erläuterungen zur richtigen Ausfüllung der Vordrucke zur Vermögensanzeige und Selbstberechnung der Soforthilfe-Abgabe. Ferner ist geplant, künftig in Bretten eine Sprechstunde regelmäßig abzuhalten, in der ein Vertreter des Hausbesitzervereins Heidelberg die hiesigen Mitglieder beraten wird.

## Neubürger wollen siedeln

**Diedelsheim.** Im Gasthaus zum „Adler“ fand eine Neubürger-Versammlung statt, in der Gemeinderat Ulrich über die Pläne und Aussichten einer eigenen Siedlung der Flüchtlinge referierte. Angeregt durch die Versprechungen des Landrats Groß im jüngst stattgefundenen Forum, daß mit einer staatlichen Unterstützung für einen Wohnhausbau im nächsten Jahr gerechnet werden könne, hätten die nunmehr geführten Verhandlungen das Ziel erreicht, daß vom Domänenamt das erforderliche Baugelände im Untauschwege freigegeben worden sei. Es handelt sich dabei um ein 80 Ar großes Terrain im Frontal zwischen Diedelsheim, Rinklingen und Bretten, das sich für das Bauvorhaben gut eignet. Man hofft, daß der Bebauungsplan schon in den nächsten Tagen eintreffen wird, der eine größere Zahl von Zweifamilienhäusern vorsieht. Das Ausmaß der projektierten Siedlung hängt vom Umfang der Mittel ab, die von Seiten der Landeskreditanstalt auf dem Vorschubwege zur Verfügung gestellt werden wird. Dann wird eine Arbeitsgemeinschaft gegründet werden, in der die Neubürger, die sich bereits in der Versammlung in großer Zahl als daran interessiert meldeten, im Selbsthilfeverfahren die

Bauten durchführen wollen, wodurch man hofft, auch in Diedelsheim, wo bisher leider so gut wie nichts auf dem Gebiet des Wohnungsbaus geschehen ist, die schlimmsten Nöte der Neubürger beheben zu können.

## Aus dem Albtal

**Ettlingen.** Bei einer Begehung der hiesigen Gemarkung durch eine Prüfergruppe des Landratsamtes wurde an verschiedenen Obstbäumen das Auftreten der San-José-Schildlaus festgestellt. Es ist dies das erste Auftreten des Schädlings auf dem Ettlinger Gebiet in diesem Jahr. Die Bekämpfung wird unverzüglich aufgenommen werden. — Für Schwerbeschädigte mit 70 und mehr Prozent Erwerbsbehinderung werden auf die Brennstoffkarte 1949/50 weitere zwei Zentner Kohlen ausgegeben. Die in Frage kommenden Personen müssen ihre Brennstoffkarten unter Vorlage des Rentenbescheids bei der hiesigen Kartenstelle absteampeln lassen. — Der Obstbauverein Albau weist noch einmal auf den morgigen Sonderzug zur Obst- und Gemüsesonderschau nach Landau hin, für den es 50 Prozent Fahrpreisermäßigung gibt. Abfahrt in Karlsruhe früh 7.43 Uhr, Rückfahrt ab Landau abends um 19.00 Uhr.

**Bretten.** Die Gemeinderatssitzung am vergangenen Mittwoch beschäftigte sich in der Hauptsache mit kleineren Anträgen und Gesuchen. Ein Antrag auf Gewährung eines Staatsdarlehens wurde nicht befürwortet. Einige Gesuche um Erlaß der Zahlung der Müllabfuhrgebühren wurden erledigt. Wegen der Gestaltung des Winterfahrplans hat die Verwaltung der Bundesbahn mitgeteilt, daß der von der Stadt Bretten beantragte Halt des D 408 nicht möglich sei. Einige andere Verbesserungen, auf die wir kürzlich in unserer Zeitung schon eingegangen, sind zwar erzielt worden, aber es bleiben noch manche Wünsche offen.

### Ein unerwarteter Fund

**Bretten.** Bei der Kartoffelernte fand eine hiesige Einwohnerin ihren goldenen Ehering wieder, den sie vor 25 Jahren verloren und trotz eifriger Suchens damals nicht wiedergefunden hatte.

### „Tag der Heimat“

Der „Tag der Heimat“, der am Sonntag für die Orte des früheren Amtsbezirks Bretten veranstaltet wird, wozu der Bundestagsabgeordnete Pfarrer Dr. Ott (Eßlingen) eingeladen ist, kann nicht, wie vorgesehen, auf dem Turnplatz stattfinden, da der TSV seinen Platz selbst benötigt. Die Großkundgebung wird nunmehr auf dem Platz hinter dem Volksschulgebäude an der Weißhoferstraße vor sich gehen.

### Bau einer Trafostation

Hinter dem Gaswerk, an der Bertholdstraße, wird demnächst mit dem Bau einer neuen Trafostation begonnen werden, um den erhöhten Anforderungen an die Stromversorgung unserer Stadt gerecht werden zu können.

### „Der unbekannte Sänger“ im „Capitol“

Im Lichtspielhaus „Capitol“ ist ab Freitag bis einschließlich Montag der französische Spielfilm „Der unbekannte Sänger“ mit Tino Rossi zu sehen.

### Auszeichnung eines Meisters

Frisurmeister Jakob Morast wurde beim Nationalen Preis-Frisieren der Friseur-Innung Mannheim für hervorragende Leistungen im Herrenwettbewerb durch eine Urkunde ausgezeichnet.

### John Hennings 3. Landesvorsitzender

**Bretten.** Der hiesige Flüchtlingsobmann und Kreisvorsitzende der IDAD, John Hennings, wurde bei der Landesdelegiertenversammlung der „Notgemeinschaft“ zum 3. Landesvorsitzenden gewählt.

**Bretten.** Der Kleintierzüchterverein veranstaltet am heutigen Samstag im Gasthaus „Die Wacht am Rhein“ eine Versammlung. — Die Firma Borgward zeigte am Donnerstag eine kleine Auswahl ihrer Modelle von Personen- und Lastkraftwagen in einer Ausstellung auf dem Marktplatz, die lebhaftes Interesse fand. — In den Lehrkörper des Realgymnasiums (Melanchthonschule) ist die Studienrätin Fräulein Hinkel neu eingetreten.

**Diedelsheim.** Die unhaltbaren Verkehrsverhältnisse in unserem Ort mit der Ueberbelastung vor allem durch Fernlastzüge, die schon kürzlich Gegenstand der Forumsbesprechungen waren, werden erneut dadurch beleuchtet, daß innerhalb acht Tagen dreimal die Schranke des Bahnüberganges durchfahren und beschädigt wurde. Diese Stelle ist als Verkehrsknotenpunkt in den Richtungen Bruchsal, Karlsruhe, Bretten und Rinklingen besonders gefährdet. In diesem Zusammenhang wurde an zwei verschiedenen Tagen eine Verkehrszählung durch die Landespolizei mit dem Ergebnis durchgeführt, wobei festgestellt wurde, daß durchschnittlich 2700 Fahrzeuge innerhalb 24 Stunden die enge und kurvenreiche Dorfstraße durchfahren, wobei noch zu bedenken ist, daß durch die häufige Schließung der Bahnstränge — täglich zusammen etwa drei Stunden lang — und durch die vielen parkenden Lastwagen vor allem vor dem Gasthaus „Rose“ eine weitere Erschwerung und Unübersichtlichkeit hervorgerufen wird. Eine dringende Abhilfe tut not, wenn nicht schwere Verkehrsunfälle unvermeidlich werden sollen und die Bevölkerung und der ländliche Pferdewagenverkehr ernstem Gefahren ausgesetzt werden sollen.

**Fiehlngen.** Die evangelische Kirchengemeinde veranstaltete einen gut besuchten Kuchenbazar, dessen Reinerlös dem Fonds zur Neubeschaffung von Kirchenglocken zugeführt werden soll. Unter Leitung von Pfarrer Friz hatte die Gemeindejugend mit Liedervorträgen und einem heiteren Spiel für eine schöne Ausgestaltung der Feier Sorge getragen.

**Wössingen.** Im Gasthaus zum „Ochsen“ veranstaltete der Gesangverein „Sängerbund Vorwärts“ unter Leitung seines Dirigenten E. Hübner ein sehr gut besuchtes Herbstkonzert. Das mit Geschmack zusammengestellte Programm, das von Chor und Solisten mit Erfolg dargeboten wurde, fand allgemeinen Beifall.

## Kreditbedarf für Flüchtlingsbetriebe

Nach einem Rundschreiben der Interessengemeinschaft der Industrien Ausgewiesener und Vertriebenen in Stuttgart sollen auf Veranlassung des Bundeswirtschaftsministeriums Unterlagen für die Vorbereitung etwaiger langfristiger Investitions-Kredite in Höhe von 5000 bis 100.000 DM an industrielle und größere landwirtschaftliche Betriebe Heimvertriebener (nicht jedoch für Gruppen der Gabbolzer Industrie sowie für Unternehmungen des Handels und der Verkehrsgewerbe) beschafft werden. Soweit die in Betracht kommenden Flüchtlingsbetriebe nicht bereits unmittelbar durch die eingangs erwähnte Interessengemeinschaft zur Meldung ihres Kreditbedarfs aufgefordert worden sind, wollen sie sich bei der städt. Flüchtlingsstelle, Karlsruhe, Gartenstraße 53, IV. Stock, Zimmer 26, bis spätestens 10. 10. 49 die notwendigen Informationen und die dort aufliegenden Fragebogen geben lassen. Die auszufüllenden Fragebogen sind von den Interessenten direkt an die Interessengemeinschaft bis spätestens 11. bezw. 13. 10. 49 einzusenden.

## Neue Rußlandheimkehrer

Am Donnerstag trafen zwei Transporte mit 110 Rußlandheimkehrern ein:

Davon wurden entlassen nach Karlsruhe: Gutmann, Otto, 16. 5. 11, Lager 7299/7; Dr. Miethe, Otto, 10. 11. 12, Lager 3318; Belger, Otto, 9. 5. 14, Lager 7299/13; Müller, Emil, 2. 4. 1910, Lager 7299/13.

Karlsruhe-Land, nach Ettlingen: Anderer, Hans, 10. 1. 22, Lg. 7299; Schott, Fr., 9. 2. 27, Lager 7299/11; nach Grünwettersbach: Hegner, Bernhard, 30. 11. 19, Lager 7299/7; nach Oberhausen: Feuerstein, Thomas, 6. 7. 09, Lager 7299/7; nach Grötzingen: Käser, Emil, 27. 12. 20, Lager 7299/7; nach Wössingen: Streck, Helmut, 9. 5. 18, Lager 7299/7; Schreiber, Gustav, 12. 6. 1910, Lager 7299/11; nach Berghausen: Wagner, Herbert, 8. 2. 23, Lager 7299/7; Wenz, Karl, 23. 7. 12, Lager 7299/7; nach Reichenbach: Bauer, Helmut, 21. 5. 25, Lager 7299/13.

Pforzheim-Stadt und -Land: Pforzheim: Knaber, Walter, 5. 3. 05, Lager 7299/7; nach Ettlingen: Steudle, Heinrich, 24. 6. 15, Lager 7299/7; nach Biffingen: Ludwig, Willi, 2. 1. 13, Lager 7299.

Bruchsal-Stadt und -Land: nach Bruchsal: Brüstle, Georg, 24. 9. 11, Lager 7299/7; nach Karlsdorf: Schindwein, Hermann, 21. 2. 12, Lager 7299/7; nach Untergrombach: Dold, Hermann, 24. 11. 20, Lager 7299/7; nach Gochsheim, Kolb, Gerhard, 12. 8. 26, Lager 7299/16; n. Kronau: Götzmann, Jul., 8. 9. 14, Lg. 7299/06.



# Nach langen Jahren der Gefangenschaft

Ein Besuch im Lager Kienlesberg bei Ulm — Von Kurt Krausbeck

Im Heimkehrerlager Kienlesberg in Ulm kommen alle Kriegsgefangenen an, die über Frankfurt/Oder aus Rußland zurückkommen und in Württemberg-Baden, der französischen Zone oder im Saargebiet beheimatet sind. Die Heimkehrer aus der französischen Zone werden dann nach Tuttingen weitergeleitet und erhalten erst dort die Entlassungspapiere.

Im Monat September war die Zahl der Zurückkommenden mit bisher rund 5000 die höchste, die in einem Monat dieses Jahres erreicht worden ist. Bei den Entlassenen selbst besteht der Eindruck, daß Rußland ernsthaft die Rückführung aller der Kriegsgefangenen in die Heimat beabsichtigt, welche nicht unter besonderen Vorwänden wie gerichtliche Bestrafung oder Zugehörigkeit zu einer „gesperrten Einheit“ zurückgehalten werden. Zu den gesperrten Einheiten gehören neben der SS jede Art von Polizeiformationen, wobei z. B. in einem Fall die Zugehörigkeit zur Feuerwehr, die ein Unglücklicher als Feuerwehr-Polizei in einem Fragebogen angegeben hatte, diesen zum Zurückbleiben verurteilt.

## Immer neue Untersuchungen

Auf der Rückreise von Rußland bis Frankfurt/Oder unterliegen die Transporte immer wieder neuen Untersuchungen, wobei nach Blutgruppenzeichen und willkürlich auch nach Aktenvermerken und ähnlichem gesucht wird. Es ist vorgekommen, daß am 8. September von einem Transport mit tausend Mann, der in Frankfurt/Oder ankam, bei einer letzten Revision noch einmal 150 Leute herausgezogen und wieder nach Rußland zurückgeschickt wurden. Heimkehrer berichten uns, daß sie am 4. und 8. September auf ihrer Fahrt durch Polen zweimal Transporte mit Frauen und Mädchen aus der Sowjetzone in Richtung nach Rußland begegnet sind.

Die entlassenen Kriegsgefangenen sind seit etwa Monat März d. J. in einem relativ guten Gesundheitszustand und auch — für russische Verhältnisse — einigermaßen gekleidet. Ihre Anzüge bestehen aus wattierte Jacken, dünnen Blusen, Stoffschuhen und altem Wehrmatszeug.

## Kriegsgefangene Frauen

Frauen sind in Ulm seit über 2 Monaten nicht mehr angekommen. In diesem Jahr kamen dort insgesamt ein Dutzend Frauen durch, je zur Hälfte Wehrmatsshelferinnen und Rotkreuz-Schwester und zur Hälfte verschleppte deutsche Frauen aus Ostpreußen und Schlesien, auch eine Frau aus dem jugoslawischen Banat. Nach den Berichten der Heimkehrer und dieser Frauen bestehen große Frauenlager u. a. in Karelien, wo sie als Holzflößer und in der Ukraine in Schacht, Stalinow und Dniepropetrowsk, wo sie im Kohlschicht und beim Straßen- und Eisenbahnbau beschäftigt sind. Ungefähr die Hälfte

der dorthin verschleppten Frauen wurde in Ostpreußen und Schlesien willkürlich mitgenommen, während die andere Hälfte als Wehrmatsgefolge in russische Hände fiel oder aus den Balkangebietern als Volksdeutsche nach Rußland gebracht wurde. Diese Frauen werden in keiner Hinsicht besser oder anders gehalten als die Männer.

## Soziale Probleme

Für die Lagerdirektion in Kienlesberg sind die zurückkehrenden Heimatlosen und Ausgebombten, die keine Familie mehr vorfinden, ein Gegenstand großer Sorge. Die hohe Arbeitslosigkeit erschwert diesen einsamen Rückkehrern das Zurückfinden in ein ziviles Leben. Die Männer, die durch die jahrelange Gefangenschaft, der eigenen Initiative entbehrt sind, treffen sehr oft in den Orten, nach denen sie entlassen werden, auf die Herzlosigkeit der Bürgermeister welche die Sorge um den beschränkten Wohnraum ihrer Gemeinde zu oft vergessen läßt, was die Gefangenen in Rußland während langer Jahre für Deutschland erdulden mußten.

Die Wohlfahrtsverbände — Caritas, Evangelisches Hilfswerk und Arbeiterwohlfahrt — bemühen sich, für eine beschränkte Zeit diese Heimatlosen in Erholungsheimen unterzubringen, damit sie von dort aus Arbeit und vielleicht auch ihre irgendwo in Deutschland lebenden heimatvertriebenen Angehörigen finden können. An Arbeitsstellen ist nur für die Landwirtschaft ein ausreichendes Angebot vorhanden. Es ist ein Problem für sich, daß die meisten jungen Rückkehrer keinen Beruf erlernt haben und daß es notwendig ist, — wenn sie nicht für Lebenszeit Hilfsarbeiter bleiben wollen — ihnen die Möglichkeit einer Lehre zu geben.

Besonders schlecht unter den Heimkehrern sind die Kaufleute daran. Es erweist sich als fast unmöglich, kaufmännische Stellungen für die Rückkehrer im Alter von über 40 Jahren zu finden, da der große Teil der Unternehmensführung für ältere qualifizierte Angestellte scheut.

Es sei bemerkt, daß die französische Zone bisher heimatlose Rückkehrer nicht aufnimmt, auch wenn ihr Entlassungsschein auf einen Ort in der Zone ausgestellt ist. Dagegen sind in der US-Zone die Gemeinden in solchen Fällen verpflichtet, den Heimkehrern Zuzug und Wohnrecht zu gewähren.

Zur Entlassung kommen jetzt alle Dienstgrade ohne Unterschied bis zum Hauptmann einschließlich, während dagegen Stabsoffiziere nur ganz ausnahmsweise von den Russen entlassen werden.

## Und das russische Volk...

Das Erschütterndste in den Erzählungen der Heimkehrer ist noch nicht das furchtbare Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland und das Hintertreiben und Sterben von Tausenden ihrer Kameraden. Auch das

## Der erschütterndste Augenblick

Nach langen Jahren der Trennung das erste Wiedersehen mit den Angehörigen. Oft erhebt sich dabei die Frage, kennt man sich überhaupt noch?



furchtbare Elend der gefangenen deutschen Frauen ist noch nicht so niederdrückend wie die eine, immer wieder berichtete Tatsache, daß diese Masse des russischen Volkes in einer Armut, einem Elend, einem Dasein von Schmutz, Not, Bedrückung und stumpfsinniger Gleichgültigkeit dahinvegetiert, das in materieller Hinsicht — Kleidung, Essen und Wohnung — sich von den Lebensbedingungen der Kriegsgefangenen kaum unterscheidet.

Das russische Volk zu dessen Gunsten angeblich eine Revolution gemacht wurde, dessen „aristokratische und kapitalistische Unterdrücker“ von einst zu Millionen ausgerottet worden sind, daß nun den größten aller

Kriege gewonnen hat, wird von seiner „Arbeiter- und Bauernregierung“ durch Terror und Polizeigewalt zur Fronarbeit angehalten und auf dem Stand billigster Sklaven gehalten. Einer der Heimkehrer sagte, ihn habe in Rußland nichts so sehr beeindruckt wie die Tatsache, daß dort jedes Lastauto mit einer Ladung Lebensmitteln oder Kleidung oder sonstigen Waren durch einen Posten mit Karabiner gesichert wurde. Nur Zement oder Ziegelsteine könne man in Rußland ohne scharfe Bewachung gegen die verelendete Bevölkerung, die Plündern und Stehlen als eine Art Notwehr gegen die sie aussaugende Staatsallmacht betrachte, transportiert werden.

## „Der Herr Minister läßt bitten“

Wähler fordern Recht bei dem Gewählten — Auf dem Büro der Bundestagsabgeordneten

Vorn an der Straße, wo noch gebaut wird und gegenüber die Trümmerreste stehen, da haben in einem dunklen Hintergebäude die beiden Bundestagsabgeordneten ihr Büro. Nur selten streifen Sonnenstrahlen die bescheidenen zwei Räume an der Hofeinfahrt. Auch was ihre zahlreichen Mandanten, das heißt die Bürger des Wahlkreises aus Nah und Fern den Volksvertretern mitbringen, ist nicht reiner Sonnenschein. Sie kommen während der ganzen Woche zu dem Büroleiter und sie kommen vor allem am Samstagnachmittag, wenn die Abgeordneten von Bonn nach Hause zurückkehren.

Selbstverständlich fallen die Wähler nicht mit der Tür ins Haus und sagen „Ich wünsche den von mir gewählten Volksvertreter, den württemberg-badischen Wirtschaftsminister Dr. Veit zu sprechen“, und sie sagen auch nicht, „Ich bin der Neubürger Sowieso und will den auf der Landesliste der SPD ermittelten Vertreter der Heimatvertriebenen, Herrn Oskar Matzner sehen“, aber sie schreiben und nehmen dabei deutlich Bezug auf die von ihnen mit nicht geringer Verantwortung ausgeübte Wählerpflicht und danach bringen sie das Problem zur Sprache. Nun, es gibt viele Probleme in Deutschland heute und man könnte meinen, daß jeder etwas dazu zu sagen hat und einen Beitrag zur Lösung hier an Ort und Stelle darbringen möchte, sei es zum kommunalen Problem der notleidenden Heimatgemeinde, oder zur Frage der Jugendfürsorge, vielleicht eine Idee zur Behebung der Arbeitslosigkeit wenigstens auf kleinem Raum, ein lokales Projekt zur Versorgung der Altersrentner oder sonst einen menschlichen, hilfreichen Beitrag. Wer solches meint, der sollte von seinem Wolkenkuckucksheim heruntersteigen und sich im Büro der Bundestagsabgeordneten eines Besseren belehren lassen. Damit nämlich die Volksvertreter nicht vergessen möchten, wie arm doch in der Gesamtheit ihre Mandanten sind und das Volk, aus dessen Mitte sie gewählt wurden, kommen hier die Bürger nicht mit Anregungen, noch mit Empfehlungen oder Plänen, sondern mit Wünschen höchst realistischer Natur, deren es ungezählte gibt,

soweit das Auge zertrümmerte Häuser, Arbeitslose, alte Leute, Witwen und Waisen und Zonengrenzen findet. Es genügt nicht, zu wissen, daß wir ein geschlagenes, verarmtes Volk sind, man muß es auch erfahren haben, steht in unsichtbaren Lettern an Stelle eines Bildes an der Wand über dem Schreibtisch, wo am Samstag der Minister oder der Heimatvertreter bene sitzen.

Herr Dr. Veit läßt bitten, sagt der Parteisekretär, und aus der Reihe der Bittsteller — es handelt sich ja tatsächlich nur um solche — tritt die verhärmte Witwe hervor, die mit einer alles kümmerlichen Rente ihre zwei Kinder und sich selbst ernähren soll. Aber auch der Industriedirektor hat geschrieben. Er bat um beschleunigten Kredit für das Werk, das zweitausend Arbeiter beschäftigen will. Und es kommt der Heimatvertriebene aus dem Südosten, der dort Kamme gefegt hat und hier das gleiche tun möchte. Aber dazu muß er erst einen Kurs machen, der Geld kostet und Geld hat er nicht.

Doch wie alle anderen Behörden, die auf den Anruf des Büros der Bundestagsabgeordneten freundlich reagieren, leistet auch hier das Landesgewerbeamt tatkräftige Hilfe. So kommen alle Tage die sozial Notleidenden, vor allem die Heimatvertriebenen und in der Mehrzahl die Frauen, die Witwen, die Gattinnen der Verschollenen und die Mütter der Verweisten. Die Tür geht auf und zu. „Ich habe Sie gewählt!“ heißt es. Aber in diesem Raum, wo der Wähler dem Gewählten wahrscheinlich zum ersten Mal Auge in Auge gegenübertritt, herrscht keine Parteidoktrin. Die Mandanten der Bundestagsabgeordneten erfahren in ruhiger, sachlicher Aussprache Trost und Rat zur schnelleren Befriedigung ihrer Wünsche. Aber vielen konnte schon direkt geholfen werden, ein Griff zum Telefon, eine Empfehlung in die Maschine diktiert, haben oft Wunder gewirkt. Sind sie alle die direkten Mandanten der Gewählten, sind sie die Wähler dieser Volksvertreter? Wer fragt danach oder nach dem Parteilbuch. Es sind Bürger, die den Anwälten ihres Bürgerrechts gegenüberzutreten, um über ihre Rechtslage Auskunft und Rat zu holen und wenn möglich Hilfe. Sie sind auch wohl immer im Recht, diese Rat- und Rechtsuchenden, und es ist gut, daß sie ihr Recht nicht durch laute Rebellion gegen Personen oder Umstände in Unrecht verkehren, sondern dort Hilfe fordern, wo sie ihnen nicht versagt wird. HWS

## Schauinsland-Observatorium zurückgegeben

Freiburg. Das Frauenhofer Institut für Sonnenforschung auf dem Schauinsland bei Freiburg i. Br. wurde am 30. September durch die französischen Behörden dem Badischen Staat zurückgegeben. Das Institut, eine Gründung des Reichsforschungsrates in den ersten Kriegsjahren, war nach dem Kriegsende durch die französische Marine übernommen worden. General König hob die Beschlagnahme am 27. Juli 1949 auf. Das Frauenhofer Institut besaß während des Krieges vier eigene Observatorien, durch deren Zusammenarbeit trotz veränderlicher Witterung praktisch täglich vollkommene Beobachtung aller Erscheinungen auf der Sonne ermöglicht wurden. Es waren dies die Observatorien auf dem Schauinsland bei Freiburg, auf dem Wendelstein und der Zugspitze in Oberbayern sowie auf der Kanzelhöhe in Kärnten, das inzwischen der Universität Graz angegliedert wurde. Das Wendelstein-Observatorium gehört heute zur Universität München. Das Zugspitz-Observatorium existiert nicht mehr.

## Mein Partner aus Übersee

Ein AZ-Besuch beim Welt-Briefkasten in Durlach

Als vor wenigen Tagen vom Rhein-Main-Flughafen in Frankfurt aus die 12jährige Karlsruher Schülerin Trudi Oberndorfer mit einer viermotorigen Maschine der „British European Airways“ nach England flog, um für vier Monate bei einer Familie in einem kleinen Ort in Süd-Wales Gast zu sein und dort auch mit den englischen Kindern die Schule besuchen zu dürfen, wurde erstmals wohl von Presse und Rundfunk der Name eines Instituts genannt, das seit bald zwei Jahren seinen Sitz in Durlach bei Karlsruhe hat. Es ist der „Internationale Brief-Austauschdienst IBA“ (International Exchange Service), durch dessen Vermittlung die erwähnte Auslandsreise der Karlsruher Schülerin zustandekam, und der — wie uns der Leiter des Instituts, der kosmopolitische Publizist Roland Gülden mitteilte — noch weitere folgen werden.

Man sieht es dem alten grauen Haus in der Durlacher Pfingstraße bestimmt nicht an, welch weitspannender Radius von hier aus ringsum die Welt gezogen wird. Roland Gülden, der Leiter des Instituts, der dank Engagements der Besatzungsbehörden schon mehrmals im Ausland weilte, um allerorts Beziehungen zu ähnlichen Instituten und Clubs aufzunehmen, weiß recht interessante Dinge über den durch sein Institut angebahnten Briefverkehr der Deutschen mit ihren Partnern in aller Welt und umgekehrt über das Verlangen einer ehrlich gemeinten Freundschaft der Ausländer zu Deutschland zu berichten.

Durch Vermittlung in in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften wenden sich von überall her Interessenten an das Durlacher Institut und manchmal sind der Briefe aus aller Welt von Menschen aller Schichten und Berufen, Altersklassen und beider Geschlechter so viele, daß der Postbote einen oder gar mehrere Waschkörbe benötigt, um die Post in den „Welt-Briefkasten“ einzuwerfen.

Wir werfen einen Blick in die umfassende Karte, auf denen man alle dem Institut bekannten Angaben der in- und ausländischen Partner mit Ausnahme der vollständigen Adresse, die aus Sicherheitsgründen erst nach Abschluß der Vermittlung bekanntgegeben wird, findet. Sollte von einem der von Interessenten gewünschten Länder keine Karte dabei sein, so bedeutet das, daß das Institut im Augenblick „überfragt“ ist. Aber immer ga-

rantiert der Weltbriefkasten in kürzester Zeit einen entsprechenden Partner ausfindig zu machen, denn die Verbindung in über 60 Ländern aller fünf Kontinente bietet dafür die beste Gewähr.

„Die Auswahl der Brief-Partner“ — so bemerkt Roland Gülden mit besonderem Nachdruck — „erfolgt auf Grund vorliegender Fragebogen, in denen Angaben über Alter, Geschlecht, Beruf, Schulbildung, Sprachkenntnisse, besondere Interessengebiete verlangt werden, ganz individuell und, wenn die „Zwei“ sich „gefunden“ haben, wobei zumeist rein persönliche Dinge im Vordergrund stehen, zieht sich der Welt-Briefkasten zurück und es bleibt dann den Brief-Partnern selbst überlassen, auf welche Weise sie mit ihrem neuen Freund oder auch ihrer neuen Freundin verkehren!“

## Plus Noh und Fern

Wasserstoffsperoxyd sollte Negerabstammung korrigieren

Göppingen. Eine Göppinger Einwohnerin, die einen Amerikaner heiraten wollte, von einem farbigen Besatzungssoldaten jedoch bereits ein Kind hatte, wollte die Abstammung ihres Babys auf eine nicht alltägliche Art korrigieren. Sie versuchte, die schwarzen Haare des Kindes mit Wasserstoffsperoxyd zu bleichen, damit dessen Abstammung nicht allzu deutlich werde.

Kugelschreiber für Urkunden nicht geeignet

Stuttgart. Die Chemische Landesuntersuchungsanstalt Stuttgart hat die mit Kugelschreibern verschiedener Firmen hergestellte Schrift auf ihre Verwendbarkeit für Urkunden geprüft. Die Anstalt stellte fest, daß diese Kugelschreiber wegen der Fälschungsmöglichkeit zur Anfertigung von Urkunden aller Art nicht geeignet sind.

Ernte von 100 Morgen Land durch Großfeuer vernichtet

Oehringen (Iwb). In Unterehren im Kreise Oehringen brach am Montagabend ein Feuer aus, das eine bis unter das Dach mit Getreide gefüllte Scheuer vernichtete. Neben der Ernte von 100 Morgen Land fielen auch mehrere wertvolle landwirtschaftliche Maschinen, darunter eine am Vortage untergestellte neue Dreschmaschine, den Flammen zum Opfer. Lediglich Wohnhaus und Stall konnten gerettet werden. Der Sohn des Bauern, der den Brand zuerst zu löschen ver-

suchte, verbrannte sich beide Arme. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Mord beim Büsnauer Hof

Stuttgart (Iwb). In einer Bauhütte beim Büsnauer Hof hat ein Ukrainer aus dem DP-Lager Ellwangen einen 23 Jahre alten DP nach einer Auseinandersetzung niedergeschlagen. Wie die Kriminalpolizei Stuttgart mitteilt, ist der Verletzte kurz nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus gestorben. Die Umstände, die zu der Tat führten, werden von der Mordkommission der Kriminalpolizei Stuttgart zur Zeit untersucht.

150 000 Zigarren im Jahre 1947 gehortet

Manheim (Iwb). Ein amerikanisches Militärgericht in Mannheim verurteilte den Treuhänder einer Mannheimer Zigarrenfabrik wegen Verstoßes gegen das Treuhändergesetz zu sechs und seine Buchhalterin zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte im Jahre 1947 150 000 Zigarren im Werte von 70 000 RM durch Hortung der Bewirtschaftung entzogen.

Amoklauf bei einer Hochzeitsfeier

Tübingen (SWK). Bei einer Hochzeitsfeier in Pfondorf kam es zu einer Schlägerei, bei welcher ein 23jähriger Mann wild durch den Saal lief und mit einem Schlagring eine ganze Anzahl Teilnehmer verletzte. In seiner Raserei schlug er zuletzt mit dem Ring auf sich selbst ein und verletzte sich so schwer, daß er in die Tübinger Klinik überführt werden mußte.



**Kleingärtnerfragen —  
von A bis Z beantwortet**

**Fräulein G. W. Grünwinkel.** Habe ein zierliches Gummibäumchen auf der Kleingärtnerausstellung gewonnen. Wo kommt es her, wie pflege ich es?

Der Gummibaum (*Ficus elastica*) hat seine Heimat in Ostindien. Seine Kultur ist verhältnismäßig einfach. Er liebt eine Erdmischung von lehmiger Rasenerde, Kompost und sandiger Lauberde, keine allzugroße Feuchtigkeit, also mäßig gießen, Dünggüsse im Sommer nimmt er dankbar an. Ein lichter Stand ist erwünscht, jedoch keine allzugroße Wärme.

**K. H., Karlsruhe.** Meine Steinobstbäume leiden an Gummifluß. Was ist die Ursache, was kann ich dagegen tun?

Das Auftreten des Gummiflusses an Steinobstbäumen kann verschiedene Ursachen haben, Stoffwechselstörungen, Verwundungen, jedoch meistens Kalkmangel. Das in starkem Maße Vorhandensein von Oxalsäure ist schädlich für den Pflanzenorganismus, zerstört die Gefäße und Zellen, wobei gallenartige Gummimassen entstehen. Man schneidet die befallenen Stellen vorsichtig aus bis auf die gesunde Holzschicht, wäscht die Wunde gut mit Essigwasser ab, später verstreicht man sie mit Baumwachs. In den meisten Fällen kann man die Krankheit beheben, durch eine reichliche Kalkdüngung. Der Kalk bindet die Oxalsäure zu einer unschädlichen Form, die dem Baum sogar noch Nutzung bringt.

**A. L., Rheinstrandsiedlung.** Antwort: Bei dem übersandten Unkraut handelt es sich um Binzelkraut (*Mercurialis*).

**A. M., Ettlingen.** Welche Sorte früheste Aepfel sind für unsere Gegend zu empfehlen?

Wir haben für unsere Klima- und Bodenverhältnisse mit den Sorten weißer Klarapfel und James-Grievé die besten Erfahrungen gemacht.

**Wissen Sie schon, daß ...**

aus 35 000 deutschen Gartenbaubetrieben im Jahr 1948 ein Arbeitswert von 200 Millionen DM erzielt wurde?

aus dem wild wachsenden Holzapfel mehr als 700 Apfelsorten geüchtet wurden?

der Regenwurm ein fleißiger Helfer im Gartenbau ist, er durchlüftet den Boden und fördert die Humusbildung?

die deutsche Dahliengesellschaft im Jahre 1938 in einem Düsseldorfer Garten 2200 Dahliensorten zusammenbrachte?

Vitamin A im Spinat, Salat und Karotten enthalten?

am 24. 7. 1949 in Hamburg ein Verein deutscher Rosenfreunde gegründet wurde?

eine Untersuchung ergab, daß bei Kindern, deren Müttern im Besitz eines Kleingartens waren und dadurch reichlich Frischgemüse und Obst hatten, zu 95 Prozent gesunde Zähne festgestellt wurden?

es in Paris einen Krötenmarkt gab, auf dem das nützliche Gartentier an gartenbaubetreibende Interessenten verkauft wurde?

unser beliebtes Alpenveilchen (*Cyclamen persicum*) nicht aus den Alpen stammt, sondern in Kleinasien am Bache Kidron beheimatet ist?

Kurfürst August der Starke von Sachsen anordnete, daß jedes Brautpaar vor der Hochzeit einen gesunden und kräftigen Obstbaum setzen mußte?

1 Gramm Bohnen 3-4 Körner, dagegen 1 Gramm Selleriesamen 2000-2200 Körner aufweist?

Karlsruhe sich für die Südwestdeutsche Gartenbauausstellung 1951 bewirbt?

Ein Durlacher Kleingärtner in seinem 3 ar großen Garten in den letzten 6 Wochen 42 Wühlmäuse gefangen hat?

im Jahre 1874 die erste Reblaus in Deutschland auf dem Annaberg bei Bonn gefunden wurde?

die Myrte in einem Gemisch von Laub-, Mistbeet-, faseriger Lehmerde und Sand am besten gedeiht?

die Liebe zur Blume so alt ist, wie die menschliche Kultur selbst?

**Leimringe gegen Frostspanner**

Ab Mitte Oktober beginnt die Hauptflugzeit des Frostspanners oder besser gesagt des Frostnachtspanners. Aus der in geringer Tiefe liegenden Puppe entschlüpft der Schmetterling erst kurz vor Eintreten der ersten Nachtfröste, nachdem er den ganzen Sommer in der Puppenwiege geschlafen hat. Während das Männchen mit Flügeln ausgestattet ist, besitzt das Weibchen nur kurze Flügelstummeln und muß seine Wege zu Fuß gehen. Das Frostnachtspannerweibchen kriecht am Stamm der Obstbäume in die Höhe, um in der Baumkrone seine 200 bis 300 Eier einzeln abzusetzen. Meistens bevorzugt es dabei die Knospen. Im zeitigen Frühjahr, mit dem ersten Grün, schlüpfen aus den Eiern gefräßige grüne Räumchen aus, die als erste Schädlinge die Blätter und auch die junge Frucht anfressen. Der Schaden ist oft beträchtlich.

Das Anbringen von Raupenleimringen soll das Ablegen der Eier verhindern. In einer Höhe von 1-1,50 Meter wird der Stamm mittels einer Baumkratz geölt und geerntet, Vertiefungen mit Leim ausgegossen und der Leimring angebracht. Der Handel bietet heute fix und fertige Raupenleimringe an. Man kann auch Raupenleimpapier, das mit starker Schnur oder Draht befestigt wird, verwenden und mit einem Raupenleim bekleben. Auch Baumspähle müssen mit einem Leimring ver-

„Auf jeden Baum / pflanz' einen Baum  
und pfleg ihn fein / er bringt dir's ein“

Dieses alte Wort muß richtig verstanden werden, wenn es zum Segen gereichen soll. Es ist notwendig, daß ein planloses und gedankenloses Setzen von Jungstämmen im Garten vermieden wird. Nur allzu oft haben sich später die Sünden herausgestellt, die beim An-

legen eines Obstgartens begangen wurden. Da hatte mancher plötzlich, ohne daß er es wollte, einen kleinen Wald angelegt, ohne Licht und Sonne — eine ideale Brutstätte für viele Schädlinge. Keine Unterkulturen können mehr gedeihen, ebenso ist die Obsternte geringer. Als Mindestmaß können folgende Abstände gelten: Für Spindelbäume, Äpfel und Birnen: 2,5 bis 3 Meter; Büsche 5 bis 6 Meter; Hoch-

und Halbstämme, Äpfel, Birnen, Süßkirschen: 10 bis 12 Meter; Mirabellen, Sauerkirschen, Zwetschgen: 6 bis 8 Meter; Quitten, Pfirsiche: 5 Meter; Stachelbeeren und Johannisbeersträucher: 1,5 bis 1,8 Meter.

Von allen Obstgehölzen mit Ausnahme von Pfirsichen, Aprikosen und Walnußbäumen ist der Herbst die beste Pflanzzeit. Sobald die Vegetation abgeschlossen ist, beginnt das Setzen. Die Wurzeln können leicht anwachsen, eine Verbindung mit der Bodenfeuchtigkeit herstellen, und im Frühjahr bereits die Nährstoffe aus dem Boden aufnehmen. Die gesamte Winterfeuchtigkeit kommt dem frisch gesetzten Obstbaum zugute. Dagegen benötigen Pfirsiche und Aprikosen zum Anwachsen höhere Bodentemperaturen, ähnlich wie die Weinreben. Man pflanzt sie deshalb erst im späten Frühjahr oder im frühen Herbst, wenn der Boden noch genügend Wärme aufweist.

Eine große Rolle beim Anwachsen spielt die Feuchtigkeit: 80 Prozent aller Ausfälle sind auf das Verdursten zurückzuführen. Man deckt deshalb auch die Baumscheiben mit Mist oder Torf ab.

Beim Anlegen der Baumgruben ist auf die richtigen Ausmaße zu achten: für Hochstämme 1,20 bis 1,50 im Geviert und 0,80 Meter tief, für Busch 1 bis 1,20 Meter und 0,40 Meter tief. Man kann aber folgende Regel aufstellen: Je größer die Ausmaße, desto besser. Wichtig ist, daß die Erde eine Vorratsdüngung, sozusagen als Aussteuer für den Baum erhält. Man nimmt gewöhnlich 1 Kilogramm Kall, 1 Kilogramm Thomasmehl oder Superphosphat und je nach den Bodenverhältnissen ein halbes bis 1 Kilo Kalk. Frischer Stallmist in die Grube zu werfen, ist unzweckmäßig, dagegen kann Kompost oder Torf bedenkenlos angefüllt werden.

Bei Sandböden, wie wir sie in unserer Gegend häufig antreffen, ersetzt man eine Schicht Erde am besten mit Kompost. Weiter ist darauf zu achten, daß dem jungen Baum bis zu seiner Selbstständigkeit ein Pfahl beigegeben wird, der möglichst zuerst in die Erde gerammt wird, und auf der Windseite stehen muß. Wenn die Grube mit der Erde ausgefüllt wird, entstehen manchmal Hohlräume die gegebenenfalls mit der Hand beseitigt werden müssen. Man beachte, daß der Baum nicht zu tief sitzt, der Wurzelhals soll eher etwas höher als die Gartenebene liegen, da er sich noch mit der Baumgrube setzt. Man darf nicht vergessen, den jungen Baum vor Wildfraß zu schützen, da Wildkaninchen und Hasen im Winter gerne die junge Rinde abnagen.

Von großer Wichtigkeit ist natürlich die Auswahl der richtigen Baumarten, die jeweils vom Boden und Klima abhängt. Erfahrene Obstbauern und Fachleute geben darüber jederzeit gerne Auskunft.

Wie wichtig das Pflanzen von Obstbäumen ist, geht daraus hervor, daß sich viele Volksbräuche damit verbinden. In manchen Gegenden pflanzt der Vater bei der Geburt eines Kindes einen Baum, oder der eben aus der Schule entlassene junge Mensch setzt sich bei diesem Lebensabschnitt selbst einen eigenen Baum.

„Schafft das Tagwerk meiner Hände  
Hohes Glück, daß ich's vollende.  
Laß, o laß mich nicht ermaten —  
Nein, es sind nicht leere Träume —  
Jetzt nur Stangen, diese Bäume  
Geben einst noch Frucht und Schatten.“

**Wir pflanzen einen jungen Baum**

Großer Erfolg durch kleine Mühe



Foto: Schlesiger

Neben der Gartenhütte, die des Kleingärtners Geräte aufnimmt und ringum mit Blumen bepflanzt ist, befindet sich der Brunnen. Er ist der Lebensnerv des Gartens. Kapuziner und andere Pflanzen, erwünschte und unerwünschte, ranken sich an ihm empor und geben ein trauliches Bild. Sollten dann gar noch in der ausgedienten Badewanne, die nun einem anderen Zweck dient, Kinder ihre munteren Planschspiele treiben, so wird der Kleingarten tatsächlich zum „grünen Zimmer“.

**Verwendung von Torf im Garten**

Zur Bereicherung des Humusgehaltes unserer Gartenböden spielt der Torf eine wichtige Rolle. Dabei gibt es viele Möglichkeiten, wie man Torf in geeigneter Form verwendet. Sehr zu empfehlen ist der Torfschnellkompost, der wie folgt angelegt wird.

Für ein ar Gartenland nimmt man einen Ballen (0,33 cbm) Torf, den man zerkleinert und 5 Kilo Kalkstickstoff, 7 Kilo Thomasmehl, 7 Kilo Kali magnesia beigemischt. Das Ganze wird in einer Kompostmiete von 1 Meter breit, 60 cm aufgesetzt und durchdringend bewässert. Mit einer Schicht von 5 cm Gartenerde überdeckt, nach 4 Wochen umgesetzt und wieder mit einem Erdmantel zugedeckt. Nach weiteren 4 Wochen hat man einen fertigen hochwertigen Humusdünger.

Eine weitere Anwendung für 1 ar freies Land ist das Zerstreuen von einem Ballen Torf auf die ganze Fläche, 10 Kilo Am-Sub-Ka gleichmäßig verteilen, gut anwässern und dann einhacken. Das vorherige Einstreuen des Torfes bei Kleintieren, wie Kaninchen und Hühnern und dann mietenförmig aufsetzen, dabei mehrmaliges Durchschaufeln, bevor man das Ganze aufs Land bringt, ist als erstklassiger Dünger zu bezeichnen.

Auch der Torfrückkompost ist eine gute Gelegenheit, einen vollwertigen Humusdünger

zu schaffen. Man nimmt einen Ballen Torf, 2 cbm Gartenabfälle, 1/2 cbm Erde (Rasen, Straßenkehrschutt kann mit verwendet werden), dazu 5-7 Kilo Kalkstickstoff und mischt es zusammen, setzt es zu einer Kompostmiete auf, läßt es 6 Wochen sitzen, schaufelt es dann wieder um, und nach weiteren 5-6 Wochen ist der Humusdünger fertig. Gerade jetzt im Spätherbst sollte man das Anlegen solcher Humusquellen nicht versäumen, damit im zeitigen Frühjahr ein guter Dünger zur Verfügung steht. W. K.

**Kampf den Schädlingen**

Neue synthetische Insektizide in USA

Die Schäden, die Käfer, Larven, Raupen und Würmer an Feldfrüchten und im Viehbestand anrichten, belaufen sich in der ganzen Welt auf mehrere Millionen D-Mark jährlich, und viele Krankheiten, die immer wieder zahlreiche Menschenleben fordern, werden nur durch Ungeziefer übertragen. Mit der Entwicklung besserer synthetischer Insektizide in den Vereinigten Staaten ist jetzt die Schädlingsbekämpfung in ein neues Stadium getreten.

Toxaphen, Parathion und Chlordan sind nur einige der neuen synthetischen Verbindungen, die sich aus organischen Stoffen, wie Pyrethrum, Retenon und Nikotin oder anorganischen Verbindungen, wie Blei-, Calciumarsen und Schwefel, zusammensetzen.

Selbst Heuschrecken vergeht der Appetit.

Chlordan wurde in zahlreichen Versuchen erprobt und wird bereits in größerem Umfang hergestellt. Es ist besonders für die Bekämpfung von Heuschreckenschwärmen geeignet. Diesen gefräßigen Schädlingen vergeht sofort der Appetit, und binnen 48 bis 72 Stunden ist der ganze Schwarm vernichtet. Die gleiche Wirkung wurde bei Baumwollrüsslern, Bohrkäfern, Drahtwürmern, Ameisen und Kakerlaken erzielt.

Eine andere Chemikalie, die auch gegen Heuschrecken angewendet werden kann, ist das aus Pinle gewonnene Toxaphen. 1948 wurden bei den an Blütenstechern, Baumwollläusen, Kapselkäfern, Blattrollern und den grünen Stinkkäfern, die in südlichen Ländern vorkommen, angestellten Versuchen ganz außergewöhnliche Resultate erzielt. Dieses Insektizid dürfte besonders geeignet sein für die Verwendung in Baumwollgebieten. Als Sprühmittel ist Methoxychlor bei Tieren und Pflanzen sehr wirkungsvoll. Das amerikanische Landwirtschaftsministerium empfiehlt seine Verwendung in Milchviehställen an Stelle von DDT, da es nicht auf dem Wege über das Futter in die Milch

übergeht und im Gegensatz zu DDT für Menschen nicht giftig ist.

Fliegenfreie Viehställe durch Pyrenon-Verbindungen

Lindan, der reine Gamma-Isomer des Benzhexachlorids, wird von den amerikanischen Entomologen als ein weiteres Mittel zur Bekämpfung der Fliegenplage in Molkereien angesehen. Es ist frei von unangenehmen Gerüchen und tötet selbst Fliegen, die gegen DDT immun sind. Ferner wirkt es gegen Ameisen, Kakerlaken, Moskitos sowie Baumwollrüssler und wird für die Bekämpfung von Läusen an Großvieh empfohlen.

In Obst- und Gemüsekulturen wurden mit einem anderen synthetischen Stoff, dem Parathion, gute Ergebnisse erzielt. Dieses Insektizid vernichtet ganze Scharen von Ungeziefer, gegen die es früher nur schwer ein Gegenmittel gab. Dazu gehören die Rote Spinne (eine Spinnmilbenart) und der mexikanische Bohnenkäfer, ferner Mehlwürmer, Birnensauger, Kornwürmer, Bohrkäfer, Läuse und Holzwürmer.

Auf Pyrenon aufgebaute chemische Verbindungen, bekannt unter dem Namen Piperonylbutoxyd und Piperonylcyclon, sollen sich ebenfalls bei der Ungezieferbekämpfung auf Milchfarmen und in Zuchtställen bewährt haben. Sie wurden drei Jahre lang an Warmblütern erprobt, ohne daß sich Vergiftungserscheinungen zeigten. Piperonhaltige Insektizide können ohne schädliche Nachwirkungen während der Wachstumsperiode an Pflanzen und Feldfrüchten oder in Lebensmittelagern angewendet werden.

Die neuen Chemikalien ergänzen sich oft gegenseitig. In einigen Fällen wurde ein außergewöhnlicher Erfolg erzielt, dann wieder blieb die erwartete Wirkung aus. Daher werden alle synthetischen Insektizide ständig weiter erprobt, nicht nur um ihre Anwendungsmöglichkeiten, sondern auch um die Grenzen ihrer Wirksamkeit festzustellen.



## Arbeiter im kapitalistischen Käfig

Die christliche Arbeiterschaft sieht in ratloser Bestürzung der vom Kabinett Adenauer eingeleiteten politischen Entwicklung entgegen. Das ganze Ausmaß ihrer Unruhe zeigte sich jetzt auf einer Tagung der staatspolitischen Sektion der katholischen Arbeiterbewegung in Düsseldorf. In die temperamentvollen Kritiken, die hier in massiver Form gegen die Regierung geäußert wurden, mischte sich ein ganz bestimmter Unterton, den wir nicht übergehen können, da er die wahrhaft tragische Lage der katholischen Arbeiterschaft beleuchtet. Sie sieht sich nicht nur übergangen, übervorteilt, nein, sie sieht vielmehr klar und deutlich, daß sie in die Gefangenschaft des Unternehmerflügels geraten ist, der, durch ihre Wahlstimmen an die Regierung gebracht, jetzt unverblümt die Vorteile der besitzenden Klasse zu wahren trachtet. Man hätte sich eine andere Verteilung der Ministerien gewünscht, beklagte sich CDU-Bundestagsabgeordneter Josef Even. Statt den ihm stärkermäßig zustehenden vier Ministerposten habe das christliche Werkvolk lediglich zwei und auch diese nur mit deutlichen Einschränkungen erhalten.

Wenn Josef Gockeln, Vorsitzender der katholischen Arbeiterbewegung, Präsident des Landtages von Nordrhein-Westfalen und Abgeordneter des Bundestages, ein starkes Bekenntnis zu den auf dem Bochumer Katholikentag gefaßten sozialen Beschlüssen forderte und gleichzeitig die Art des Zustandekommens der Bundesregierung scharfsten kritisierte, so unterstrich er damit die uns längst schon bekannte Tatsache, daß die sozialen Forderungen des christlichen Werkvolkes von der Regierung Adenauer mißachtet werden sollen. „Wir wollen mit unserem Anliegen auf Erfüllung der Verpflichtungen von Bochum keineswegs die Sorgen der Regierung vermehren, aber wir fühlen uns verpflichtet, mit unserer Kritik an der Regierungsbildung ihr einen vielleicht bitteren, aber doch freundschaftlichen Dienst zu erweisen“, sagte Gockeln. Das zeugt von dem Willen, in sozialer Hinsicht die Aktivität nicht ganz zu verlieren, aber auch von einem grenzenlosen Mißtrauen zur Bundesregierung, oder, wie Gockeln sagte, „gegenüber den Befehlern in unserem Omnibus. Denn — können wir bei der nächsten Wahl unseren christlichen Arbeitern empfehlen, sozialistisch zu wählen?“

Diese Frage enthält endgültig den Zwiespalt, in dem sich die christlichen Arbeiter seit der Amtsübernahme der Bundesregierung befinden. „In Deutschland ist es, im Gegensatz zu England und Amerika, dem einzelnen nicht möglich, diese oder jene der großen Parteien zu wählen“, betonte Gockeln. Solange der neue Staat noch nicht gefestigt sei, müsse das Parteipolitische in den Hintergrund treten. Das scheint uns in der Tat des Pudels Kern zu sein. Fest steht, daß die katholische Arbeiterbewegung so gut wie ausschließlich auf sozialem Gebiete mit der Sozialdemokratischen Partei stärksten sympathisiert. Die Hindernisse einer korporativen Annäherung aber liegen im vermeintlich Weltanschaulichen begründet. Und hier läßt die katholische Kirche (nicht zuletzt die Wahlkämpfe haben das bewiesen) nichts unversucht, eine Kluft aufzureißen, die im Grunde nicht oder doch nur kaum besteht. Und hier liegt auch die Tragik der deutschen Arbeiterschaft: soziale und wirtschaftspolitische Notwendigkeiten treten hinter religiösen Empfindungen zurück, die, was viele gläubige Christen durch ihren politischen Standpunkt bewiesen, durch das Bekenntnis zum sozialen Lager nicht beeinträchtigen werden.

Inzwischen aber sehen sich die christlichen Arbeiter im Käfig kapitalistischer Kreise gefangen. Sie wünschen auszubrechen, aber nicht oder noch nicht aus der CDU, sondern nur aus ihrem Gefängnis. Ihre Bemühungen werden, das wissen wir, unter der gegenwärtigen Regierung vergebens sein. Die katholischen Arbeiter wissen, daß die CDU stärkermäßig nicht mehr an erster Stelle stehen wird, wenn die Berliner Abgeordneten ins Parlament einziehen, und es scheint, daß sie auf dieses Ereignis warten, denn die Düsseldorf-Tagung hatte nicht den Zweck, an den Verhältnissen in Bonn selbst etwas zu ändern. Die SPD also ist ihre letzte Hoffnung.

# „Opferbereitschaft ist unser wertvollstes Kapital“

## 30 Jahre Arbeiterwohlfahrt in Deutschland

Mehr als 50 000 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt stehen in der deutschen Bundesrepublik im Dienste der praktischen Fürsorge für die bedürftigen Schichten des Volkes. Ihre Organisation wurde aus der Not nach dem ersten Weltkrieg geboren. Lotte Lemke, die Leiterin der Arbeiterwohlfahrt, erklärte anlässlich der 30. Wiederkehr des Gründungstages: „Aktivität und Opferbereitschaft sind seit jeher unser wertvollstes Kapital gewesen. Wohlfahrtspflege kann aber nicht nur Aufgabe caritativer Verbände sein, sondern ist Verpflichtung des Staates und muß in der Gerechtigkeit und nicht nur in der Mildtätigkeit wurzeln. Wir leisten darum unseren Beitrag zur Entwicklung des deutschen Wohlfahrtswesens und arbeiten in allen Zweigen der öffentlichen Fürsorge mit.“

### Über 100 000 Kinder in diesem Sommer betreut

Die Arbeiterwohlfahrt ist 1945 aus dem Nichts wieder entstanden, denn die Nationalsozialisten hatten ihr Einrichtungen und Vermögen genommen. Ohne Auftrag von „oben“, so sagte Lotte Lemke, begannen die Helfer nach dem Zusammenbruch in den Orten Westdeutschlands und Berlins ihr Aufbauwerk. Die Not war groß, der Flüchtlingsstrom wollte nicht versiegen, in großer Zahl kamen die Kriegsteilnehmer zurück und auf den Landstraßen irrten die Jugendlichen umher. Um Obdach, Kleidung, Hausrat, Nahrung

und vielfältige persönliche Hilfe wurde gefragt. Fast eine halbe Million Förderer unterstützen heute die Arbeiterwohlfahrt durch laufende Beiträge. In vierjähriger Arbeit wurden 2925 Beratungsstellen geschaffen, 3030 Nähstuben eingerichtet und 202 Kindergärten und Kindertagesstätten aufgebaut. Die 5000 Ortsausschüsse gründeten Volksküchen und Wärmestuben sowie Hauspflege- und Krankenpflegestationen. Die Arbeiterwohlfahrt unterhält ferner 152 Heime und Anstalten mit 10 298 Plätzen. Darunter befindet sich die bekannte Klinik „Fischerhof“ bei Uelzen, in der seelisch und körperlich geschädigte Rußlandheimkehrer mit psychotherapeutischen Mitteln geheilt werden.

Besondere Fürsorge galt den Kindern, die der Nahrungsnot und allen anderen Kriegsfolgen am stärksten ausgesetzt waren. Im Sommer 1949 sind von der Arbeiterwohlfahrt über 100 000 Kinder mehrwöchentlich kurgerecht versorgt und unter Aufsicht ärztlicher und pädagogischer Kräfte betreut worden. Außerdem hat die Arbeiterwohlfahrt regelmäßige Kindererholungsreisen für die Schweiz, für England, Irland und Holland zusammengestellt. Auch die Berliner Kinder fanden in der Blockadezeit bei dieser Selbsthilfsorganisation der Arbeiterbewegung helfende Hände, sie wurden in den Westzonen in Heime oder Familien vermittelt. In diesen Tagen kehrten die letzten 3000 dieser Berliner Kinder zu ihren Angehörigen zurück.

Es darf nicht vergessen werden, sagte Frau Lemke, daß auch die Alten nach ihren Verlusten in den letzten zehn Jahren auf Wohlfahrtspflege angewiesen sind. Nur schwerlich zu erfassen sind die unzähligen materiellen Unterstützungen an Geld- oder Sachleistungen, die von den Ortsausschüssen an den großen Kreis der heute Sozialbedürftigen gewährt wurden. Im Brennpunkt der Not der heimatlosen Jugend in Niedersachsen hat die Arbeiterwohlfahrt Jugendwohnheime errichtet.

### Dank an ausländische Spenderorganisationen

Besonderen Dank richtete die Arbeiterwohlfahrt an die Adresse der ausländischen Spenderorganisationen, die zur Linderung der Not beigetragen haben. Ohne die Lieferung von Fett, Kakao, Milchpulver und Nahrungsmitteln hätten 1948 die 60 000 Kinder keine Erholung gefunden. Die Nähstuben haben die Sendung gebrauchter Kleidungsstücke dankbar begrüßt und sind immer noch am Werk, umzuändern und auszubessern. Längere Erholungskuren schwerwiegend Erkrankter in die Schweiz wurden durch das dortige Arbeiterhilfswerk ermöglicht. Manches Einrichtungsstück in den deutschen Heimen entstammt den Hilfsaktionen der ausländischen Verbände.

Hervorgehoben wurden die Ferienzeiten deutscher Sozialarbeiter und Psychologen und Pädagogen des „Unitarian Service Committee“ (USA) in dem Schulenheim des Hauptausschusses in Voehl bei Kassel. Das Heranbilden eines geeigneten Nachwuchses ist eine der besonderen pädagogischen Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt. Sie unterhält darum eine Wohlfahrtschule in Karlsruhe und eine Schwesternschule in Westerland auf Sylt.

(dpa)

## Württemberg-Badische Zellstoffindustrie in Schwierigkeiten

Die Lage der westdeutschen Zellstoffindustrie war bis zum Frühjahr ds. Ja. zufriedenstellend. Vom April an traten jedoch Absatzstockungen auf, die sich von Monat zu Monat verschärften. Die Hauptverwaltung der Zellstofffabrik Waldhof hat nunmehr den Ministerpräsidenten und Wirtschaftsministerien der Länder Bayern, Hessen und Württemberg-Baden angekündigt, daß die Werke Kothelm (Hessen) und Kelheim in Bayern auf voraussichtlich längere Zeit stillgelegt werden müssen. Im Werk Mannheim sollen Betriebsbeschränkungen vorgenommen werden. Die Verhältnisse bei den anderen Zellstofffabriken Westdeutschlands liegen ähnlich. Die drei Werke in der amerikanischen besetzten Zone Deutschlands beschäftigen rund 4400 Arbeitskräfte, so daß ein arbeitspolitisches Problem entstehen kann, wenn die Rentabilität der Werke nicht wieder erreicht wird. Wie das Wirtschaftsministerium von Württemberg-Baden mitteilt, sind die Absatzschwierigkeiten der drei Werke in erster Linie durch Einfuhren bedingt, die von der Verwaltung für Wirtschaft weitaus höher bemessen wurden, als die Differenz zwischen der eigenen Erzeugung und dem Verbrauch ausgemacht hätte. So wurde z. B. im zweiten Vierteljahr 1949 Sulfat-Zellstoff für die Papiererzeugung in Höhe von 28 900 t eingeführt, obwohl der Fehlbetrag zwischen der Eigenerzeugung und dem Verbrauch nur 2000 t ausmacht. Der ausländische Zellstoff ist qualitativ besser und um etwa 30 Proz. billiger als unsere eigene Erzeugung. Der umfangreiche Import mußte also ungünstige Auswirkungen auf den Absatz der deutschen Zellstoffindustrie haben. Zur Erhaltung unserer Industrie und zur Erreichung der Wettbewerbsfähigkeit ist jedoch eine umfangreiche Rationalisierung der Zellstoffindustrie erforderlich.

Die Tatsache, daß Deutschland jede Konkurrenzfähigkeit bei der Erzeugung von Zellwolle auf dem Weltmarkt verloren hat und heute gezwungen ist, zur Deckung des Eigenbedarfs noch Importe aufzunehmen, wird von der Industrie mit überalterten Produktionsmethoden belegt. Es wird betont, daß eine Rationalisierung nur mit erheblichen Investitionen durchgeführt werden könne. Wie dem Wirtschaftsministerium von Württemberg-Baden dazu mitteilt, hat die Verwaltung

für Wirtschaft zugesagt, ausreichende Kredite zur Verfügung zu stellen, um die geforderten Maßnahmen durchführen zu können. Ferner sind die Einfuhren inzwischen auf 21 000 Jahrestonnen gekürzt worden, womit annähernd ein Ausgleich zwischen dem bisherigen Verbrauch und der Erzeugung eintreten würde.

## Der sezierte Krupp-Konzern

„Es gibt heute in Deutschland keinen Juristen, keinen Industriefachmann und keinen Verwaltungsspezialisten, der über die heutige Rechtslage beim ehemaligen Krupp-Konzern eine klare Vorstellung hätte“, erklärt man in den Büros der Essener Stadtverwaltung. „Man hat hier einen Riesen mit dem Federstrich des Gesetzes zu Fall gebracht, aber man weiß noch immer nicht, wie man seinen Leichnam mit Anstand zu Grabe tragen soll.“ Fast unbestimmbar erscheint das Gebirge der sich häufenden Probleme, die sich einem geschlagenen Volke als unheiliges Erbe auf dem Weg in den Frieden entgegenstellen.

Völlig ungeklärt ist die Frage der Besitzverhältnisse bei Krupp. Noch führt das Direktorium, im Einvernehmen mit der Treuhändergesellschaft, die Geschäfte. Die Direktiven gibt die englische Militärregierung. „Vielleicht kann ich im nächsten halben Jahr schon stempeln gehen. Die rechtliche Lage ist undurchsichtig und reichlich unbefriedigend“, erläutert ein Herr des Direktoriums. „Drei Barrieren, aufgerichtet durch Besatzungsrecht, müssen überwunden werden, um Klarheit zu erhalten. Erstens: Das Krupp-Vermögen ist nach dem Kontrollratsgesetz 52 beschlagnahmt worden. Zweitens: Das Nürnberger Urteil gegen Alfred Krupp von Bohlen-Halbach, der jetzt in Landsberg sitzt, sprach das gesamte Vermögen gemäß Kontrollratsgesetz Nr. 10 dem alliierten Kontrollrat zu. General Clay hat aber das Urteil revidiert, indem er die Verfügung über das Vermögen den zuständigen Zonengouverneuren übertragen. Wer aber wird der legitime Erbe sein? Die Stahlpostel müssen das wissen, da sie — drittens — den Konzern nach dem Gesetz 75 zu entflechten haben. Zwar hat man den Eindruck, daß die Alliierten nichts für sich in Anspruch nehmen wollen, wenn man deutscherseits die im Liquidationsplan gestellten Bedingungen erfüllt. Wer aber streicht die Entschädigungssumme aus der Entflechtungsaktion ein?“

### Liquidation nach Plan

Vor einem Jahr etwa legte die Militärregierung den Liquidationsplan vor. Der Koloss wurde seziert und in drei Gruppen aufgliedert. Gruppe A umfaßt 127 meist kleinere Gebäude, die industriell ohne Bedenken benutzt werden dürfen. Man hatte auch Pfortnerhäuschen und selbst Latrinen eingeschlossen. Die Gruppe B zählt 70 große Gebäude auf, Hallen und Rüstungsbetriebe, die abgerissen werden müssen. Die 22 Gebäude der Gruppe C können erhalten bleiben, wenn gewisse unerwünschte bauliche Einzelheiten beseitigt werden. Dieser Plan stellte einen wesentlichen Fortschritt dar, ein Sprung sozusagen aus der rechtlichen Finsternis in die Dämmerung hinein. Der industriellen Neuaufschließung war theoretisch der Weg bereitet.

Die Widerstände aber überragten, bildlich gesehen, noch den Turm auf dem neuen Kruppischen Verwaltungsgebäude, von dessen luftiger Höhe man die traurige Monotonie der industriellen Riesenanlage — 12 km von Norden nach Süden und 3 km von Westen nach Osten reicht die Fläche — überblicken kann: zerstörte und beschädigte Hallen, Schutt, Ruinen, trostlos ragendes Gestänge zerschmetterter Eisenkonstruktionen. Dazwischen Rauch und hier und da Geschäftigkeit. Aufbau ist das und Zerstörung im gleichen Atem 37. Arbeiter und Demonteuere, Nach

Rußland ging, bis auf den letzten Nagel demontiert, die Borbecker Stahlwerk-Anlage. Mit dem Holz, das für die Verpackung des Demontagegutes benötigt wurde, hätte man alle beschädigten Dächer Essens reparieren können, meint die Stadtverwaltung bekümmert. Im Augenblick wird die 15 000 t-Schmelzdeprese, die größte Deutschlands, für Marschall Tito demontiert. Pro Tonne 8.— DM, insgesamt 45 000.— DM, werden uns gutgeschrieben. Wahrer Wert unter Brüdern: Etliche Millionen“, sagt das Krupp-Direktorium.

### Damenwäsche statt Kanonen

Nach dem Tod des Krupp-Konzerns, der normal 60 000, im Kriege 80 000 Menschen beschäftigte, machten sich die Nachteile einer einseitig auf die Förderung von Mammutbetrieben der Urproduktion ausgerichteten Industrieplanung für die rund 600 000 Einwohner zählende Stadt Essen äußerst störend bemerkbar. Etwa 35% der Essener Arbeitnehmer waren in der Schwerindustrie, nur 27,8% im Bergbau beschäftigt. Die Krupp-Lücke muß geschlossen, die Kleinen- und Fertigwarenindustrie dafür angekerbt werden. Die Pionierarbeit will die „Essener Industrieförderungs-GmbH“ leisten, deren Gesellschafter zu gleichen Teilen mit einer Stammeinlage von je 50 000 DM das Land Nordrhein-Westfalen und die Stadt Essen sind. Gegenstand des Unternehmens ist die Verwertung von Grundstücken aus dem Gelände des früheren Krupp-Konzerns in Essen, einschließlich der darauf befindlichen Gebäude und technischen Einrichtungen durch Ansiedlung neuer industrieller und gewerblicher Unternehmen.

Rund 16 000 Menschen arbeiten wieder auf dem Krupp-Gelände. Eine Lokomotivrepuratur-Werkstatt (3 000 Mann) und die Widia-Hartstahlerzeugung (1 000 Mann) arbeiten rentabel, die Landmaschinenfabrik und ein Schwerbeschädigtenbetrieb — alle in „Krupp-Regie“ — haben Schwierigkeiten. In den Dentalwerkstätten fertigt man künstliche Gebisse.

Im übrigen schreitet die wirtschaftliche Neuerschließung des Geländes nur langsam fort. 99 Firmen mit etwas mehr als 2 000 Belegschaftsmitgliedern sind in den Kruppischen Verwaltungsgebäuden untergebracht, darunter als einziges größeres Unternehmen die AEG. Die übrigen sind kleinere Betriebe, vielfach handwerklicher Art. Es gibt eine Kleider- und eine Kofferfabrik, ein Textilunternehmen, Baustofflager, Großhandlungen und Autohöfe.

Das Werkgelände selbst ist im großen und ganzen heute Niemandland. Es muß enttrümmert und verkehrsmäßig erschlossen werden. In der Längsrichtung — 12 km — gibt es kaum eine Straße. Die Pioniere der Industrieplanung brauchen Geld. Das Land Nordrhein-Westfalen will 65 Millionen DM für die Geländeschließung geben. Kredite? Verlorener Zuschuß? Es ist bis heute nicht geklärt. So gut wie nichts ist bei Krupp geklärt. Interessierte Unternehmer haben sich daher fast durchweg wieder zurückgezogen. Die Besitzverhältnisse müssen klar gestellt, Riesensummen verfügbar werden, ehe sich die Friedensteube zur Freude der Essener und zum Nutzen der deutschen Wirtschaft im Horst der Kanonen! nige h ub it niederlassen kann

Heinz Meyer-Wreck

## Wirtschafts-Spiegel

### Abzugsfähige Spenden für gemeinnützige Zwecke

Spenden für gemeinnützige Zwecke können bis zu bestimmten Hilfsbeträgen bei der Einkommens- und Körperschaftsteuer vom Gesamtbetrag abgezogen werden, wenn sie allgemein als besonders förderungswürdig anerkannt worden sind. Die Länder des bisherigen Zweizonenwirtschaftsgebietes haben gleichlautende Ausführungsbestimmungen erlassen. (dpa)

### Stabile Wirtschaft nur durch Gewerkschaften

Der Direktor des Büros für Arbeitsfragen beim amerikanischen Hohen Kommissar Mr. Harvey W. Brown, erklärte anlässlich der Eröffnung einer Ausstellung der amerikanischen Gewerkschaften in Stuttgart, nur die organisierte Arbeiterschaft sei in der Lage, eine stabile Wirtschaft zu bauen. Er glaube, daß dies besonders auf die deutschen Verhältnisse zutreffe.

### Administrator Hoffman begrüßt Einfuhrerleichterungen

Der Administrator des Europa-Hilfsprogramms, Paul G. Hoffman, bezeichnete den Entschluß Frankreichs, Großbritannien und Italiens, die Beschränkungen für mehr als die Hälfte ihrer Einfuhren aus dreizehn Marshallplanstaaten aufzuheben, als historischen Schritt auf dem Wege zu einem freien Gütertausch in Westeuropa nach dem Vorbild der 48 Staaten der USA. Hoff-

man machte keine näheren Angaben darüber, welche Güter von Einfuhrbeschränkungen befreit werden sollen und wann der Beschluß in Kraft treten wird, gab jedoch der Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Maßnahme den Arbeitern der freien Staaten Westeuropas einen höheren Lebensstandard sichern werde.

Die drei skandinavischen Staaten sind entschlossen, sich dem britischen, französischen und italienischen Schritt anzuschließen und Importlisten aufzustellen.

### Britische Schifffahrt

#### und Wertindustrie hat Schwierigkeiten

In britischen Schifffahrtskreisen wird aufgrund der Erhöhung der Preise für Heiz- und Treiböle, die vor kurzem als Folge der Pfundabwertung von britischen Oelgesellschaften bekanntgegeben wurde, mit einem starken Anziehen der Frachtraten, insbesondere in der Transpachiffahrt gerechnet. Da ein Transpachiff im Durchschnitt täglich 25 t Oel benötigt, dürfte dies auch für eine ganze Reihe britischer Importe Preiserhöhungen bedeuten. Gleichzeitig mehrten sich die Nachrichten über umfangreiche Entlassungen auf britischen Werften. Die bei Kriegsende vorhandenen Aufträge für Umbauten und Reparaturen konnten schneller als erwartet abgewickelt werden. Außerdem wurde eine Reihe von Aufträgen ins Ausland vergeben. Es wird befürchtet, daß sich die nach dem ersten Weltkrieg auf den britischen Werften eingetretene Massenarbeitslosigkeit wiederholt. (dpa)



# Sie flickt zerbrochene Ehen...

Eine tüchtige Juristin hilft heilen — Die Ursache aller Krisen: der Krieg

Die schmale, anmutige Frau, der man die versicherten vierzig Jahre mit dem besten Willen nicht zu glauben vermag, schält mit feinen Fingern Kartoffeln, während in der Pfanne auf dem Gasherd schon das Fett brutzelt: „Damals, vor eineinhalb Jahren“ berichtet sie dazwischen, „haben wir uns überlegt, wie man unseren Frauen helfen könnte und kamen auf die Idee, eine Eheberatungsstelle aufzulegen, um den jungen Leuten vor der Ehe den nötigen Rat auf diesen wichtigsten Abschnitt des Lebensweges mitzugeben. Leider aber“ so fügt sie

sind es die älteren Ehen, die am zerbrechlichsten sind und jene, die erst nach dem Krieg geschlossen wurden.“ Auf die verwunderte Frage weshalb, beginnt sie, während die Tomatensauce ihrer Vollendung entgegengeht, zu erläutern: „In den langen Jahren der Trennung haben sich beide Partner, Mann und Frau, durch die tiefgehenden Erlebnisse des Krieges so stark voneinander fortentwickelt, daß ein Zusammenfinden oft überhaupt nicht mehr möglich scheint. Der Mann, der vom Krieg nach Hause kommt und eine zarte, hilflose, verwöhnte Frau in Erinnerung hat, findet ein selbständiges tüchtiges Wesen vor, das in den langen Jahren des Alleinseins gelernt hat, sich selbst seinen Weg durchs Gestrüpp des Lebens zu bahnen. Die Frau ihrerseits, die vor 1939 mit Achtung und Respekt zu ihrem Mann aufgebildet hat, lernte im Beruf andere tüchtige Vertreter des männlichen Geschlechts kennen und macht plötzlich, wenn der Mann vom Erlebnis des Krieges und der Gefangenschaft verwandelt, nach Hause zurückkehrt, die Feststellung, daß sie ihm an Selbständigkeit überlegen ist. Natürlich spürt ein Mann diese Haltung sofort und reagiert dementsprechend. Der Erfolg: wenn nichts mehr nützt, und die Ratschläge der Nachbarinnen versagen, findet sie sich in der Eheberatungsstelle ein und klagt ihre Not...“

„Mit Musik geht alles besser...“



Auf der diesjährigen Frankfurter Herbstmesse wurde ein neuartiges Nachtlampchen-Radio-Gerät „Tonolux“ gezeigt, das in idealer Weise die Nachtlampe mit dem Radio kombiniert. Als Antenne dient die Bettmatratze. Wird die Nachtlampe eingeschaltet, so projiziert sich ein Schattenzeiger auf dem Skalenrand des Lampenschirms, auf dem die Stationnamen angeordnet sind. Durch Drehen des Lampenschirms wird die gewünschte Sendestation auf den Schattenzeiger eingestellt. (dpa-Bild)

„Und was tun Sie dann, wie können Sie helfen?“  
„Es ist in den meisten Fällen schon Hilfe genug, wenn ein verzweifelter Mensch die Möglichkeit hat, sich seinen Kummer von der Seele zu reden und einem Mitmenschen sein Herz auszuschütten, einem, der verständnisvoll zuhört und schweigt. Alles sieht sich danach viel leichter an, man bekommt einen gewissen Abstand von den eigenen Problemen und Schwierigkeiten, man stellt sich außerhalb und betrachtet die Geschichte objektiv — und dann ist es in den allermeisten Fällen schon der erste Schritt zur Heilung. Manches Mal“ — so fährt die bewegliche, temperamentvolle Juristin fort — „ist dann nur noch eine Unterhaltung zu dritt, mit dem Mann zusammen, notwendig und für diesmal ist die Sache wieder einmal abgeklappt und der Weg zum Scheidungsrichter gespart. — Wie es dann allerdings weitergeht, kann ich nicht sehen, aber auch schon damit ist eine große Hilfe geleistet.“

### Frauen suchen ihr Recht

„Und kommen denn nun auch Fälle zu Ihnen, die gar nicht mehr zu kurieren sind?“  
„Wage ich einzuwerfen.“  
„Leider ist es in den meisten Fällen schon zu spät, bis die Frauen den Mut finden, und ich bekomme dann erschütternde Geschichten von stillem Leid vorgesetzt. Was bleibt mir da oft übrig, als zu einer konsequenten Trennung zu raten? — Allerdings habe ich

doch oft noch die Möglichkeit, in diesen gescheiterten Fällen durch meine juristischen Ratschläge die Ehepartnerinnen zu unterstützen.“ Mit einem energischen Schwung befördert Frau Dr. L. die Bratkartoffeln auf eine Platte. „Es ist ja wirklich eine Schande, wie stark gerade die Frau, die gezwungen ist um eine Scheidung einzugehen, unter der Zurückstellung im Familienrecht, das dringend überholungsbedürftig ist, zu leiden hat. Oft zum Beispiel muß ich einer Frau, deren Situation als einzigen Ausweg nur noch die Scheidung kennt, raten, das Martyrium der Ehe aus materiellen Gründen noch weiter zu erdulden, nur damit sie später nicht buchstäblich verhungern muß.“

Eine sehr gefährliche Klippe, an der viele Lebensgemeinschaften scheitern, ist die entsetzliche Wohnungsnot. Durch das Zusammengepresstsein auf engstem Raum reiben sich die Menschen vollkommen auf und machen sich das Leben dann zur Hölle. Oft würde schon ein weiteres Zimmer genügen, um die Spannungen auf ein erträgliches Maß zurückzuführen und jedem Ehepartner den nötigen Raum zu geben, um seine Persönlichkeit entfalten zu können. Wenn es irgendwie vertretbar ist, setzt sich in diesen Fällen die Eheberaterin mit dem Wohnungsmann in Verbindung, um Abhilfe zu schaffen...  
„Seltsamerweise“ — so berichtet sie — „machen mir die Kriegerheim am allerwenigsten zu schaffen. Die beiden Menschen kennen sich, obgleich sie oft schon sechs bis acht Jahre miteinander verheiratet sind, noch viel zu wenig, um sich gegenseitigen Illusionen oder falschen Vorstellungen hinzugeben. Wenn der Mann aus der Gefangenschaft zurückkommt, fangen sie eben buchstäblich eine neue Ehe an und sind in den meisten Fällen überglücklich, sich endlich ganz zu besitzen. Haben sich in der Zwischenzeit jedoch Komplikationen ergeben, die zwangsläufig zu einer Trennung führen müssen, so ist das ein Auseinandergehen, das keinen der beiden Partner sehr schmerzhaft ankommt, weil sie sich eben noch gar nicht intensiv genug aufeinander eingestellt haben, meistens keine Kinder vorhanden und die gegenseitigen Bindungen so schwach sind, daß sich der Lebensweg beider ohne viele Schwierigkeiten wieder trennt.“

Inzwischen sind die Bratkartoffeln auf der Platte schön aufgeschichtet, die Tomatensauce ist eingegossen und das Tablett mit dem Geschirr aufgebaut. „Mutti, Mutti, wann essen wir zu Abend?“ — Vati fragt auch schon nach Dir“ ruft es vom Esszimmer herüber. „Sehen Sie, oft könnte ich nach all diesen Erfahrungen an den Ehen und an den Männern verzweifeln — wenn ich nicht selbst so glücklich verheiratet wäre...“ Frau Dr. L. packt ihr Tablett... und nun müssen Sie mich entschuldigen — meine Idealfamilie schreit nach mir!“ I.B.

### Mädchen in Männerberufen:

## Schreinerlehrling Trudel

Sie schneidert ihre Möbel selbst — Aller Skepsis zum Trotz durchgesetzt

„Möbelschreinerei X. Y.“ — ein bescheidenes Schild in einer reizlosen, grauen Nebenstraße. Nach einem dunklen Torbogen öffnet sich ein heller Hof, dann eine breite, altväterliche aber steile Treppe zum zweiten Stock im Hinterhaus. „Klettern Sie ruhig hinauf, dort oben finden Sie unseren Schreinerlehrling Trudel.“

Aus einem hellen Raum, zu dessen schöngeschwungenen Fenstern der bunte Herbst hereinleuchtet, kommt das Geräusch emsiges Hobelns und Sägens. Beim Eintritt hebt niemand den Kopf und es fällt schwer, zwischen den aufgestapelten duftenden Brettern, dem flirrenden Holzstaub und den weißen Hobelspanen ein weibliches Wesen auszumachen. Da — ein rotes Kopftuch erleichtert die Orientierung. Hinter einer Hobelbank ein frisches, kräftiges junges Mädchen, dunkelhaarig, mit einem gesunden Selbstbewußtsein, das durch den Stolz auf die eigene Leistung gerechtfertigt ist. Für einen Moment unterbricht sie das Abschmirgeln einer langen Leiste und lächelt: „Wie ich auf die Idee gekommen bin das Schreinerhandwerk zu erlernen? — Nun, ich kann Ihnen ehrlich gestehen — man hat mich zu allererst für ein bißchen übergeschnappt gehalten, als ich damit herausrückte — aber dann habe ich meinen Plan doch durchgeführt. Ich sagte mir, daß vielleicht für eine Frau auch auf handwerklichem Boden etwas zu machen sei; und nachdem ich nun schon mit zwei Jahren Lehrzeit zur Gesellenprüfung zugelassen worden bin, dürfte das stimmen.“ Zwar sei die Arbeit in den ersten Wochen verdammt hart angekommen und am Abend war der frischgebackene Schreinerlehrling oft hundemüde — aber vor den misstrauischen männlichen Kollegen, die ihre junge Kollegin zuweilen wie eine Panoptikumsfigur anstarrten und vor dem Meister, habe man sich dann eben doch zusammengerissen — und die schlimmste Zeit sei nach vier Wochen auch vorüber gewesen.

Das junge Mädchen geht zu einem kleinen Schrank hinüber, der im Rohbau dasteht — ein wirklich geschmackvolles Exemplar solider handwerklicher Arbeit. „Das ist mein Gesellenstück“ lächelt sie stolz — ein Wohnzimmerschränken, innen Eiche, außen Kirschbaum — selbst entworfen und selbst hergestellt. „In den nächsten Tagen wird die Prüfungskommission kommen und das Stück abnehmen.“

„Und das kann ich Ihnen sagen: wenn die Kommission dieses Stück gesehen hat, wird meinem Lehrling die theoretische Prüfung geschenkt“, bemerkt der Meister, der inzwischen hinzugezogen ist und das Lob des jungen Mädchens in den schönsten Tönen singt. „Zuerst hab' ich mich am Hinterkopf gekratzt,



Schreinerlehrling Trudel an der Hobelbank  
Foto: Schlesiger

als das Mädchel kam und der Vater mir auch keine Ruhe gelassen hat. Mehr als schlief gehen wirs nicht, hab ich mir dann aber gesagt. Sie soll sich halt mal den Kopf einrennen, wenn sie's unbedingt haben will. — Und nun“ nach einem Moment des Zögerns gesteht er es

## Die Frau, von der man spricht: Kunigunde Fischer

Stadträtin und Hausfrau

Vor fünfundvierzig Jahren kam eine junge Frau aus einer bayerischen Landgemeinde nach Karlsruhe, weil sich ihrem schwäbischen Mann hier eine Tätigkeit am damaligen „Volkstreu“ bot, und als das Vereinsgesetz, nach dem sich Frauen nicht politisch organisieren durften, fiel, wurde sie alsbald Vorsitzende der sozialdemokratischen Frauengruppe, Mitglied des städtischen Armen- und Waisenrates, und des Kinderschutkomitees wie der...  
... noch keine behördliche Einrichtung war. Besonders kümmerte sie sich um die Kinder-„Ferienspaziergänge“, den von SPD und Gewerkschaften ins Leben gerufenen Vorläufer der heutigen Ferienlager. Der erste Weltkrieg stellte ihr neue Fürsorgeaufgaben, denen sie sich erst entzog, als ihr Kind geboren und der Mann eingezogen wurde. Es folgte die Revolution, die 1919 den Frauen kämpflos die Gleichberechtigung brachte. Ihre Parteigenossen übernahmen sie, ein Landtagsmandat anzunehmen: „Ich versuchte mich hinter meinem Manne zu verschütten, doch vergebens — sie hatten sich seiner Zustimmung im voraus verwehrt“ erzählt sie lachend. So zog sie mit den ersten Frauen in den badischen Nachkriegslandtag ein. „Damals hatten wir es wesentlich leichter, waren wir doch eine viel größere Zahl Frauen und die Kollegen zeigten häufiger Verständnis und Hilfsbereitschaft bei der Lösung der uns neuen Aufgaben“ meint Frau Fischer resigniert.

1933 mußte sie nach kurzer Verhaftung aus dem öffentlichen Leben verschwinden und lebte ein nur vom gelegentlichen Interesse der Gestapo gestörtes Hausfrauendasein, bis sie allmählich in Vergessenheit zu geraten schien. Doch 1944 erfolgten neue Haussuchung und neuer Aufenthalt in der Riefelstraße. Nach dem Umbruch zog sie 1946 als einzige Frau in den Stadtrat ein und wurde 1948 mit 26.000 Stimmen auf sechs weitere Jahre wiedergewählt. Beweis dafür, daß auch Frauen gewählt werden — wenn sie sich nur bewährt haben. Dazu ist sie heute noch zweite Vorsitzende der Frauengruppe der SPD und sitzt in einer Unzahl von städtischen Ausschüssen, deren liebster ihr der für die Pflanzschaft über die Alten ist. Stadtratsitzungen, denen regelmäßig Fraktionsbesprechungen vorausgehen, füllen häufig Nachmittag und Abend.

Immer ist Frau Fischer für andere da, nicht nur in den Sprechstunden als Stadträtin Montag und Mittwochs, nicht nur am Auskunftsabend für Jedermann im Parteilbüro der Oststadt oder der Beratungsstunde der Arbeiterwohlfahrt. Es ist fast ein Glück, daß die Post noch immer keine Fernsprechnummer für sie frei hat, nachdem ihr Apparat 1933 abmontiert wurde. Wenn man unangemeldet zu ihr kommt, findet man sie vielleicht gerade beim Einkochen, doch geduldig erzählt sie von der schier endlosen Kette verzagter Menschen, die sie in ihrem Kampf um Zuzug, einen eigenen Herd, finanzielle Hilfe und einen Arbeitsplatz um Rat und Hilfe bitten. In ihrer mütterlichen Art deutet sie aufs Sofa: „Da hat schon manch einer völlig zusammengebrochen gelegen und mußte erst durch liebevollen Zuspruch und eine Tasse Kaffee in die Lage versetzt werden, sein Anliegen verständlich vorzubringen.“ Menschliches Mitempfinden und jahrzehntelange Verwaltungskennntnis ermöglichen ihr, aus meist recht unsäglichem Gemjammer einen „Fall“ zu machen, der wenn er durch die richtigen Bahnen geschleust wird, in die uns Laien verborgenen Paragraphen paßt, mit denen geholfen werden kann. Und immer wieder wird an das hinter „Sparmaßnahmen“ und „Zuständigkeiten“ verschanzte Herz der männlichen Kollegen appelliert, bis ein Ausweg gefunden ist.

Großmutter, Mutter, Stadtmutter — es läßt sich verbinden. Die Sorge dieser arbeitsfreudigen Frau mit den geschelten braunen Augen und den arbeitsamen Händen ist nur, daß die Zahl der jüngeren Frauen ständig abgenommen hat, die Interesse und Idealismus genug aufbringen, in ihre Fußstapfen zu treten. A.S.

ein, „möchte ich sie schon gar nicht mehr hergeben“.

Indessen plaudert der junge Schreinerlehrling, der seine Gesellenprüfung aller Voraussicht nach auch ohne spezifisch weibliche Nachhilfe mit „summa cum laude“ zu bestehen verspricht, so fachmännlich von der Arbeit, daß dem Laien schon nach Minuten der Kopf von so viel Fachausdrücken schwirrt, von Fournieren, Leisten, Hobeln, Schmirgeln, Sägen und Leimen.

„Man hat die Trudel hinschicken können, wo man wollte, sie hat überall ihren Mann gestellt und was ich ihr einmal gezeigt hatte, das saß auch!“ fährt der Meister fort und das Mädchen ergänzt: „Wissen Sie, mein ganzes Leben möchte ich natürlich nicht in einer Schreinerei stehen, selbst wenn man sich einmal durchgesetzt hat und gezeigt hat, daß ein Mädchen auch auf diesem Beruf Ordentliches leisten kann... aber es gibt so viele andere Möglichkeiten, dann nach der Gesellenprüfung weiterzumachen, als Entwerferin, als Zeichnerin, später als Leiterin eines Handwerksbetriebes und als Innenarchitektin — oh, der Beruf ist auch für eine Frau, wenn sie nicht allzu zart gebaut ist, sehr schön und befriedigend“ — „Ich aber würde nach dem Ausscheiden unserer Trudel sofort wieder einen weiblichen Lehrling nehmen — sie hat durch ihren Fleiß und ihre Tüchtigkeit manchen Mann in den Schatten gestellt!“ beendet der Meister die Unterhaltung. -ei

### WAS IST FLIRT?

Definitionen französischer Filmstars

Eine Parodie der Liebe. (Jean Marais)  
Ein unnützer Zeitvertreib für Unbefriedigte. (Ginette Leclerc)

Die poetische Umschreibung für die verspäteten Regungen alter Männer und die verfrühten Gefühle junger Mädchen, die noch unter dem Komplex der Jungfräulichkeit leiden. (Viviane Romance)

Eine Art Gabelbissen, die man mit frühlichem Appetit und glänzender Laune genießen soll. (Renée Saint-Cyr)

Eine Waffe, mit der man spielt, ohne daran zu denken, daß sie geladen sein könnte, an der man sich aber ernstlich verstoßen kann. Man muß sie mit Vorsicht handhaben! (Tino Rossi)

Die Begierde in der Maske jenes Strebens nach „Erkenntnis“, von der die Bibel so oft spricht. (Gerard Philippe)



# WIE ENTSTEHT EIN DISNEY-FILM?

„Micky Maus“ auf dem Zeichenbrett — Ein Stab von Zeichnern an der Arbeit

Walt Disney's berühmte Zeichentrickfilme sind auf der ganzen Welt zum Begriff geworden. Nur wenige der begeisterten jungen und alten Zuschauer, die auf der Leinwand die Abenteuer der Micky Mouse oder des Rehes Bambi verfolgen, machen sich jedoch einen Begriff davon, wieviel Zeit und mühevollen Arbeit geübter Künstler notwendig ist, bis ein Zeichentrickfilm in den Filmtheatern anlaufen kann.

Die Herstellung eines durchschnittlichen Kurz-Trickfilms dauert für gewöhnlich ein halbes Jahr, die eines abendfüllenden Streifens — wie „Bambi“, „Pinocchio“ oder „Fantasia“ — dagegen oft Jahre. In einem riesigen Atelier bei Hollywood ist ein ganzer Stab von Künstlern und Technikern mit der Herstellung der einzelnen Bilder, der Dialog-, Ton- und Musikgestaltung beschäftigt. Disney selbst hat die oberste Leitung und gibt, angefangen von der ersten Regiearbeit bis zur Probeaufführung des fertigen Filmes, seine Weisungen.

Mit den Regiekonferenzen beginnt ein Disney-Film allmählich Gestalt anzunehmen. Bei den ersten Sitzungen, die Disney persönlich leitet, wird die Idee des zu drehenden Filmes besprochen. In den darauffolgenden Zusammenkünften arbeiten seine Mitarbeiter den Entwurf der Handlung aus, der ihm sodann zur Begutachtung vorgelegt wird. Hierauf beginnt die Drehbucharbeit. Nur bei besonderer Eignung für den Trickfilm — wie bei „Pinocchio“ oder „Bambi“ — wird das Buch eines fremden Autors angekauft. Im allgemeinen zieht Disney neben bekannten Märchen und Fabeln die Ideen seiner Mitarbeiter vor.

Wie andere Produzenten stellt auch Disney Filmrollen her. Sie setzen sich aus einer Reihe „stiller“ Zeichnungen zusammen, deren jede die Handlung oder Bewegung in einem fortgeschrittenen Stadium zeigt, als die unmittelbar vorhergehende. Jede Phase der Bewegung muß mit der Hand gezeichnet und dann auf den Filmstreifen photographiert werden. Mit einer Geschwindigkeit von 24 Bildern pro Sekunde durch den Projektionsapparat gedreht, erweckt der Film sodann auf der Leinwand die Illusion der Bewegung.

Die wichtigste Persönlichkeit des Unternehmens ist der Regisseur, der die Herstellung des Filmes und alle Arbeitsphasen genau kontrolliert. Seine Hauptaufgabe ist die Abstimmung der einzelnen Filmelemente — Handlung, Bewegung, Dialog, Ton und Musik aufeinander. Die Übereinstimmung von Musik und Handlung besorgen vier Musikexperten mit einem ganzen Stab von Kopisten. Die Partitur wird gleichzeitig mit dem Drehbuch geschrieben. Dabei die richtige Stimmung zu treffen ist noch der einfachste Teil des Musikproblems. Das Schwierigste ist die Anpassung des Rhythmus an die Bewegung, ohne die korrekte musikalische Form außer acht zu lassen. Bei jeder Änderung der Handlung auf Grund neuer Einfälle Disneys oder des Regisseurs wird daher auch die Musik immer wieder geändert. Schließlich stimmt man alle Filmelemente aufeinander ab.

Die einzelnen Zeichnungen werden durch Spezialisten, sogenannte „animators“, hergestellt, die an Pulven mit geeigneter Deckplatte, in deren Mitte beleuchtete Glasplatten eingelassen sind, arbeiten. Der Künstler stapelt seine Zeichnungen übereinander auf der beleuchteten Fläche auf, sodaß er der Bewegung in allen ihren Phasen auf einmal folgen kann. Das unterste Bild wird zum Beispiel Micky Mouse beim Ausschreiten zeigen in dem Moment, wo ihr Fuß sich gerade rückwärts vom Boden löst, das nächste zeigt den Fuß in der Vorwärtsbewegung gehoben und das oberste Bild beendet den Schritt mit nach vorne gestrecktem Fuß. Das sind die Phasen einer einzigen Bewegung. Die sogenannten „in-betweeners“ fähren die auf den „Schlüsselbildern“ der „animators“ skizzierten Bewe-

gungsstadien sodann aus.

Disneys berühmte Gestalten sind immer dieselben, gleichgültig, wer sie zeichnet, da jeder Zeichner nach Modellblättern arbeitet, die ständig vor ihm liegen. Die „animators“ zeichnen mit Bleistift, die „in-betweeners“ ziehen die fertige Zeichnung mit Tusche aus und entfernen die Hilfslinien.

Genau so wie die Musik muß auch der Ton mit der Handlung des Filmes in Einklang gebracht werden. Berufsschlagwerker, die meist bekannten Orchestern angehört haben, sorgen für die Geräuschkulisse. Sie benutzen die merkwürdigsten Instrumente: ein altes Holzfaß, ein Stück Dachblech und ähnliches.

Sind Ton und Musik aufgenommen, so wird der ganze Film zu einer Art Rohabzug zusammengestellt und in einem kleinen Projektionsraum vorgeführt. Auf einer in diesem Raum angebrachten Tafel vermerken die Künstler neue Einfälle und Abänderungen.

Wird jedoch der Film gutgeheißen, dann werden die Zeichnungen ausgetrennt und in die Tuschabteilung geschickt, wo etwa 200 Mädchen sie auf große durchsichtige Zelluloidtafeln durchpausen, die „cels“ genannt werden. Die gleichmäßige Farbgebung wird

durch einheitlich festgelegte Farbtöne erreicht. Disney läßt die Farben — mehr als 2000 verschiedene Nuancen — in eigenen Laboratorien herstellen, um die erforderliche Qualität und Leuchtkraft zu erzielen.

Kann eine ganze Szene hindurch derselbe Hintergrund verwendet werden, so läßt man ihn beim Photographieren stehen, während die durchsichtigen „cels“ der Reihe nach darübergelegt werden. Nehmen wir z. B. an, die Hintergrund-Zeichnung stellt ein Zimmer dar. Die erste „cel“ zeigt einen Ofen, auf dem ein Teekessel steht. Auf der zweiten beginnt Dampf aus dem Kessel zu strömen, während mit den nächsten die Personen des Stücks das Zimmer betreten. Bei jeder Aufnahme der Kamera werden die „cels“ gewechselt. Mit der Vielflächenkamera ist es möglich, einige „cels“ auf verschiedenen etwa 2 1/2 cm auseinander liegenden Ebenen, gleichzeitig zu photographieren.

Disney beabsichtigt, von nun an jährlich wenigstens drei Filme herzustellen und herauszubringen. In einigen von ihnen werden, ähnlich wie in dem lateinamerikanischen Stück „The Three Caballeros“, neben den Trickfilm-Charakteren auch Schauspieler zu sehen sein.

## 500 LIEBESBRIEFE TAGLICH

Jean Marais — Frankreichs Filmstar Nr. 1

Er erhält ungefähr 500 Liebesbriefe täglich und ist dennoch der liebe Junge des französischen Films geblieben. Und wie es für die französischen „Filmstars“ so charakteristisch ist, daß sie nicht im siebenten Himmel thronen, sondern auf den Straßen von Paris als Menschen unter Menschen wandeln und unbelästigt von Autogrammjägern oder enthusiastischen Backfischen in den Bou-

vielen Parkbänke sitzen sehen, wo er mit dem Studium eines Drehbuches oder einer Rolle, mit dem Entwurf einer Kostümkizze, oder einer Dekoration beschäftigt ist. Es ist nicht leicht, in diesem stillen Mann, dessen Leben in seltsam ruhigen Bahnen verläuft, den großen vielumschwärmten Künstler, den ersten Liebhaber des französischen Films, Frankreichs erwählten „Filmstar Nr. 1“, wiederzuerkennen. Der ungewöhnliche Ruhm, der zu diesem jungen, vielseitig begabten Schauspieler kam, hat ihm nichts von der Bescheidenheit und der jugendhaften Unbefangenheit genommen, die sein ganzes Wesen ausmachen.

Jean Marais wurde an einem 11. Dezember in der Landschaft Lolret in Frankreich geboren. Seine künstlerischen Neigungen trieben ihn in früher Jugend nach Paris, wo er zunächst bei einem Photographen als Retuscheur arbeitete, sich öfter erfolglos an den Film wandte und schließlich auf eigene Faust die schönen Künste studierte. Er hatte es schon zu kleinen Bühnenrollen gebracht, als er 1938 dem bekannten Dichter und Schriftsteller Jean Cocteau begegnete. Cocteau vertraute ihm in seinem kürzlich auch verfilmten Theaterstück „Les parents terribles“ („Die unmöglichen Eltern“) eine Rolle an, die ihn ins Licht hob.

Jean Marais hat nach diesem ersten Erfolg mit allen französischen Stars gespielt und gefilmt, aber mit jedem nur einmal: In „Carmen“ mit Viviane Romance, in „Es war einmal“ mit Josette Day, in „Reise ohne Hoffnung“ mit Simone Renant, in „Der ewige Bann“ mit Madeleine Sologne, mit Edwige Feuillère in „Doppeladler“, mit Danielle Darrieux in „Ruy Blas“ und mit Michèle Morgan in „Aux yeux du souvenir“ („Mit den Augen der Erinnerung“). Zwischen zwei Filmen findet man ihn wieder beim Theater. Er ist übrigens tatsächlich der sportlich geschulte, echte Draufgänger, der kein Double braucht, wenn es um Kopf und Kragen geht. So hat er z. B. ein ganzes Jahr lang allabendlich, als er auf der Bühne im „Doppeladler“ spielte, den Sturz von einer zwölf Stufen hohen Treppe auf dem Rücken so echt ausgeführt, daß das Publikum Zeuge eines wahren Selbstmordversuches zu sein glaubte. Bei Kriegsausbruch wird er Soldat. 1940 kehrt er ins Zivilleben zurück.

Er hätte auf Grund seiner zahlreichen starken Begabungen auf vielen künstlerischen Gebieten ebenso gut Architekt, Dekorateur, Modeschöpfer, Ballettmeister oder Maler werden können. Vielleicht gefällt ihm eines Tages eine dieser Künste besser und er sätelt sich noch um, zumal er sich bis jetzt noch gar nicht daran gewöhnen kann, ein Star geworden zu sein. Er ist nur schön, blond, jugendlich und aufgeschlossen, ein junger Gott, der sich in der Sonne der ihm in verschwenderischer Fülle geschenkten Gaben wärmt und sonder Eile und Ehrgeiz auf den Tag wartet, an dem seine Talente, in neue Bahnen gelenkt werden.



Jean Marais in seiner jüngsten Glanzrolle als „Ruy Blas, der Geliebte der Königin“, in dem gleichnamigen IFA-Film.

levard-Cafés ihren Aperitif trinken, so kann man Jean Marais in Paris auf dem Fahrrad oder im Auto vorbeisäusen, manchmal auch zwischen spielenden Kindern auf einer der



Marianna Hopps in dem neuen Real-Film „Schicksal aus zweiter Hand“, den wir demnächst sehen werden.

## FILMSTADT AM RHEIN

Besuch im Zentralarchiv deutscher Filmforschung

Wiesbaden, das alte Römerbad am Neroberg, schickt sich jetzt an, die Filmstadt im deutschen Westen zu werden. Hier haben sich jetzt die „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Filmproduzentenverbände“, der „Verband der Filmverleiher“ und seit wenigen Tagen auch die „Selbstkontrolle der deutschen Filmwirtschaft“, eingerichtet. Hier ist aber auch das im Aufbau begriffene „Deutsche Institut für Filmkunde“, dem das im Wiederaufbau stehende „Deutsche Zentralfilmarchiv“ angeschlossen ist.

Nachdem sich in den letzten Monaten verschiedene bekannte deutsche Film-Produktionsgesellschaften in Wiesbaden selbst und am nahen Ufer des Rheins niedergelassen haben, nehmen jetzt draußen „Unter den Eichen“, auf dem 85.000 qm großen Ateliergelände die Arbeiten eines zielbewußten deutschen Filmaufbaues ihren Fortgang.

So entstehen hier nach den neuesten Errungenschaften der internationalen Filmtechnik Solo- und Komparsenгардерoben, Büroräume, Werkstätten, Lagerhallen, Kantine und Sanitätsstellen. Ein besonderes Atelier enthält alle für Synchronisationsaufnahmen benötigten Einrichtungen; moderne Klangfilm-Tonaufnahme-Apparaturen und Magnetphonogeräte stehen für besondere Zwecke zur Verfügung und eine große Kopieranstalt ist nach den Erfahrungen der Tempelhofer Kopieranstalt errichtet worden.

Drüben aber am Rhein, hat im linken Flügel des alten Biebricher Schlosses der Meister des deutschen Dokumentarfilmes, Curt Oertel, als Leiter der soeben von den westlichen Militärregierungen den Deutschen zurückgegebenen Filmzensur der deutschen Filmwirtschaft, seine Arbeiten aufgenommen.

Im Hauptbau des von herrlichen alten Bäumen umgebenen Schlosses, dessen breite Vorderfront recht einladend wirkt auf die auf der Uferstraße oder dem Rheinstrom Vorüberfahrenden, hat seit wenigen Wochen das „Deutsche Institut für Filmkunde“ seine Forschungsstätte aufgeschlagen. Dieses Institut ist erst im Entstehen begriffen. Noch sieht hier alles ein wenig improvisiert aus, wenn man durch die Räume schreitet, deren einst weltberühmte innenarchitektonischen Sehenswürdigkeiten den Nachkriegswirkungen zum Opfer fielen. Die Bibliothek mit dem herrlichen Blick auf den herbstlichen Zauber der Rheinlandschaft weist bereits 4000 Bände in- und ausländischer Filmliteratur auf und viele hunderte von Schnellheftern und Leitordnern enthalten Tausende von in- und ausländischen Zeitungs-ausschnitten, die das Problem Film — kulturell und wirtschaftlich — behandeln.

„Dieses Institut“ — so erzählt unser Begleiter — „soll zu einem Zentralarchiv des deutschen Films ausgebaut werden, das Filmforschern und am Film Interessierten zur Verfügung stehen und so Forschungsarbeit ermöglichen und fördern wird.“

Mit deutschen Universitäten und wissenschaftlichen Forschungsstätten wurden in dieser Richtung bereits Vereinbarungen getroffen und schon konnten auf Grund des vom „Institut für Filmkunde“ zur Verfügung gestellten Materials zehn Doktorarbeiten geschrieben werden, darunter auch von einem französischen Studenten, der sich als Thema seiner Dissertation „Die deutsche Filmwirtschaft seit 1945“ wählte.

Um aber dieses wertvolle Material der Literatur und der Zeitungen in Zukunft nicht mehr im Zuge eines Leihverkehrs über in- und ausländische Universitäten den Interessenten zugänglich machen zu müssen, werden im Biebricher Schloß Studien- und Unterrichtsräume geschaffen, wo dann die Studierenden und Interessenten an „Ort und Stelle“ ihre Interessen wahrnehmen können und in einem großen Bunker des Schloßparks werden die Kopien aller deutschen Filme eine zentrale Sammelstätte erhalten.

## KURZE FILM-NACHRICHTEN

In Hamburg lief mit der Uraufführung des Filmes „Der Bagnosträfling“, zu dem Gustav Fröhlich das Drehbuch schrieb, die eigentliche Premierensaison dieses Winters an. Die vom Autor selbst inszenierte Handlung spielt im Frühjahr 1813 in Frankreich. Käthe Dorsch kam aus Wien, um die Mutter einer Adelsfamilie zu spielen. Außer ihr spielten Paul Dahlke, Richard Häusler, Winnie Markus, Walter Frank und Paul Hörbiger.

Die deutschen Filmproduzenten bemühen sich seit einiger Zeit, den Export von deutschen Filmen wieder in Gang zu bringen. Die Hindernisse, die sich ihnen dabei in den Weg stellen, sind sehr groß. Vor dem Kriege führte Deutschland jährlich für rund 30 Millionen Mark Filme aus, während nur

für 5 Millionen Mark importiert nach Zürich gebracht und dort auskopiert werden. Dieser Film Filme traten fast alle europäischen Länder auf. Die österreichische Filmkrise hat nun auch die Willi-Forst-Produktion erfaßt. Man spricht bereits von einem Vergleich. Als Hauptgrund für die finanziellen Schwierigkeiten wird angeführt, daß Willi Forst seine eigenen künstlerischen Fähigkeiten nicht ausnützte und seit dem Kriege nicht mehr selbst Regie führte. In seiner Produktion kommen in Oesterreich die „Wiener Madin“ heraus, die 1944 in Prag und Wien gedreht wurden, und in denen Willi Forst selbst die Rolle des Komponisten Ziehrer verkörpert. Die Kopien dieses Filmes waren von den Russen als deutsches Eigentum beschlagnahmt worden, doch konnte ein Exemplar

„La Beauté du Diable“, René Clairs neuester Film, ist bereits zur Hälfte vollendet und noch immer tappt die Öffentlichkeit über Wesen und Inhalt dieser neuen Gestaltung des „Faust“-Stoffes im Dunkeln. Clair selbst hüllt sich in Schweigen und gibt den italienischen Reportern nur sybillinische Andeutungen über seine Absichten. „Wir alle tragen die kleine Schlange des Wissensdurstes im Körper“, äußerte er einem Vertreter des „Messaggero“ gegenüber und dem Reporter des „Quotidiano“ nannte er als Sinn seines Filmes „allen Mephistos und Fausts, jungen wie alten, eine Nuß zu knacken zu geben.“



# JUGEND OHNE IDEALE - WARUM?



**Miamis Herzen öffnen sich einer Deutschen**  
 Als die jetzt 19jährige Deutsche Madelon Schubert vor zwei Jahren mit ihrer Schwester in die Vereinigten Staaten kam, konnte sie sich in ihrer neuen Umgebung schlechter einleben als ihre Schwester, die sich bald verheiratete. Zuletzt lebte Madelon in der Stadt Miami ohne Arbeit. In einer besonders bedrückten Stimmung versuchte sie, aus dem Fenster ihres Hotelzimmers zu springen. Nachdem dieser Vorfall bekannt wurde, stand das unbekannte deutsche Mädchen im Mittelpunkt des Luxusbadeortes. Überall wurde ihr Mitgefühl entgegengebracht und ihr Hilfe angeboten. Ihr größter Wunsch aber ist, wieder mit ihrem Vater, der sich noch in russischen Händen befindet, zusammen zu sein. (Aus der Zeitschrift „Parents“)

## Knaben bilden Staaten

Wie junge Amerikaner sich selbst zur Politik erziehen

Jeder Bundesstaat der Vereinigten Staaten wählt alljährlich einen Knaben-Gouverneur. Jeden Sommer, meist im Juni oder Juli, schaffen sich die Mittelschüler ihren sogenannten Knaben-Staat. Sie kommen auf dem Gelände ihrer Universitäten oder Colleges zusammen und verbringen eine Woche mit Wahlen, bei denen sie die Politiker sind, auf Kisten steigen und Wahlreden halten. Das alles ist aber nicht nur Spiel. Die Schüler erfassen so vielmehr bereits in jungen Jahren, wie schwierig es ist, gut zu regieren. Sie lernen die Verwaltungsarbeit und die Verantwortung kennen, die der Staatsbürger in der Demokratie trägt, rufen ein Parlament ins Leben, beschließen ihre besonderen Gesetze und halten Sitzungen eines Obersten Gerichtshofes ab.

Für jeden Mittelschüler besteht die Möglichkeit, gewählt zu werden. Im allgemeinen aber empfiehlt der Direktor der Schule einen Jungen, der sich für Verwaltungstechnik interessiert. Manche dieser jungen Abgeordneten sind schon im Schülerrat ihrer Schule, andere wieder möchten erst auf diese Weise mehr über Staats- und Bezirksverwaltung erfahren. Die Namen der bestehenden politischen Parteien werden in den Knaben-Staaten nicht verwendet. Die Buben nennen sich vielmehr entweder Föderalisten oder Nationalisten. Sobald ein Schüler neu eintritt, wird er einer dieser beiden Gruppen zugeteilt und vom gleichen Augenblick an tobt ein heißer Wahlkampf.

Um den Wahlkampf anregender zu gestalten, teilt man die Knaben in Städte auf. Jeder Schlafsaal schloß sich zu einer separaten Stadt mit der gleichen Anzahl von Föderal-

Als im Jahre 1947 auf einer politischen Tagung, in deren Verlauf auch das Problem der heutigen Jugend eingehend behandelt wurde, ein junger Mensch aufstand und behauptete, daß „die Jugend immer so schlecht und so gut ist, wie die Alten es zulassen“, da erhob sich ein mächtiger Sturm der Entrüstung gegen eine solche „Verstiegenheit“. Würdige und lebenserfahrene Herren dachten allen Ernstes daran, den Redner wegen seiner „Unverschämtheit“ des Saales zu verweisen. Keiner aber kam — nachdem sich die Wogen der allgemeinen Empörung in etwas geglättet hatten — auf den Gedanken, dieses Argument als Diskussionsgrundlage zu übernehmen. Im Gegenteil, man verbat sich für die Zukunft ähnliche „Anpöbeleien“ und ging zur Tagesordnung über.

Bezeichnend für diese und viele andere Aussprachen war, daß man nur die Worte derjenigen Jugendlichen würdigte, deren Ansichten mit denen der alten Generation übereinstimmten. Alles übrige sei „kommunistische Tendenz“. Ferner traute man den Jüngeren nicht zu, ihre Lage richtig überblicken zu können. Das geschah keineswegs aus einer schlechten Absicht heraus, sondern hatte seinen Grund in völlig anders gelagerten Tatsachen.

Als die Nazidiktatur endgültig besiegt war, mußte ein neuer Anfang gemacht werden. Die vorliegende Arbeit zum Aufbau einer gesunden und wirksamen Demokratie war riesengroß. Die zur Verfügung stehenden Kräfte aber zu gering an Zahl. Aus dieser Diskrepanz ergab sich eine Aufgabenüberhäufung der aufbauwilligen Elemente, die vielfach die demokratische Atmosphäre aus der Zeit der Weimarer Republik kannten. Eines Tages sah man ein, daß zur zukünftigen Sicherung der Arbeit unbedingt neues und frisches Blut erforderlich war, das dort fortsetzen sollte, wo die heutigen Staatsarchitekten einmal aufhören werden. Also wandte man sich an die Jugend. Die Antwort war nicht gerade erfreulich. Allzuvielen, welche man doch so

dringend benötigt, wenn es auch selbst heute noch einige nicht eingestehen wollen, übten eine starke Zurückhaltung. Der Grund hierzu lag und liegt nicht in dem vielfach zitierten „Zusammenbruch einer Anschauungswelt“ (eine bequeme Ausrede), sondern in dem großen Mißtrauen gegenüber jeglichen politischen Aktionen, die den „langwierigen und überflüssigen“ Weg durchlaufen müssen, den nun einmal die demokratischen Spielregeln zu ihrem eigenen Vorteil vorschreiben. Die politische, individuelle Aktivität unter Rücksichtnahme auf die Umwelt war der heranwachsenden Generation etwas Neues. Im Dritten Reich hatten die Machthaber alle politischen Funktionen zu passiver Machtlosigkeit verurteilt. Nun sollte es genau umgekehrt sein. Als Ergebnis dieser Umstellung zeigte sich eine gewisse Scheu vor der Verantwortung. Aber auch die Haltung zahlreicher Pseudo-Demokraten der Nachkriegszeit tat ein Ubriges.

Man gelangte zu einem vollkommen falschen Schluß über die Einstellung unserer Jugend, weil man einmal von verkehrten Voraussetzungen ausging und zum anderen seine eigenen Fehler nicht eingestehen konnte oder wollte. Damit machte man aber gleichzeitig den schlimmsten Fehler. Es wäre nun unangebracht, an der derzeitigen Geisteshaltung der Jugend zu verzweifeln. Eine Aenderung kann aber nur von den Lehrherren ausgehen. Wenn die Jugend für die Demokratie gewonnen werden soll, dann nur durch eine gewissenhafte Aufklärung, die des marktschreierischen Tones entbehren muß, und vor allen Dingen durch das persönliche, richtungweisende Beispiel unserer Politiker. Wird man weiterhin die falschen Wege der vergangenen Jahre beschreiten, dann dürften sich die schlimmsten Vermutungen in einigen Jahren bewahrheiten. D.F.

## Der ertappte Detektiv /

Eine Kriminalgeschichte mit ungewöhnlichem Ausgang

Frank Webster, der berühmte Detektiv, pflegte im engeren Kreis spannende Fälle aus seiner Praxis zu erzählen. Wieder einmal sah er mit seinen Freunden im Piccadilly-Klub. Man hatte von schönen Frauen und berühmten Rennpferden gesprochen, von gewagten Börsencoups und heimlichen Gesellschafts-Skandalen, bis endlich Frank Webster das Wort ergriff.

„Der wahre Detektiv“ — sagte er und blies gedankenschwer den Rauch seiner Havanna in kunstvollen Ringen zur Decke empor — „der wahre Detektiv muß schon durch die Macht seiner Persönlichkeit den Verbrecher so einschüchtern, daß dieser wie ein hypnotisiertes Kaninchen in die Falle geht. Ihr erinnert euch sicher an Bobby Jones, den Fasnachtskletterer, der zwei Jahre lang die Villen am Hydepark unsicher machte. Tag und Nacht verfolgte ich die Spur des frechen Burschen und hatte endlich ein unscheinbares Hotel unweit der Piccadilly-Street ausfindig gemacht, in dem ab und zu ein Subjekt abzusteigen pflegte, das irgendwie meinem Feind glich. Ich verschaffte mir Zutritt zu dem Raum, den Bobby Jones — denn er war es, darauf schwor ich jeden Eid — das letzte Mal bewohnt hatte. Ich fotografierte das Zimmer mit allen Einzelheiten, das Fenster, das Bett, auf dem er ruhte. ... Stundenlang saß ich nächtlich vor diesen Dokumenten und entwarf in allen Einzelheiten meinen Schlachtplan.“

Es war in der Nacht zum 11. April, als ich wieder vor meiner Skizze saß. Mit einer Lupe durchforschte ich noch einmal alle Spuren, die meine Kamera in dem verdächtigen Hause aufgezeichnet hatte. Plötzlich durchdrückte es mich wie eine Erleuchtung. Jetzt in dieser Minute mußte Bobby Jones dort sein. Jetzt konnte ich ihn fassen!

In rasender Hast stürzte ich die Treppe hinab, pfliff einem Taxi und ließ mich nach Piccadilly-Street fahren. Kaum stoppte der Wagen, als ich schon hinauslief, den entscherten Colt in der Rechten. Aber schon nach wenigen Schritten stockte ich, ich

meinen Augen bot sich ein seltsames Bild. Wohl ein Dutzend Menschen standen vor dem kleinen Hotel, eifrig diskutierend und gestikulierend. Mit wichtiger Amtsmiene hielten zwei Bobbies in der Mitte der Straße Wache. Als sie mich erkannten, traten sie respektvoll zur Seite. Mein Herz stockte, denn vor mir lag zerhackt eine männliche Leiche.

Im Schein meiner Blendlaterne schwand die letzten Zweifel: Ich war zu spät gekommen. Bobby Jones hatte sich meinen Händen und denen der irdischen Gerechtigkeit für immer entzogen.

Es war kein Unfall. Es war einfach die zwingende Macht meiner eigenen, seit Tagen nur auf diesen einzigen Menschen gerichteten Gedanken gewesen, die Bobby Jones in den Tod getrieben hatten. Während ich an meinem Schreibtisch meine Blicke forschend auf das Lager des Verbrechers, das ich im Bilde festgehalten hatte, richtete, triumphierte der Unselige, ich beugte mich schon über ihn, um ihm die Handfesseln anzulegen. Da erliefte ihn panische Angst. Aufspringend, halb im Traume noch, stürzte er an das offene Fenster und sprang hinaus in die Nacht. Er muß sofort tot gewesen sein, denn als entsetzte Passanten herbeileiteten und sich über ihn beugten, gab Bobby Jones schon kein Lebenszeichen mehr von sich.“

Sekundenlang folgte ergriffenes Schweigen der Erzählung des großen Detektiva. Plötzlich erklang vom Kamin her ein leises Lachen. Empört wandten sich aller Blicke dem jungen Lord Wellington zu, um dessen schmale Lippen ein sarkastisches Lächeln spielte. „Sie schwindeln ja, verehrter Freund“, meinte der Lord.

Erstaunt blickten alle Anwesenden bald auf den Sprecher, bald auf den berühmten Detektiv. Was meinte Lord Wellington wohl?

„Bobby Jones sofort tot war, kann niemand träumen hat. Also auch Frank Webster nicht. Was er vor seinem Selbstmord ge-  
 Lösung zur: Der ertappte Detektiv.“

sten und Nationalisten und einigen Unabhängigen zusammen. So können die Jungen miteinander sprechen, Gedanken austauschen und sich für eine Wahl entscheiden.

In vielen Gegenden des Landes halten die Mittelschüler-Kandidaten ihre Propagandareden. Nachdem sich die Jungen einige Tage mit Verwaltungsfragen beschäftigt, Vorträge gehört und Bürgermeister und Kreisrichter ernannt haben, beginnt die Gouverneurswahl. Eine Schlagzeile in „The Nutmeg News“, die der Knaben-Staat von Connecticut herausgibt, verkündet dann die Resultate, wie etwa:

„Repräsentantenhaus zu gleichen Teilen aufgeteilt. 8 Föderalisten und 8 Nationalisten gewählt. Partei des Gouverneurs erreicht Mehrheit im Parlament. 6 nationalstische, gegenüber 2 föderalistischen Abgeordneten in den Senat gewählt.“

Das vielleicht spannendste Ereignis für die Jungen kommt mit dem Tag der Amtseinführung. Sie werden nämlich offiziell in ihr Amt eingeschworen, d. h. der Gouverneur des jeweiligen Bundes-Staates nimmt jedem Gewählten den Amtseid ab.

Ein Gouverneur drückte die Bedeutung dieser Knaben-Staaten für ganz Amerika mit folgenden Worten aus: „Ihr Jungen habt an einem der besten Erziehungsprogramme, die heute in Amerika durchgeführt werden, teilgenommen. Ich und die Gouverneure der anderen Bundesstaaten freuen uns immer wieder, einen Knaben-Staat zu besuchen, weil wir hoffen, euch helfen zu können. Ihr eignet euch heute das Wissen an, das die politischen Führer von morgen brauchen.“  
 Bob Ensworth.

## Das interessiert Euch

### Jugend diskutiert

In den zahlreichen Zuschriften, die wir auf unser letztes Diskussthemema „Jugendfunk“ erhielten, wird immer wieder der Wunsch laut, der Rundfunk möge dem Jugendlichen zu einem Gedanken- und Briefaustausch mit den Altersgenossen im Ausland verhelfen. „Wir jungen Menschen müssen wachsam die Vorgänge in der Welt verfolgen“ schreibt die 16jährige Schülerin Gitta Schmidt aus Karlsruhe, „damit wir später unser Erbe gerecht, vorurteilslos und in gegenseitigem Verstehen verwalten können. Uns dabei zu helfen, ist sicher die schönste Aufgabe des Rundfunks.“

Karl Weick, Rheinsheim, begrüßt den Vorschlag des Vorsitzenden eines Durlacher Jugendclubs, die in der AZ gestellten Themen an den Clubabend zu besprechen und selbst Diskussionsvorschläge einzusenden. Er fährt fort: „Daß die Diskussionsbeiträge in der AZ nicht nur leere Worte bleiben, liegt in erster Linie an den Jugendlichen selbst.“ Deshalb schlägt er vor, daß sich alle Jugendliche, die sich an den Diskussionen der AZ beteiligen, regelmäßig treffen und einen Jugendring bilden.

### Ulmer Jugendtheater mit Laienspielern

Das Ulmer Jugendtheater, das im Gegensatz zum Stuttgarter „Jungen Theater“ keine Bühne mit Berufsschauspielern ist, sondern auf dem Gedanken des jugendlichen Laien- und Liebhabertheaters fußt, arbeitet mit allen Kräften am neuen Spielprogramm. Neben „Aschenbrödel“ für die jüngsten Theaterfreunde, werden Kästners „Emil und die Detektive“ und Schillers „Räuber“ zur Auf-

führung kommen. Es laufen außerdem Austauschverhandlungen mit Bühnen anderer Städte.

### Die Jugend der Labour Party

Vor wenigen Tagen fand das große Lager der englischen Arbeiterjugend in Filey sein Ende. Eine Woche lang hörten 3000 junge Sozialisten aufmerksam den Reden der Kabinettsminister, Abgeordneten und anderen Parteifunktionäre zu. Aber im Mittelpunkt stand die Debatte über die Tätigkeit der Labour League of Youth (Arbeiterjugend).

Die Arbeiterjugend, die die Labour-Party-Mitglieder zwischen 16—25 Jahren erfaßt, hatte zu Beginn des Jahres 1948 nur 260 wirklich arbeitende Gruppen. Heute gibt es 618 gut funktionierende Abteilungen. Diese gliedern sich in 35 Unterbezirke und 11 Bezirke.

### Militarisierte Pfadfinder?

Zu dem Bericht „Militarisierte Pfadfinder“ in unserer Ausgabe vom 3. 10. teilt die Landesmark Würtemberg-Baden des Bundes deutscher Pfadfinder mit:

„Für das in dem genannten Artikel erwähnte Pfadfindertreffen in Bad Kreuznach war den Angehörigen des Bundes deutscher Pfadfinder ein Teilnahmeverbot ausgesprochen worden, weil schon die Voranzeigen befürchten ließen, daß die Durchführung dieses Lagers Tendenzen militäristischer und propagandistischer Art zeitigen würde, die nicht der Wesensart des Pfadfindertums entsprechen. Soweit trotzdem deutsche Pfadfinder an dem Lager teilgenommen haben, werden sie sich hierfür zu verantworten haben.“

# CONSUL

Aromagesättigt vom Sonnenschein  
weltberühmter Tabakgebiete

Der Name CONSUL ist eine Verpflichtung. In schöpferisch fachlicher Arbeit haben Tabakexperten aus edlen Import-Tabaken eine Mischung entwickelt, die dem repräsentativen Namen CONSUL Rechnung trägt. Voll im Gewicht ist diese Cigarette, deren herzhaftes Aroma den anspruchsvollen Rauchern des Südwestens zugeeignet wurde.



repräsentiert  
FEINSTES AROMA  
HOHE BEKOMMLICHKEIT  
VOLLES GEWICHT





# DER ANSAGER

Er selbst hat nichts zu melden, er meldet nur an. Aber wie er anmeldet, wie er der kommenden Sendung den Weg bereitet, wie er die einzelnen Teile einer größeren Darbietung miteinander verbindet, wie er überleitet vom Schweren zum Leichten, vom Ernsten zum Heiteren, vom Sachlich-Grundsätzlichen zum Poetischen, das ist ganz allein seine Sache und darauf kommt es auch ganz allein an.

Das A und O des Rundfunks ist, daß er gehört wird. Nun ist hören und hören zweierlei: man kann bloß so mal hinhören, ohne zu begreifen, ohne gar ein Gefühlserlebnis zu haben, und man kann mit seinem ganzen Menschen aufgehen im Hörerlebnis. Entscheidend ist dabei meist schon der Anfang der Sendung, und der heißt Ansage.

Es gibt ansprechende, neutrale und abstoßende Stimmen. Ihr Klang und ihre Wirkung auf den Zuhörer können zwar vom Sprecher bis zu einem gewissen Grade beeinflusst werden, aber der Grundcharakter liegt doch fest wie die Körperform des Betroffenen. Er kann aber dem physiologisch umschreibbaren Tatbestand etwas Wesentliches zufügen: den Ausdruck seiner Persönlichkeit.

Auf die Stimme mancher Ansager warten die Hörer wie auf einen guten Freund und wenn sie aus dem Lautsprecher tönt, freuen sie sich, als ob nun einer grad speziell zu ihnen „Grüß Gott“ gesagt hätte. Dieses „Liebsein“ freilich läßt sich nicht lernen, das ist eine Sache der Gnade, und wer meint, man dürfe sich bloß ein bißchen geschickt anstellen und der Hörerschaft ein wenig Brei um den Mund schmeiern, der ist auf dem Holzweg. Die falschen Töne verrät der Rundfunk besser als das Theater oder der Tonfilm, nicht nur

im Hörspiel, auch im Hörbericht und in der schlichten Ansage.

Es genügt aber leider nicht, daß einer von Natur aus ein Lieber Kerl ist, er muß schon noch durch Leistung diesem Gottesgeschenk einiges hinzufügen und er muß, um es hinzufügen zu können, in den Rundfunk einiges mitbringen, sonst ist er fehl am Platz und bleibt es. Nichts ist peinlicher, als wenn ein Heldenvater vom Stadttheater einen Vortrag

über Goethes Metamorphose der Pflanzen abliest und der Hörer merkt mit jedem Satz: der Gute versteht ja selbst nicht, was er spricht. Genau so peinlich ist es, wenn einer eine Sache ansagt, von der er keinen blassen Dunst hat. Ein Ansager muß also, um seinen Beruf ausfüllen zu können, allerhand Kenntnisse, d. h. eine sehr gründliche Allgemeinbildung, außerdem aber einen großen Wissensdurst und ein überdurchschnittliches Ein-

fühlungsvermögen in die verschiedensten Denk- und Ausdrucksformen der Sprache und der Musik mitbringen. Ferner muß er ein Gefühl haben für die Rangordnung der Werte und muß wissen, welchen Gegenständen der Sendung das größere und welchen das kleinere Gewicht beizumessen ist. Schließlich aber muß er zu alledem noch ein Gefühl dafür haben, wie weit er im Einzelfalle seiner Ankündigung und Ansage, die zunächst sachlich, schlicht, knapp und einfach sein soll, eine persönliche Note geben darf, ob er also etwas Trauer, Freude, Verwunderung oder Ehrfurcht durchklingen lassen darf, je nach der Art der Sendung und derer, die ihre eigentlichen Träger sind.

Genau so wichtig wie die normale Ansage ist jene, die Pannen ausgleicht, Programmänderungen entschuldigend ankündigt oder ein eigenes Versprechen durch ein Wort der Entschuldigung richtigstellt. Eine Quelle des Ehrgeizes wird die Arbeit des Ansagers dort, wo sie sich der des Berichters nähert: im öffentlichen Bunte Abend oder Rätselraten, beim Tanzabend und im Kabarett. Dort blüht sein Weizen, sofern er sich immer bewußt bleibt, daß er nie Hauptperson sein darf. Daß er es bisweilen ist, ihm selbst unbewußt und ganz ungewollt, einfach, weil er ein netter Kerl ist, das ist eine andere Sache.

Eitelkeit ist der Tod jeder Ansage, schlechte Vorbereitung und mangelndes Wissen nicht minder. Takt und Feingefühl gleichen manches aus, aber nicht alles. Humor ist nötig, aber er darf sich nicht vordrängen. Immer aber heißt ansagen ansprechen, immer muß du, lieber Ansager, den Hörer vor dir sehen, wenn's anders nicht geht, einen ganz bestimmten, vor dem du bestehen willst, dem du dienen willst durch deine Arbeit. Ist es nicht so, lieber Ansager?

(Aus der „Funkwoche“)

## Wird das Fernsehen das Leben verändern?

### Schweigendes Familienleben — Die Kinder verlieren, sich selbst zu beschäftigen

In Deutschland macht man sich keinen Begriff davon, welche rasante Entwicklung das Fernsehen bereits in den Vereinigten Staaten genommen hat. Nicht nur in den Familien, auch in den Lokalen stehen die neuen Empfänger, und wenn irgendein populäres Sportereignis oder ein Unterhaltungsprogramm mit beliebten Künstlern übertragen wird, dann verändert sich das Leben der Menschen in einem deutlich spürbaren Maße. Während der Zeit solcher Sendungen geht die Käuferzahl in den Geschäften sichtlich zurück, der Verkehr in den Straßen wird geringer und die Theater und Kinos haben nur einen Teil ihres sonstigen Zulaufs.

Für die Programme werden ungeheure Aufwendungen gemacht. Die besten Stars treten vor die Fernsehkamera, Szenen mit großer Ausstattung, mit Balletts, Komikern und halsbrecherischen Artisten werden gespielt. Schon ist man oft in Verlegenheit, was man senden soll. Denn es zeigt sich, daß das Fernsehen in noch größerem Umfang Künstler und Ideen verschlingt als der Rundfunk. Vor allem geht die Tendenz auf Popularität, und das ist gleichbedeutend mit Verflachung und Kitsch.

Ernsthafte künstlerische Sendungen versinken in einer Flut von Mittelmäßigkeit.

Die amerikanische Familie hält sich jetzt mehr zu Hause auf als früher, und doch bildet sich kein neues Familienleben heraus, weil der Fernsehapparat sie zur Stummheit verurteilt. Auch die Kinder werden von dieser Entwicklung ergriffen. Sie sitzen stundenlang vor dem lebendigen Rechteck und nehmen alles auf, was ihnen geboten wird. Nicht ohne Einbuße. Denn auf diese Weise kommen sie immer mehr davon ab, selbst etwas zu tun, selbst zu spielen, eigene Einfälle zu haben.

(ETB)

### Warum haben wir nie Zeit?

Die Sendestelle Heidelberg des Süddeutschen Rundfunks wird am Sonntag, den 9. Oktober, um 22.30 Uhr, dieser Frage auf den Grund gehen. Wie oft wird geklagt: „Dazu habe ich keine Zeit“ (etwa einen Brief zu schreiben oder ein Buch zu lesen). Unser Leben wird ein gutes Stück ärmer durch diese Hast, in der wir durch die Tage eilen. Wir werden hören, ob uns der Rundfunk einen Rat zur Besserung weiß.

# Das Radio-Programm der Woche

9. Okt. bis 15. Okt.

**Süddeutscher Rundfunk, Stuttgart**  
574 kHz / 100 kW / 533 m  
6180 kHz / 10 kW / 48,5 m

**Sonntag**  
8. bis 12. Oktober.  
8.00 Landfunk  
8.45 Orgelmusik aus der Markuskirche Karlsruhe  
9.00 Kath. Morgenfeier  
9.30 Wenn die Äpfel reif sind  
10.30 Melodien am Sonntagmorgen  
11.30 Das Meisterwerk: Max Reger  
12.15 Musik am Mittag  
13.30 Ludwig Egler: „Der Markgraf als Bauer“  
14.15 Kinderfunk: Tschöfn deck dich  
15.00 Chorgesang: Der Württembergische Sängerbund  
15.30 Ein heiterer Nachmittag  
17.00 Hörspiel: „Amtmann Enders“  
17.50 Gruß aus Salzburg  
18.30 Alexander Glasunow: 4. Symphonie  
19.30 Sport vom Sonntag  
20.05 Operettenkonzert  
22.05 Robert Schumann: Davidsbündeltänze  
23.00 Verliebte Melodien  
23.30 Tanzmusik

**Montag**  
8.00 Aus dem Reich der Frau

**Kleines Konzert**  
10.15 Schulfunk: Geschichte  
11.00 Musik am Mittag  
11.00 Schulfunk: Erdkunde  
12.45 Kinderfunk  
16.00 Nachmittagskonzert  
16.45 Bücherbesprechungen  
17.00 Konzertstunde: Der junge Händel  
18.00 Für die Frau  
18.15 Melodien von Giuseppe Verdi  
19.30 Sport  
19.55 Heimatstunde aus dem Böhmerwald  
21.15 Anton Dvorak: Streichquartett  
21.50 Musik von heute

**Dienstag**  
8.30 Das Feuilleton  
9.30 Heinz Lukas Quintett u. Frauenorchester Karl Kieber  
10.15 Schulfunk: Erdkunde  
11.00 Französische Kompositionen  
11.45 Landfunk  
14.00 Schulfunk  
14.45 Jeder lernt Englisch  
16.00 Nachmittagskonzert  
17.00 Christentum und Gegenwart  
17.15 Kleines Konzert  
18.30 Klänge der Heimat  
20.00 „Der Barbier von Bagdad“, Komische Oper v. Peter Cornelius  
22.00 Tanzmusik  
22.30 Aus Theater u. Konzertsaal  
23.00 Das Klavierduo Ferrante-Teicher  
23.00 Melodie eines Lebens

**Mittwoch**  
8.00 Aus dem Reich der Frau  
9.00 Wir wollen helfen  
9.30 Mozart-Händel  
10.15 Schulfunk  
11.45 Landfunk  
12.00 Nordische Kompositionen  
14.00 Schulfunk  
14.50 Grözel, Schweizer Künstler  
15.45 Kinderfunk  
16.15 Englische Kammermusik  
17.00 Das Forum  
17.15 Stuttgarter Volksmusik  
18.00 Jugendfunk  
18.15 Unterhaltungorchester des Südd. Rundfunks  
20.00 Seiner Erdenstege Spur (Zum Goethejahr)  
21.00 Abendunterhaltung mit Bruno Sänger, Barnabas von Gezy  
22.00 Mendelssohn-Bartholdy Robert Schumann  
22.30 Filmstreifzug durch die Zonen

**Donnerstag**  
8.00 Das Feuilleton  
9.30 Akkordeonmusik  
10.15 Schulfunk, Ludwig van Beethoven  
11.00 Symphoniekonzert  
11.45 Landfunk  
12.00 Operettenmelodien  
14.00 Schulfunk  
14.30 Aus der Wirtschaft  
15.00 Nachmittagskonzert  
16.30 Für die Frau  
17.05 Hausmusik

**Aus dem Zeitgeschehen**  
18.30 Sport  
20.00 Bekannte Schlager  
20.30 Sendung der US-Militärregierung Berlin  
20.45 Wenn ihr nicht Nein sagt!  
21.50 Die Saar  
22.00 Neue Schweizer Musik  
22.45 Gottfried Kötter zu seinem 80. Geburtstag  
23.15 Tanzmusik

**Freitag**  
8.00 Am Familientisch  
9.30 Blasmusik  
10.15 Schulfunk  
12.00 Musik am Mittag  
13.10 Bunte Platte  
14.00 Schulfunk  
15.30 Börsenkurse  
15.45 Kinderfunk  
16.00 Symphoniekonzert  
16.45 Bücherbesprechungen  
17.00 Froh und heiter  
18.00 Aus der Wirtschaft  
18.15 Wir erfüllen Hörerwünsche  
20.00 Heiteres Funkmagazin  
20.30 Symphoniekonzert  
22.00 Tanzmusik  
22.50 Badischer Theaterbericht  
23.00 Nordische Lieder  
23.15 „Romantische und moderne Medizin“, ein Zwiegespräch

**Samstag**  
8.00 Aus Welt und Wissen  
10.15 Schulfunk  
11.45 Landfunk  
12.00 Musik am Mittag  
13.10 Beliebte Sänger

**Sport am Wochenende**  
14.00 Volksmusik mit Albrecht Hofele  
14.40 Jugendfunk  
15.30 Weinbau und Rebenerziehung  
16.00 Nachmittagskonzert  
17.00 Tee und Tanz  
18.00 Mensch und Arbeit  
18.15 Herrmann Mostar spricht zu Prozessen von heute  
18.30 KJ. Konzert  
19.30 Zur Politik der Woche  
20.00 „Buffo-Oper von Peter Tiedemann  
21.00 Tanzmusik  
22.00 Karl Erb singt und erzählt  
23.10 Cocktail-Stunde  
24.00 Amerikanische Tanzmusik

**Politische Wochenschau** — 21.30 Tanzmusik — 22.15 Sport — 22.25 Jedem das Seine! — Montag: 16.00 Musik am Nachmittag — 17.00 Die Welt der Frau — 17.30 Frédéric Chopin: Solistenkonzert — 19.00 Bücherschau — 19.15 Kleine Abendmusik — 20.00 Musik für Dich! — 21.00 Aus der Welt der Oper (Werke v. Verdi) — 22.30 „Fortuna“, Roman v. Otto Flakes — 23.15 Tausend bunte Noten! — Dienstag: 14.15 Melodische Rhythmen — 16.00 Symphoniekonzert, Werke v. L. v. Beethoven — 17.00 Edwin Weißberger: Was wir den Chinesen verdanken — 19.00 Rechtsprechung — 19.15 Deutsche Volkslieder — 20.00 Unterhaltungskonzert — 20.45 „Florenz“ Hörspiel von Thomas Mann — 22.30 Werke sowjetischer Komponisten — 23.15 Weltwirtschaftschronik — 23.30 Jazz 1949: Europäische New Orleans-Renaissance

**Donnerstag** 14.15 Kinderfunk — 16.00 Nachmittagskonzert — 17.00 André Glide über F. Chopin — 18.50 Probleme der Zeit — 19.15 Volksmusik — 20.00 Tanzmusik — 21.30 Das abschließliche ABC — 22.30 Zum 150. Todestag am 17. Okt. d. polnischen Komponisten Frédéric Chopin — 23.15 Heinrich Bauer: Die Naturphilosophie des Novalis — 23.30 Für Kenner und Liebhaber — Freitag: 17.00 Zum 50-jährigen Bestehen des Inselverlages — 17.30 Frédéric Chopin: Klaviermusik — 18.00 Sportvorschau — 19.00 Die Frau im Beruf und öffentl. Leben — 19.15 Unberühmte Klaviermusik — 20.00 „Vergangen ist der liebe Tag“, literar. Hörfolge — 20.45 Frédéric Chopin — 21.30 Aus Naturwissenschaft und Technik — 21.45 Wie die Alten sangen... — 22.25 „Genetli, doch nicht Inatrad“ (kleine Plauderei mit Musik) — Samstag: 14.15 Wir jungen Menschen — 14.45 Probe Melodien am Samstagnachmittag — 15.45 Briefmarkenwoche — 16.00 Unser Samstagnachmittag — 17.00 Kulturnotizen — 17.30 Sang und Klang im Volkston — 19.00 Innenpolitischer Kommentar — 19.30 Die Tribune der Zeit — 20.00 Wir erfüllen Hörerwünsche — 22.30 Tanzmusik —

**Zur Auswahl**

**Konzerte**  
Sonntag, 9. Oktober  
München: 16.30 Sinfoniekonzert, Werke von Beethoven, Bruckner, Schubert — Frankfurt: 17.45 Sinfoniekonzert, Werke von Pfitzner, Heiß, Strawinski — SWF: 20.00 Sinfoniekonzert, Werke von Weber, Grieg

Montag, 10. Oktober  
SWF: 17.30 Werke von Chopin. — NWDR: 20.00 Yehudi Menuhin spielt. — Stuttgart: 21.15 Dvorak: Streichquartett F-dur op. 96

Dienstag, 11. Oktober  
Leipzig: 21.00 Sinfoniekonzert, Werke von Schumann, Brahms. — München: 21.15 Sinfonie B-dur von Bruckner.

Mittwoch, 12. Oktober  
SWF: 17.30 Werke von Fr. Chopin. — NWDR: 22.00

Sinfoniekonzert, Werke v. Berlioz, Tschakowsky.

Donnerstag, 11. Oktober  
Stuttgart: 22.00 Neue Schweizer Musik von Honneter u. a. — München: 0.55 Werke v. Strawinski.

Freitag, 14. Oktober  
SWF: 17.30 Klaviermusik von Chopin. — München: 23.00 Bela Bartok.

Sonntag, 9. Oktober  
Stuttgart: 17.00 Ammann Zeders Hörspiel. — München: 20.15 Die Trutzige Bauernkomödie. — RIAS: 21.45 Dehningel, Hörspiel nach Kipling. — Frankfurt: 22.30 Wenn die Großstadt schläft, Hörfolge.

Montag, 10. Oktober  
RIAS: 22.00 Im Maelstrom, von E. A. Poe. —

SWF: 22.30 Otto Flakes Fortuna!

Dienstag, 11. Oktober  
SWF: 21.15 Florenz von Thomas Mann. — Bremen: 23.30 Der Mikbecher, Hörspiel.

Mittwoch, 12. Oktober  
Saarbrücken: 20.15 Katharina wird Kaiserin, München: 21.00 Adele Spitzeder, Hörspiel. — Leipzig: 21.00 Die große Kraft, Hörspiel.

Donnerstag, 13. Oktober  
SWF: 17.00 André Glide über Frédéric Chopin. — Stuttgart: 20.45 Wenn ihr nicht Nein sagt...

Freitag, 14. Oktober  
NWDR: 20.00 Das Bild an der Wand. — Frankfurt: 21.00 Pater Flanagan's schwerer Fall. — Bremen: 22.00 SOS Kalifornien, Hörspiel um die Titanic.

Sonntag, 9. Oktober  
NWDR: 20.00 Das Zehner-Kabarett von u. mit H. Backhaus.

**Operetten und Opern**  
Sonntag, 9. Oktober  
Frankfurt: 20.00 Operette, Operette. — Stuttgart: 20.45 Operettenkonzert v. Suppé, Lehár, Kalman und andere.

Montag, 10. Oktober  
Stuttgart: 18.15 Melodien von Verdi. Zu seinem 136. Geburtstag. — Berlin II 20.15 Die Geisha, Operette von Sidney Jones.

Dienstag, 11. Oktober  
Berlin II 19.30 der Manzel, Oper von Puccini. — Stuttgart: 20.00 Der Barbier v. Bagdad, Komische Oper von Peter Cornelius.

Mittwoch, 12. Oktober  
Frankfurt: 20.00 Manon Lescaut, Oper v. Puccini.

Donnerstag, 13. Oktober  
NWDR: 20.00 Die Inten Augen, von d'Albert. — RIAS: 20.15 Aus der zeitgenössischen Operette.

Freitag, 14. Oktober  
NWDR: 20.20 Macbeth, Oper von Verdi.

**Tanz und Unterhaltung**  
Sonntag, 9. Oktober  
NWDR: 20.30 7x15, Sieben Spezialisten servieren Spezialitäten, H. Krüger, Werner Fink u. a. — SWF: 22.30 Viel Musik und wenig Worte. — Stuttgart: 23.30 Beliebte Kapellen spielen zum Tanz.

Montag, 10. Oktober  
Frankfurt: 20.00 Bunter Abend. — SWF: 20.50 Musik für Dich. — Saarbrücken: 22.15 Wer spielen — Sie tanzen.

Dienstag, 11. Oktober  
Frankfurt: 21.15 Die Kurbel, Filmrevue aus aller Welt. — Stuttgart: 22.00 Tanzmusik. — SWF: 22.30 Jazz 1948.

Mittwoch, 12. Oktober  
Frankfurt: 22.00 Wilh. Berkling spielt z. Tanz. —

München: 23.00 Ganz lels erklingt Musik. — SWF: 23.00 Tanzmusik.

Donnerstag, 13. Oktober  
München: 20.25 Bar-Trio. — Frankfurt: 21.00 Die Wellenbrause: erfrischende Bebelten. — Stuttgart: 22.15 Noch ein halbes Stündchen mit Hans Conzelmann.

Freitag, 14. Oktober  
Frankfurt: 20.05 Erhöhte Schmalzrate. Ein Schlaggerbummel. — Frankfurt: 22.15 Swing-Cocktail.

Sonntag, 9. Oktober  
SWF: 20.50 Wir erfüllen Hörerwünsche. — Stuttgart: 21.00 Wir bitten zum Tanz.

**Studio Karlsruhe**

So, 9. 10: 8.45-9.00 Orgelmusik; Martin Günter-Förstermann spielt an der Orgel der Markuskirche in Karlsruhe Improvisationen über d. Morgenchoral „Die glühende Sonne“, 12.30-14.15 Aus unserer Heimat: Ludwig Egler: „Der Markgraf als Bauer“.

Mo, 10. 10: 13.00-13.10 Echo aus Baden, 17.00-17.45 Konzertstunde: „Der junge Händel“, Ausfüh.: Karlsruhe-Kammerquartett für alte Musik und Lore Paul, Sopran.

Di, 11. 10: 22.00-22.50 Tanzmusik; Orchester Erwin Steinbacher und das Werner Christ-Quintett.

Mi, 12. 10: 13.00-13.10 Echo aus Baden, 13.10-13.55 Musik nach Tisch, Ausführende: Heinz Henkel u. das Kay Korten-Trio, das Werner Christ-Quintett.

Fr, 14. 10: 8.05-8.45 Frühmorgens; Karlsruhe Volksmusik, Leitung: Ludwig Egler, 13.00-13.10 Echo aus Baden, 15.45-17.00 Wir sprechen über neue Böcher; Kurt Scheidt: „Bücher aus dem Herder-Verlag, Freiburg“.

Sa, 15. 10: 17.00-17.45 „Zu Tee und Tanz“, Ausführende: Werner Christ-Quintett, Heinz Henkel u. das Kay Korten-Trio, Hedy Hillesheim mit dem Baldower-Sextett.

**Radio Empfänger**  
Antennenbau, Reparaturen  
**Radio-Doktor**  
**DUFFNER**  
Kaiserstraße 46 — Ruf 6743

**RADIO STUTZ**  
KARLSRUHE  
Karlsruhe 80, Tel 8567  
Haltestraße Klappstr. 80  
Neueste Gerätetypen bei günstigsten Teilzahlungen nur vom geprüften Fachmann

**Radio Kern**  
Kaiserstraße 241 a  
beim Mühlburger Tor  
Fernsprecher 7164  
**Radio-Apparate**  
der Saison 1949/50  
von Löwe, Saba  
und Siemens eingetroffen.  
suchen Sie unsere Teilzahlungs-möglichkeit. Dem Ratekaufobj. d. Sd. Beamtenbank angeschlossen.

Das neueröffnete  
**Elektr.-Radio-fachgeschäft**  
**B. Bachmann**  
Karlsruhe, Luisenstr. 34, Tel. 793  
gewährt auf sämtliche Artikel und Reparaturen 5% Rabatt.  
Reichhaltiges Lager in Beleuchtungsgeräten, Heiz- u. Kochgeräten  
Emud, Schaub, Lorenz, Saba usw

Radio-Soinegg legt den Keim für ein fröhliches Daheim  
**RADIO SOINEGG** Karlsruhe  
Luisenstr. 4  
Tel. 7800

Sie sind da die neuesten Modelle zu günstigen Preisen  
Saba-Super 298.-  
Schaub-Super 278.-  
Philips-Super 345.-  
erner Blaupunkt, Opie, Wega, Lorenz, Emud bei  
**Radio-Gabriel**  
Karlsruhe 56 Telefon 7447  
bei der Haltestelle Mathysstraße



### Wird Gärtner Mühlburg verlassen?

Wie wir erfahren, sind zwischen dem bekannten Spieler Heini Gärtner vom VfB Mühlburg und seinem Club gewisse Differenzen ausgebrochen, die sogar in Form einer Art Kündigung des Vertrages durch Gärtner ihren Niederschlag gefunden haben. Gärtner behauptet, in Karlsruhe nicht die nötige Unterstützung bei der Gründung einer wirtschaftlichen Existenz gefunden zu haben. Er werde zwar nach wie vor für den VfB Mühlburg spielen, müsse sich aber inzwischen schon umsehen, ob ihm anderswo eine rentablere Existenz geboten werde, die es ihm ermöglichen würde, einige Ersparnisse für sich und seine Familie zu machen.

Der VfB Mühlburg erklärt dazu: „Heini Gärtner ist bei uns als Vertragsspieler unter Vertrag. Gärtner ist regelmäßig zum Training erschienen und wird auch am kommenden Sonntag im Meisterschaftskampf gegen Bayern München seinen Stopperposten einnehmen. Von einer offiziellen Kündigung des Vertrages kann keine Rede sein. Wir sind, wie wohl kaum ein Verein, unseren Verpflichtungen gegenüber unseren Vertragsspielern immer nachgekommen und wissen speziell im Falle Gärtner, was wir an diesem Spieler für eine wertvolle Kraft haben.“

Wir geben diesen Sachverhalt wieder, da wir glauben, daß Heini Gärtner in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Wirkens in Karlsruhe eine so populäre Figur geworden ist, daß es sicher bedauerlich wäre, wenn er dem VfB Mühlburg den Rücken kehren würde. Wir glauben, daß bei gutem Willen auf beiden Seiten es doch möglich sein müßte, die geschäftliche Basis für Gärtner so zu gestalten, daß er gerne in Karlsruhe bleibt. An den Karlsruher Fußball-Freunden selbst aber wird es mitliegen, sich ihren Heini Gärtner zu erhalten.

### Rastetter spielt wieder

Zu dem morgen Nachmittag auf dem VfB Mühlburg-Platz stattfindenden Oberliga-Treffen gegen Bayern München wird erstmals nach längerer Pause Hugo Rastetter wieder mitwirken. Die Mühlburger treten mit folgender Mannschaft an: Scheib; Hauer, Fritscher; Fischer Max, Gärtner, Fischer Eugen; Kunkel, Rastetter, Bechtel, Lehmann, Traub.

Die Münchner Bayern werden in stärkster Aufstellung antreten, da Strettle, Theo Mayer und Bachl wieder spielfähig sind. Die Mannschaft steht voraussichtlich in folgender Aufstellung: Schmalzl, Strettle, Moll, Th. Mayer, Bayerer, H. Maier, Hädel, Bachl, Schmid, Scholz, Resch.

### Harper gewann in Heidelberg

Schwarz-Gelb Heidelberg, einer der stärksten Tennisclubs der Bundesrepublik, beschloß seine Saison mit einem Gastspiel des australischen Ex-Davis-Pokalspielers Jack Harper. Der Australier hatte in der jetzt ausklingenden Saison nicht nur auf deutschen Turnierplätzen hervorragende Erfolge aufzuweisen. In Heidelberg spielte er gegen den bekannten deutschen Berufsspieler Rudolph Probst, der für den durch Krankheit verhinderten badischen Meister Fritz Kuhlmann einsprang. Jack Harper mußte sein ganzes Können aufbieten, um den ehrgelzigen Probst 6:4, 7:5 zu schlagen. Auch im Doppel war Harper mit seinem deutschen Partner Dörfer (Schwarz-Gelb, Heidelberg) erfolgreich. Die australisch-deutsche Kombination gewann gegen Jörger/Fütterer (Schwarz-Gelb Heidelberg) 6:2, 6:3.



Old Joe und der Pferdedieb

Der Sheriff kam auf Old Joe's Hof geritten, ohne wie sonst die letzten 100 Meter im Galopp zu reiten und dann vom Sattel aus dem Old Joe an die Brust zu springen. Im Gegenteil, er hielt die Augenbrauen hochgezogen und sagte nur: »Hallo«.

Old Joe, obgleich er sich wunderte, verzog doch keine Miene und sagte auch nur: »Hallo«. Da räusperte sich der Sheriff und meinte wie beiläufig: »Ich sehe, Du hast Dir eine ganze Menge neuer Pferde zugelegt«. — »Ja«, antwortete Old Joe, »und verdammt gute noch dazu«. — »Hm«, knurrte jetzt der Sheriff, »und Du hast auch Jim, den Pferdedieb bei Dir untergebracht?« — »Hab ich«, sagte Old Joe mit eiserner Miene, »und wenn Du das als Sheriff fragst, so setze ich hinzu, es geht Dich einen Pferdeschwanz an. Wenn Du aber als alter Freund fragst...« — »Natürlich nur als alter Freund, Old Joe!« beeilte sich der Sheriff einzuwerfen. »... dann kann ich Dir ja gerne verraten, warum ich das getan habe. Ich wollte

nämlich meine Pferdezucht vermehren, und niemand in der Gegend versteht soviel von Pferden, wie Jimmy, der Pferdedieb. Außerdem braucht Jimmy, wenn er bei mir gutes Geld verdient, keine Pferde mehr zu stehlen, und vor allem kann er sie nicht bei mir stehlen, wenn er selbst sie bewachen muß. Ist das klar?«

»Verdammt klar«, »lachte der Sheriff in sich hinein, wandte sein Pferd, ritt 100 Meter davon und kam im Galopp zurück, um vom Sattel aus Old Joe an die Brust zu springen.



# OLD JOE

CIGARETTES  
» BEST AMERICAN BLEND «

### Gottesdienste

**Evng. Gottesdienste**  
Samstag, 8. 10. Matth.-Kirche: 20.00  
Wochenst.-P. Sonntag, 9. 10. Altpfarramt: 9.45. Weizen, Gelbstr. 1. u. 10. Schmidt, Markus: 9.30. Sonntag, 9. 10. Bonny Christusk. 10. Löffler, Matth. (St. Elisabeth): 9.30. Ost, 18. Altm.-Gastl, Stel, Bd.: 8. Ost, Weibert: 8 u. 9.30. St. Wilhelmsstr. 8 u. 9.30. Biederstr. Luthestr.: 8 u. 9.30. Stretzenberg, Luther: 1.30. Feller, Rieth: 10.30. Gietl, Hagel: 9.30. Uhr. Sielmann, Kelen: 9.30. Hahn, Rappert: 9.30. Nagel, Diak-Haus 10. Uhr. Sommerhalder, Krankenber.: 9 u. 10. Uhr. Von Montag b. Samstag: 19.30 in allen Gottesd.-Räumen. Bischofskirche f. d. Kriegsof. (Matth. 5. 19. 15).

Ev. luth. Gemeinde: 17. Götze, Kirche Kapellenstr. Ev. luth. Gemeinde Khe. **Evng. Kirche Christi, Wissenschaftler, First Church of Christ, Scientist, Karlsruhe.** Sonntag 10. Uhr, Mittwoch 20. Uhr, Waldstr. 79 (Montags). Lesestunde Mo./Do. 5-10 Uhr. Rich.-Wagner-Str. 11.

### Amtliche Bekanntmachungen

**Amtsgericht — Registergericht**  
Karlsruhe  
Handelsregister  
Für die Angaben in (—) keine Gewähr.  
— Neuantragungen —  
HRA 1487: 22. 9. 49. Georg Haas, Karlsruhe (Großhandel mit Industriematerial u. techn. Vorratungsmaterial, Kaufmann, Karlsruhe.  
HRA 1488: 26. 9. 49. Helmut Rapp K.G., Karlsruhe (Großhandel in Rundfunk- und Elektrogeräten, Zähringerstraße 50a), Kommanditgesellschaft seit 1. September 1949. Persönlich haftende Gesellschafter: Helmut Rapp, Kaufmann, Karlsruhe, 1. Kommanditist.  
HRA 1489: 27. 9. 49. Richard Seefeld, Karlsruhe (Handelsvertreter), Mörserstr. 22a. Inhaber: Seefeld, Kaufmann, Karlsruhe.

HRA 1490: 1. 10. 49. Adam Jaki, Karlsruhe (Handelsvertretungen und Yachthafen, Nordl. Hildebrandstraße 5) Inhaber: Adam Jaki, Kaufmann.  
— Veränderungen —  
HRA 307: 1. 10. 49. Karl Kampmann Inh. Max Kampmann, Friedenthal, (Sägewerk, Holzhandlung und Schreinerei, Bahnhofsstr. 19). Offene Handlungsgesellschaft seit 1. Juni 1949, Karl Kampmann, Säger und Kaufmann, Friedenthal, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter aufgenommen. Er ist gemeinsam mit einem Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Die Firma ist geändert in: Karl Kampmann OHG.  
HRA 1282: 1. 10. 49. Nau & Co., Karlsruhe (Garn-Großhandel, Marie-Alexandra-Str. 48). Die Gesellschaft ist aufgelöst. Erwin Gieseler ist nunmehr Alleinhaber. Die Firma ist geändert in: Nau & Co., Inh. E. Gieseler.  
HRA 1321: 1. 10. 49. Hochmuth & Kölsch, Karlsruhe (Maschinen- und Apparatebau, Eisenkonstruktionen). Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ludwig Hochmuth ist nunmehr Alleinhaber. Die Firma ist geändert in: Ludwig Hochmuth.  
HRA 716: 4. 10. 49. Karl Cromer, Karlsruhe (Holzhandlung und Holzkommission, Schwarzwaldstr. 36). Die Prokura Elisabeth Reif ist erloschen.  
HRA 819: 5. 10. 49. Dr. Hochwahr & Co., Karlsruhe (Fabrik elektromedizinischer Apparate), Emil Hochwahr, Fabrikant, Dr. Ing. Kurt Winkler, Diplomingenieur, beide in Bretten, sind in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten.  
HRA 1081: 5. 10. 49. Betten-Fachgeschäft Hermann Becker, Karlsruhe (Kleiderstr. 129). Vermögenskontrolle gemäß MRO. Nr. 52 bzw. Nr. 36 (Rückverstrung), Martin Mayer, Karlsruhe-Rappert, ist aufstufender Treuhänder.  
HRA 215: 29. 9. 49. Scheerer-Werke Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe (Glanzstr. 9). Die Prokura Albert Fischer, Leo Obruak und Friedrich Schwarz sind erloschen. An Erich Jung, Karlsruhe, ist Prokura erteilt. Er ist berechtigt, zusammen mit einem Geschäftsführer die Gesellschaft zu vertreten.  
HRA 196: 22. 9. 49. Auskunfts W. Schimmelberg — Deutsche Auskunftsvermittlung — G. Dun & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung Zweigniederlassung Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 1), Sitz Hamburg, Walter Pape, Berlin, hat Gesamtprokura. Er ist gemeinsam mit einem kollektivvertretungsberechtigten Geschäftsführer oder mit einem anderen nicht alleinvertretungsberechtigten Prokuristen vertretungsberechtigt. Durch Gesellschaftsbescheid vom 14. März 1949 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich der Vertretungsbefugnis geändert worden. Sod mehrte Geschäftsführer vorhanden, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem nicht alleinvertretungsberechtigten Prokuristen vertreten, es sei denn, daß einem Geschäftsführer durch Gesellschaftsbescheid Alleinvertretungsbefugnis erteilt wird. Walter Pape ist nicht mehr Geschäftsführer. Nicht eingetragen: Die Veränderungen sind in das Handelsregister des Amtsgerichts Hamburg eingetragen und in Nr. 46/1949 des Öffentlichen Anzeigers für das Verwaltungsbezirk in Frankfurt a. M. bekanntgemacht.  
HRA 282: 27. 9. 49. Elektro- und Mechanische Werkstätten Dr. Günther Wendrasch Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe (Werderstr. 2)

## MOBEL EHRFELD

Schlafzimmer . . . ab 740.-  
Küchen . . . ab 198.-  
Eich. Kleiderschränke 3 für 250.-

Die Prokura Dr. Albert Rübenbeck ist erloschen. Durch Gesellschaftsbescheid vom 1. Juli 1949 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Dr. Günther Wendrasch ist zum Liquidator bestellt.  
HRA 266: 27. 9. 49. Hermann Walter, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Großhandlung für Gesundheits-, Kranken- und Körperpflegebedarf, Karlsruhe (Schützenstr. 19). Otto Fuchs ist nicht mehr Geschäftsführer.  
HRA 461: 30. 9. 49. Renag Allienengesellschaft, Ludwigshafen am Rhein, Zweigniederlassung Karlsruhe (Benzstraße 14/16). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 3. März 1949 ist § 18 der Satzung (Aufsichtsratsvergütung) neu gefaßt. Nicht eingetragen: Die Eintragung in das Handelsregister des Amtsgerichts Ludwigshafen a. Rh. ist erfolgt und bekanntgemacht in Nr. 299/300/1949 des Journal Officiel.  
HRA 34: 3. 10. 49. Sinner Aktiengesellschaft, Karlsruhe (Grünwinkel, Darmstädter Str. 57/59), Dr. Hermann Hollmann, Brauereidirektor, Karlsruhe, ist zum stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden bestellt. Die Prokura Dr. Hermann Hollmann und Theodor Läder sind erloschen. An Hans Leupelt, Karlsruhe, ist Gesamtprokura erteilt. Er vertritt die Gesellschaft gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen.  
— Erlöschen —  
HRA 817: 1. 10. 49. Adolf Kästner Jr., Holzwarenfabrik, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen.  
HRA 290: 30. 9. 49. Schler & Wegner Metall- und Schmuckwarenfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet.

### I. Öffentliche Versteigerung

Am Dienstag, dem 11. Okt., von 10 bis 17 Uhr, werden in den Räumen des Rest. „Zur Laterna“, Ecke Jolly- und Gartenstraße, im Auftrag fol. Gegenstände versteigert: Durchweg sehr gute Möbel, darunter moderne Sesselsammler, Betten, Kinderbetten, Röhren, Waschmaschinen, gut erhalt. Küchenherde, Elektroherd, Arbeitsleuchte, Klammern, gut erh. Tafel- und

vier, aus Reestbest, Aktentischen, Schulranzen usw. große Am. meist neuwert. Herren-, Damen- u. Kinderkleider, Mäntel, Pelzmantel, Besichtigung 1 Stunde vor Versteigerungsbeg. Möbel werden zuerst ausgeteilt, danach Kleider.  
Weststadt-Auktionshaus A. Früh, Khe., Büro Schieferstr. 68, Tel. 1039. Aufträge zur nächsten Versteigerung werden laufend angenommen.  
Ausbreitung für die Lieferung von Flußbausteinen: Das Wasserstraßenamt Mannheim vergibt die Lieferung von Flußbausteinen: 4000 t Klasse I, 3000 t Klasse II auf Grund der Ver-

dingungsordnung für Bauleistungen (VOB) in mehreren Losem frei verschiedenen Lieferungsarten am Rhein zwischen Karlsruhe und Mannheim. Die Vergabebedingungen und Bedingungen sind beim Wasserstraßenamt Mannheim, Parkring 30, während der Geschäftsstunden (Montag bis Freitag) Angebotsdrucke sind dort gegen eine Gebühr von 3.- DM erhältlich. Die Angebote werden am Samstag, dem 29. Oktober 1949, vormittags 10 Uhr, in dem Geschäftszimmer des Amtes geöffnet. Ende der Zuschlagsfrist 20. November 1949. Mannheim, den 3. Okt. 1949. Wasserstraßenamt.

Wir unterbreiten heute ein neues  
**sehr günstiges Angebot**

## Schlafzimmer

echt Mahagoni, hochglanz poliert, Schrank 2 m. 4türig, mit Herren-Kommode u. Stehspiegel, komplett DM **1290.-**

## THOME-MÖBEL

Möbelfabrik  
Verkaufsstelle: KARLSRUHE Herrenstraße 23

Lieferung in eigenem LKW frei Haus. Besichtigen Sie unsere Ausstellung. Reiche Auswahl an Herrenzimmer, Wohnzimmer u. Küchen, eif. lack. ab DM 150.-



# Wohin heute Abend?

**Badisches Staatstheater** Samstag, 8. Okt. 1949, 19.30 Uhr: „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehár. Sonntag, 9. Okt. 1949, 19.30 Uhr: „Olli Polly“, Operette von Walter Kollo.

**PASSAGE-PALAST** Täglich 16.00 und 20.30 Uhr, Prof. Dorothy's BRASILIENISCHE REVUE mit 100 internationalen Artisten. — Nur für Erwachsene über 18 Jahren.

**Schauburg** SCHWARZE NARZISSE. — Ein Farbfilm. Beginn 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr. Samstag auch 23.00 Uhr.

**PALI** DER DIEB VON BAGDAD. — 4. Wochel. — Anfangstermin: 11, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr. Samstag auch 23 Uhr.

**GLORIA** DIE TODESREITER VON KANSAS. Beginn (Abf.) 12.30, 14.15, 16.00, 17.45, 19.30, 21.15 Sa. Spätvorstellung 23.00

**Die Kurbel** DER GELIESTE DER KUNIGIN. Ein historischer Großfilm. Täglich: 12, 15, 17, 19, 21 Uhr. Sa/So. auch 23 Uhr.

**Rheingold** IM ZEICHEN DES ZORRO. — Freitag bis Montag: 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr. — Sonntag auch 12.00 Uhr.

**Atlantik** FREGOLA mit Marika Rokk, Siegr. Bremer, Rud. Frack. Beginn: täglich 12.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

**Skala** DAS HAUS DER SIEBEN SUNDEN mit Marlene Dietrich. Beginn täglich: 15, 17, 19, 21 Uhr. Samstag auch 13.00 Uhr.

**Metropol** 90 MINUTEN AUFWARTUNG mit Harry Piel. — Beginn: 14.00, 18.15, 20.30 Uhr.

**MT Durlach** DIESE NACHT VERGESSE ICH NIE! — Anfangstermin täglich: 14.30, 16.30, 18.30, 20.30 Uhr. — Ruf Nr. 860

**Kali Durlach** „MORGEN IST ALLES BESSER“. — Beginn: 18.30, 18.15 und 20.30 Uhr. Samstag Spätvorstellung 22.15 Uhr.

## Freie Spiel- und Sportvereinigung Karlsruhe e.V.

Am Samstag, den 8. Oktober 1949, 20 Uhr im kleinen Saal des Städt. Konzerthauses

# Feierstunde

anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Turnerinnen-Abteilung

Hiertzu laden wir Freunde und Gönner, sowie Mitglieder des Vereins, freundlich ein

Eintritt 1.-DM Der Vorstand

## 6. Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehung der 1. Klasse am 20.21. Oktober 1949

Höchstgewinn **500 000 DM**

1/3, — 1/4, 6.— 1/5, 12.— 1/6, 24.—

Staatliche Lotterienverwaltung

# HOLZ

KARLSRUHE, Karlstraße 64 Ecke Marlystraße

# Scheinwerfer

Unabhängige Zeitschrift für Jedermann

Lesen auch Sie den Tatsachenbericht

## Ich sprach mit Hingerichteten, Ermordeten, Geflohenen

Sensationelle Gespräche am Vorabend der Invasion in Frankreich

Copyright by Roman Eich

Der Verfasser dieser aufsehenerregenden authentischen und erstmalig im „SCHEINWERFER“ veröffentlichten Reportage wurde am Vorabend der Invasion in Frankreich (Juni 1944) in geheimer Mission nach Paris entsandt. Freilich von Unschlüssigkeit, Hetze oder Tendenz verfaßte er seine Niederschriften für das OKW. Glückliche Umstände ermöglichten dem Verfasser die Rettung eines Duplikates dieser Niederschriften. — Personen verschiedener Richtungen und Bildungsgrade, denen in letzter Zeit Einblick in diese Dokumente überlassen wurde, waren ausnahmslos stark beeindruckt.

Der Briefträger bringt Ihnen jede Nummer — 14-täglich, jeden Freitag — in Haus, wenn Sie diese interessante Zeitschrift beim SCHEINWERFER-Verlag, Stuttgart Ost, Verstr. 2a oder bei der Post bestellen. Außerdem ist der SCHEINWERFER für 30 Pfg. an jedem Kiosk zu haben.

## GROSSER BUNTER ABEND UND BALL

unter Anwesenheit bekannter Filmstars innerhalb der Musiktage zu Gunsten notleidender Studenten

Am Samstag, dem 8. Oktober, 20 Uhr, im Studentenhhaus

Es spielen die Orchester:

Orchester des Schwimmbades Baden-Baden unter Homann — Tanz- und Unterhaltungorchester der Badischen Hochschule für Musik unter Hagen Kurz — Five-Stars-Band unter Roland Fenz

Im Programm treten auf:

Eifie Meyerhofer, Margot Hielscher

Diz von Schneidewind, Albert Florath, Hans Günther Ostreich und viele andere

## GROSSE TOMBOLA

Karten im Vorverkauf im „Sekretariat der Musiktage“, Jehnstraße 18 (Telefon 7028), Musikhaus Schalle, Kunsthaus Böhle, Pictorius-Mauer, Konzertdirektion Müller, Photographie Kehn.

### Badisches Staatstheater

Spielplan für die Woche vom 9. bis 15. Oktober 1949

**Sonntag, 9. 19.30 Uhr: „Olli Polly“.** Schwankoperette von Walter Kollo.

**Montag, 10. 19.30 Uhr: Kommerzielle und freie Kas. —** 1. Synphoniekonzert der Badischen Staatskapelle, Dirigent: Otto Matzner. Solistin: Janina Andraza (Violin).

**Dienstag, 11. 19.30 Uhr: Geschl.** Vorstellung für die Karlsruher Kunstgemeinde. „Marie Stuart“, Trauerspiel von Friedrich von Schiller

**Mittwoch, 12. 19.30 Uhr: 2. Vorstellung** der Platzen A und freier Kassenverkauf „Die Macht des Schicksals“, Oper von Verdi

**Donnerstag, 13. 19.30 Uhr: 3. Vorstellung** der Platzen C und freier Kassenverkauf „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehár.

**Freitag, 14. 19.30 Uhr: Neujahresfeier** „Die Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand“ von Johann Wolfgang v. Goethe

**Samstag, 15. 19.30 Uhr: „Olli Polly“.** Schwankoperette von Walter Kollo.

### Stellen-Gesuche

## Buchhalterin

mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut, sucht Stellung. Angeb. unter 0533 an „AZ“ Karlsruhe.

**Für meinen Sohn** (15 J.), Lehrstelle als Konditor, auf sofort oder später gesucht. Angebote unter 599 an „AZ“ Khe., Waldstr. 26.

**Krafffahrer** gelernt, Handwerker jährt. Führerschein, sucht sich zu verändern. Angebote unter 521 an „AZ“ Karlsruhe.

**Hausgehilfin** ehelich und zuverlässig, an selbst. arbeiten gewöhnt, sucht Stellung. Angebote unter 525 an „AZ“ Karlsruhe.

**Reintnerin** sucht Stellung für 1/2 Tag, oder Heimarbeit. Angebote unter 581 an „AZ“ Khe., Waldstr. 26.

### Zu verkaufen

**1 Dosenschließmaschine** in gutem Zustand, zu verkaufen. Angebote unter 538 an „AZ“ Karlsruhe.

**1 gut erhalten. Beheißofen** sofort abzugeben. Angeb. unt. 549 an „AZ“ Karlsruhe.

**Gute Schlaggitarre** 130 DM, zu verkaufen. Angebote unter 534 an „AZ“ Khe., Waldstr. 26.

**2 Kammgarn-Maßanzüge** skidb., Gr. 1,75 m. bl. mit Streifen u. braun gem., erstkl., zu verkaufen. Angebote unter 532 an „AZ“ Karlsruhe.

**Korb-Kinderwagen** Kinder-Klappstuhl, Stuhlwagen, Holz, bettstelle m. Rost, billig zu verkaufen. Angeb. unt. 430 an „AZ“ Karlsruhe.

### TANZ-EISELE

Sofienstraße 33

Ehepaar zirkel, sowie Kurse für über 25jährige demnächst

### Offene Stellen

**2 Koffermacher** für Schmuckwaren, musikalischer. Nur gute Kräfte gesucht. Angeb. unt. 559 an „AZ“ Karlsruhe.

**3 Emaille-Aufträger** für Geschirre, nach dem Bezirk Köln. Zu erfragen beim Arbeitsamt Khe.

### Kunstglaser

(Beispiel) für Verbländung und Zuschuß, nach Karlsruhe. Alter bis 25 Jahre. Immer vorhanden. Arbeitsamt Karlsruhe.

### 1 Ofensetzer

nach Ludwigshafen gesucht, Wohnmöglichkeit für Lediger in der Betriebsbaracke geboten. Lohn: Tarif ca. 1.80 DM. Reisekosten werden übernommen. Bewerbungen unter 553 an „AZ“ Khe., Waldstr. 26.

### Auto-Elektriker

f. d. Instandsetzung von Bosch-Lichtmaschinen und Anlasser gesucht. Bosch-Dienst Franz Bernhard, Mainz, Hattenbergstraße.

### Perfekte Köchin

für Erholungsheim, in schöner Lage auf der Alb, die schon in ähnlichen Betrieben tätig war, sofort in Dauerstellung gesucht. Lohn bis 100.— DM. bei freier Kost und Wohnung. Angebote sind unter Nr. 598 an „AZ“ Khe., Waldstr. 26, zu richten.

### Hoher Verdienst

für hervorragende neue Sache Mitarbeiter gesucht (Schreibarbeiten) Näheres gegen Rückporto (hart). Gaweiler, Hambach (Pfalz) Weinstr. 10

### Haben Sie Malerarbeiten?

Ausführung sofort! Zimmer mit Tapeten 40 bis 45 DM Küche mit Bösockel 40 „ 45 „ Für saubere reelle Arbeiten Übernahme ich volle Garantie

**Stecher MALERMEISTER UNLANDSTR. 20**

### Mädchen für alles

ist die

### Kleinanzeige

Ihr Helfer und Vermittler in allen Lebenslagen. Sie kauft und verkauft, sucht und findet, karren.

Für kleine Angelegenheiten genügt eine

### Kleinanzeige

in der „AZ“

### Wohnungsmarkt

**Älterer Geschäftsmann** sucht ruhiges, beschattetes Zimmer (Weststadt), bei guter Beschlig. Angeb. unt. 558 an „AZ“ Karlsruhe.

**4-Z.-Wohnung** mit Bad geg. Baukosten-Zuschuß gesucht. Angeb. unter A 581 an AZ Khe., Waldstr. 26.

**Alleinstehende Dame** ohne Anhg. sucht beschattetes, leer-Zimmer mit Kochgelegenh. Angebote unt. 521 an „AZ“ Karlsruhe.

**Zimmer** leer oder möbl., für ruhende Angestellte gesucht. Ang. u. 341 „AZ“

### Trockene, helle Halle und Büroräume

für Lager und Fabrikation, möglichst im Zentrum der Stadt, sofort gesucht. Angebote unter Nr. 536 an „AZ“ Karlsruhe, Waldstr. 26.

## Inseriert in der AZ

dann Ihre Auflage steigt täglich!

### Tiermarkt

**Fundhunde!** im Tierheim am Fugplatz Schäferhunde, Fox, Bearded, Porg-Kalzen, Weibchenstraße 28. II block, bei Tierhills Tierchutzverein Karlsruhe.

**Junghennen** Naturbrut, zirka 3 Mon. alt, à 10 DM, auch ältere, große Geflügel-Preislote geg. Rückp. Schilling, Geflügelhof, Otterburn 06. Mühlthaus 2.

**Junghühner** Leghorn, Italiener und Landhühner, 3 bis 6 Monate alt, abzugeben. Ermel, Geflügelfarm, Khe.-Knielehen, Telefon Nr. 6107.

### Heirat

**Witwe** 57 Jahre, ev., kfm. gebildet, einiges Bargeld, eig. Heim, wünscht km. gebildeten Herrn od. Beamten, in fester Stellung, entsprech. Alters, zwecks Geschäftsprüfung, kennenzulernen. Ausführendes Angebote unter 440 an „AZ“ Khe., Waldstr. 26.

### Kauft bei unseren Inserenten!

In wenigen Tagen . . . werden die ersten Gewinne der 6. Südd. Klassenlotterie gezogen. Vergessen Sie nicht, sich noch ein Los zu besorgen bei

**KLEIBER** Staatl. Lot.-Einnahme Khe., Lessingstr. 6.

Ziehung der 1. Klasse am 20. 21. Okt. 49

1/3, — 1/4, 6.— 1/5, 12.— 1/6, 24.—

Sport-Toto-Annahmestelle

### mit Kaweco schreibt sich's gut!

**Brillant** von Privat günstig zu verkaufen. Angeb. unter G 751P an die „AZ“ Khe. Waldstraße 26.

**Walter's Fahrschule** älteste Schule früher: Kaiser-Allee Nr. 25 jetzt Hühnerstraße Nr. 34 Telefon 4591.

## Kaweco

Neues vom Funkberater

### Große Auswahl-kleine Raten!

Anhören kostet nichts

Schaub Piro. . . . . DM 188.—  
4-Kreis-Super . . . . . DM 198.—  
Saba Jewel . . . . . DM 298.—  
Saba Reporter . . . . . DM 525.—  
und alle bewährten Fabrikate

Zahlen leicht gemacht

Man geht seit 90 Jahren gern zu

## Radio-Freytag

Karlsruh. 32 Tel. 6754

Ihr Funkberater

Büro- u. Reiseschreibmaschinen sofort lieferbar

**G. Schellinger**, Büromaschinen- u. Spez. Rep.-Werkst. Karlsruhe, Konstr. 188, Tel. 6207

### ...auch Kaweco Sport ist Klasse!

## GESICHTSHAARE

Pickel, Sommersprossen, Warzen, Leberflecken

werden schnell, radikal, schmerzlos und ohne Narben (modernstes und sicherstes Verfahren) für immer beseitigt.

Neu! Original-Vibr.-Rotations-Gesichtsmassagen bei schlaffer, weicher Haut gegen frühzeitiges Altern.

**ANNELIESE HESSELBACHER, moderne Kosmetik**

20jähr. Praxis, Sprechst. von 9—18 Uhr, Moltkestr. 17, Telefon 740

## MÖBELHAUS BADENIA

Joh. O. Kneibler, Eppingerstr. 78 am Ludwigplatz, Nähe Hauptpost

### Das neue Schlafzimmer-Modell

dunkel Eiche, mit geschwelter polierter Nußbaumtisch für 825.— ist eingetroffen.

Große Auswahl in KÜCHEN UND KLEINMÖBEL — Beamtenbank —

## POTENTIAL GOLDPACKUNG FÜR MÄNNER

Das Hormonpräparat v. Weib auf gegen sexuelle Schwäche, nervöse Erschöpfung u. vorzeitiges Altern

100 POTTENTIAL-Dropfen DM 1.90 u. Porto 10.— DM 7.20 portofrei, geg. Nachr. d. unsere Versandstelle, Dr. RIX & Co. DUISBURG 75

## STENO

MASCHINENSCHREIBEN, BUCHFÜHRUNG

Privat-Lehrgänge bis zu jeder Fertigkeit. — Anmeldung jederzeit

**30 Jahre eigene Lehrtätigkeit**

Leit. Otto **AUTENRIETH** staatl. gepr. KARLSRUHE, VORHOLZSTRASSE 1, RUF 8601

## ERNST WOHLFEIL

Blechnerei, Installation

Gesundheitstechnische Anlagen

Spezialität: Gasgeräte

Reparaturen aller Art

Karlsruhe Weinbrennerstr. 39, Tel. 4984

## Trefzger Möbel

. . . immer begehrt, stets bewährt!

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Reformküche	elfenhell lackiert, 210 cm breit, mit Marmor	JM 485.—
Schlafzimmer	Eiche, 310r, Schrank . . . . .	DM 560.—
Schlafzimmer	Eiche m. Nußb., 180 cm brt. 210r.	DM 815.—
Wohnzimmer	Nußb. gebohrt, Rüstert 200 cm, Vitrine, Ausziehtisch, 4 Polsterst.	DM 890.—
Schlafzimmer	Maccore Mahagoni 200 cm breit, 4 Tür.	DM 1050.—

Überzeugen auch Sie sich von der Preiswürdigkeit unserer Qualitätsmöbel

Möbelfabrik und Gebr. **TREFZGER** Einrichtungshaus G. m. b. H. Karlsruhe, Kaiserstraße 97